Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 40. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 25. Januar 1877.

An die Urne!

Mitbürger!

Wer sich seiner Pflichten als Staatsbürger, als Familienvater, als Parteigenosse, als Freund der Ordnung bewußt ist, wem die Ehre und der politische Ruf dieser unserer Stadt Breslau, wem die Zukunft des geeinigten Vaterlandes am Herzen liegt, der erscheine am **Freitag, den 26. Januar,** an der Urne und gebe seine Stimme ab

im Ostbezirk für Rechtsanwalt Dr. Eduard Lasker in Berlin,

im Westbezirk für Professor Dr. Hänel in Kiel.

Mitbürger! Auf Eure Posten! Jedermann thue seine Pflicht! Jeder gedenke der schweren Verantwortung, die er durch Lässigkeit auf sich ladet!

An die Urne!!

Eine Conferenzintrigue.

Das Scheitern der Orientconferenz, die am Sonnabend, 20. Jan., ihre letzte Sitzung gehalten hat, ist von der öffentlichen Meinung Europa's schon lange als der unvermeidliche Ausgang der Sache in Berechnung gezogen worden, so daß schließlich etwa nur die kleine Zahl derjenigen überrascht worden ist, welche auf die Annahme irgend welcher, wenn auch sehr abgeschwächter Conferenzvorschläge von Seiten der Pforte gerechnet haben. Die Pforte glaubt nicht, daß Europa mit Zwangsmitteln hinter dem Ultimatum der Conferenzbevollmächtigten steht; sie nimmt an, daß es sich mit dem „moralischen Eindruck" seiner Einmüthigkeit begnügen wird. Freilich hat der Marquis von Salisbury mit dem General Ignatjew gemeinsam am Schlusse der Conferenz nochmals eindringliche Worte an die Pforte gerichtet; indessen pflegt ja stets der vor eine Conferenz geladene Missethäter mit einer im ernstesten Stile gehaltenen Vermahnung entlassen zu werden. Gar mancher setzt, kaum, daß die Dinte unter dem Verwarnungsprotokoll trocken geworden, das alte Sündenleben unentwegt fort. Um wie viel mehr wird die hohe Pforte sich in die Brust werfen, hat sie doch feierlich gelobt, mit ihrer Reichsverfassung einen neuen Adam anzuziehen und eine constitutionelle Monarchie zu werden, wie sie nur in Rotteck und Welker's Staatslexicon jemals als Muster dargestellt worden ist.

Was nun weiter folgen wird, das hängt nicht sowohl von der Pforte als von **Rußland** ab. Man kann mancher anderen der Conferenzmächte vielleicht redlichere Absichten in Betreff der künftigen Schicksale der christlichen Bevölkerung im osmanischen Reiche beimessen, keine derselben wird sich jedoch bis zu dem Entschlusse aufraffen, ihre Theilnahme für jene interessanten Völkerschaften durch eine Kriegserklärung an die Pforte zu bekunden. Die der letzteren von solchen Platonikern auch nach dem Schlusse der Conferenz etwa ertheilten guten Rathschläge werden stets nur von ihrem inneren Werthe oder vielmehr von dem guten Willen der Pforte zur Anerkennung dieses Werthes ihre Bedeutung empfangen; als Kriegsmanifest werden sie niemals auf der Spitze eines gezogenen Schwertes der Pforte entgegengehalten werden. Es bliebe nun aber noch ein Drittes übrig, nämlich dieses, daß irgend eine Macht indirect durch ihre Haltung oder direct durch ihren Beirath in den Orientdingen auf die präsumtiv kriegführende Macht Rußland einwirkte, um dasselbe zum Kriege gegen die Pforte zu drängen, nicht weil sie dadurch einen heilsamen Zwang auf die letztere zur Gewährung von Zugeständnissen an die christliche Bevölkerung ihres Reiches herbeizuführen hoffte, sondern um Rußland nach dieser Seite hin zu beschäftigen und ihm die Freiheit der Action nach einer andern Seite hin zu nehmen.

In der That, es läßt sich eine solche Möglichkeit theoretisch construiren. Wozu hätten alle Sprachen der Welt Bezeichnungen wie die, welche im Deutschen „falsche Freunde" lautet, wenn es nicht aller Orten und zu allen Zeiten Leute gegeben hätte, die sich Freunde nennen und doch keine Freunde sind, welche unter der heuchlerischen Maske der Freundschaft verderblichen Beirath pflegen. Wie manche edeldenkende Seele hat sich schon in ihren hochherzigen Wallungen für Freiheit und Recht durch solche falsche Freunde zu unüberlegten Handlungen, die schließlich zu ihrem Schaden, ja Verderben ausschlugen, hinreißen lassen, während der „Freund" sich seitwärts schlug und seinen eigenen Vortheil wahrnahm? — Gewiß, es hat auch in der hohen Politik der **Rath solcher Freunde** sehr oft einen verhängnißvollen Einfluß auf die Entschließungen der Regierungen geübt; darum aber ist es nicht minder wahr, daß auch die **Verleumdung** zu den Mitteln der hohen Politik gehört, mit welchen vor Allem der äußerlich Machtlose seine Zwecke nur zu oft zu fördern sucht.

Die Orientconferenz ist von Paris aus oder um den Verdacht nicht zu unrecht auf Leute fallen zu lassen, die diesmal ohne Schuld sind, — ist von der orleanistischen Coterie, die auf die Präsidentschaft der französischen Republik für den Herzog von Aumale speculirt, zu einer Anzettelung gegen das Deutsche Reich ausgebeutet worden, die, in allerlei diplomatische und journalistische Zweideutigkeiten gehüllt, ihrem Kerne nach auf Folgendes hinausläuft: Die deutsche Reichsregierung hat es auf der Conferenz zu verhindern gesucht und zu verhindern gewußt, daß die Orientdinge zu einem friedlichen Ausgleiche gelangten, indem sie Rußland in seiner der Pforte einen Rückzug unmöglich machenden Haltung bestärkte. Motive: Deutschland will einen Krieg zwischen Rußland und der Pforte unvermeidlich machen, damit Rußland, im Orient beschäftigt, Deutschland im Westen Europas gewähren lassen, beziehungsweise dessen Freundschaft durch Zugeständnisse erkaufen müsse, die gegen das bleibende Interesse Rußlands sind. Der Zweck dieser Verzettelung ist, **Rußland** plausibel zu machen, daß es in seinem dauernden Interesse liege, **statt mit Deutschland — mit Frankreich sich zu verständigen,** und Deutschland die Kosten dieser Allianz mit der Rheingrenze, zum mindesten mit Elsaß-Lothringen zahlen zu lassen.

Die neuerdings im „Reichsanzeiger" und in der „Nordd. Allg. Zeitung" enthaltenen, an die Adresse Frankreichs gerichteten **Verwarnungen** sollen dort darüber belehren, daß man deutscherseits über das hier angedeutete Ränkegespinnst vollkommen — durch Rußland selber unterrichtet ist und, wird drüben nicht Ruhe gegeben, zu einer noch schärferen Verwarnung schreiten wird. Rußland hat die von französischer Seite durch jeder Zeit desavouirbare Zwischenträger ihm gemachten Avancen an Deutschland wohl hauptsächlich deshalb mitgetheilt, um diesem zu zeigen, daß, falls die deutsche Freundschaft schließlich ihre Grenzen findet, ihm jenseits der Vogesen die Hand zu einem neuen Bunde winke. Man wird demnächst wohl ein Mehreres von diesem „Problem der drei Körper" hören.

Die heutige Socialdemokratie.

II.

Es fällt den Socialdemokraten natürlich nicht schwer, unsere modernen staatlichen Verhältnisse anzugreifen, um so weniger, als ja leider Angriffspunkte genügend vorhanden sind. In ihrer Polemik gegen organische Fehler der Staatsverwaltung und in ihrer Kritik bestehender Mißstände liegt kein ernstes Streben vor, auf dem Wege einer praktischen Reform Besserungen zu erlangen, wie es sich im Liberalismus offenbart. Es soll im Gegentheil zunächst nur die Unzufriedenheit der Massen erregt, der Staat als auf „Klassenherrschaft" gegründet gründlich discreditirt werden und dann — so hofft die Socialdemokratie — wird sich Alles von selbst finden. **Ob mit, ob ohne Revolution?** — Lassen wir einen der **ruhigsten** Parteiführer, August Bebel (Unsere Ziele. Leipzig, 1875) selbst darauf antworten:

„Wollen wir den Volksstaat, dann muß die Herrschaft der privilegirten Klassen und Personen gebrochen werden. Da meinen die Einen, das ginge auf sogenannte „**gesetzliche**" Weise, durch Redenhalten und Beschlüsse fassen, die Anderen meinen, das müsse durch eine andere eben auch gesetzliche Weise — sie betrachten den Willen des Volkes auch als Gesetz, als alleiniges und höchstes Gesetz — geschehen, die man im gewöhnlichen Leben **Revolution** nennt. Ueber den letzteren Weg sich weiter auszulassen ist überflüssig, da Revolutionen künstlich nicht gemacht werden können, und der Wächter für die am heutigen Staat Interessirten, der Staatsanwalt, zu sehr geneigt ist, Hochverrathsprozesse zu veranstalten." Merkwürdig sei aber, so lautet bei diesem socialdemokratischen Raisonnement regelmäßig der Schluß, daß geschichtliche Thatsachen beweisen, daß die verschiedenen Staats- und Gesellschaftsbildungen **in der Regel** durch sehr ernste eiserne Gewalt sich ihre Existenz verschafft haben. Während die politische Demokratie mit Erlangung **politischer** Freiheit befriedigt ist, betrachtet die Socialdemokratie die politische Freiheit nicht als Zweck, sondern als **Mittel zum Zweck.** Als Zweck betrachtet die Socialdemokratie die Herstellung der „ökonomischen" Gleichheit. — im freien Staatswesen soll ein auf „voller Freiheit und Gleichheit basirendes Gesellschaftswesen" errichtet werden. „Mit Sprengen von Rosenwasser wird diese Frage auf keinen Fall gelöst" — rief Bebel 1872 in Stuttgart.

In nuce lauten die socialdemokratischen Wünsche: „Der Staat soll aus einem auf **Klassenherrschaft** beruhenden Staat in einen **Volksstaat** verwandelt werden, in dem es **keine Privilegien** irgend einer Art giebt. — In diesem Staat soll alsdann die „Gesammtheit" mit den ihr zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln die **genossenschaftliche Production** an Stelle der einzelnen Privatunternehmungen treten lassen. Da Eisenbahnen und Verkehrswege, Bergwerke und Minen, von denen die ersteren dem allgemeinen Verkehr, der Verbindung Aller mit Allen dienenen, letztere Urproducte heben, welche in der Erde, dem **gemeinsamen Eigenthum Aller,** ruhen, also Eigenthum der Gesellschaft d. h. des Staates sein müssen, so hat der Staat selbst Gelegenheit, die gesellschaftliche Arbeit und Nutznießung ohne Weiteres einzuführen. Die Staatsdomänen sind das erste Feld für die ländlichen Corporationen. Eine Staatsbank für Productivgenossenschaften besagt das Uebrige der Organisation. Das Capital wird Arbeitsinstrument, das ohne „thätige Menschenkraft" nichts leisten kann. „Zinsfuß", „Geldgeschäfte" 2c. sind dann überwundener Standpunkt. Wenn auch die Capitalisten nach China oder Japan **auswandern,** — auch dort wird sie der „Socialismus" bald vertreiben. Ueberhaupt muß die Organisation **international** werden, denn da unsere Zustände **allen** Nationen eigen sind, Industrie, Handel und Verkehr, die ganze capitalistische Production international organisirt ist, so können sie auch nur in einer gleichen Organisation beseitigt werden." — Die „Bank von Deutschland", wie sie sich die Socialdemokraten ausmalen, ist bekanntlich eine Lassalle'sche Idee. Bebel erklärt, „radicaler" als Lassalle zu sein, jedenfalls seien hunderte von Millionen leicht zu schaffen. Ausgaben für Höfe, Militär, Kriege 2c. fallen im Volksstaat fort. Die Staatsschulden wird man einfach „**liquidiren**" oder, wie Bebel frei übersetzt: „**Aufheben.**" Uebrigens kann auch der Volksstaat seinen Credit in Anspruch nehmen. Das „Privatcapital wird „expropriirt". Je größer die Zahl der Besitzlosen, um so leichter ist die Expropriation. „Die Productivgenossenschaften werden die Production vornehmen und verbessern. Die Vortheile davon haben Alle, den Gewinn vermehrter Production genießen Alle. Mehr Genuß, weniger Arbeit! Aber arbeiten müssen Alle, Faullenzer giebt's nicht. Letztere werden im socialistischen Staat dieselbe Rolle spielen, wie die Diebe im heutigen, — allge- meine Verachtung ist ihr Loos!"

Die Idee von der Expropriation des Eigenthums ist in allen neueren socialdemokratischen Schriften zu finden, — auf der Idee der Beseitigung des Privat-Capitals und der individuellen Unternehmung fußt die Idee der Productivgenossenschaften. Aber die Socialdemokratie hat ihre Zwangsschablone auch bereits allen anderen Zukunfts-Lebensverhältnissen aufgedrückt und diese socialen Küchenzettel sind nicht uninteressant. **Johann Most** (Lösung der socialen Frage, Berlin 1876) formulirt seine Wünsche, denen er eine historische Erläuterung vorausschickt, ungefähr folgendermaßen: „Bei dem „staatlichen Gewerbebetrieb" wird der Reingewinn getheilt. Wie man etwa einen Staatshaushalt entwirft, so veranschlagt man ungefähr den Gewinn im Voraus. Die Betriebsleiter haben Ehrenstellen, aber kein höheres Einkommen. Man darf nicht vergessen, daß alle vorwiegend geistigen Beschäftigungen ihren Trägern an sich schon Annehmlichkeiten, ja vielleicht bedeutende Genüsse bereiten, während viele einfache Handarbeiten eine wahre Last bilden. Angenehme Arbeiten besser und unangenehme schlechter zu vergüten, eine solche „Verrücktheit" kann nur in einem Staat mit verkehrten Prinzipien vorkommen. Die Unterbeamten wählen ihre Oberbeamten. Es giebt Staats- und Gemeinde-Arbeits-Genossenschaften. Z. B. Gemeindebäckerei, Gemeindemühle 2c., wodurch die Verfälschung und die Vertheuerung der Lebensmittel wegfällt. Gewerke, die für den Weltmarkt arbeiten, werden **staatlich** organisirt. Die Schulen müssen auch dem Aermsten Gelegenheit zur höchsten Ausbildung geben. Die Gemeinden müssen bessere Einrichtungen zur Wahrung und Förderung der Gesundheit treffen; also Bäder, Heilanstalten u. s. w., ferner Museen, Lesehallen, Bibliotheken, Theater 2c. Die Theater sind frei, sie dürfen nicht verpachtet werden, sondern die Gemeinde läßt spielen. Es darf keine Extraplätze „für reiche Tagediebe" und keine „elenden Hühnersteigen" für das Volk mehr geben. Concerte 2c. sind gleichfalls gratis. Leider werden auch **Steuern** nöthig sein, die aber nicht zu hoch sein werden, weil die Ausgaben für militärische und religiöse Zwecke wegfallen. An die Stelle der Religion tritt die Naturwissenschaft, zur Noth allenfalls „noch **irgend ein** vernünftiges philosophisches System". Die Justiz wird vereinfacht und in der Schule gelehrt. Der Bureaukratismus wird beseitigt. Die Frauen-Emanzipation ist erforderlich; sie besteht nicht darin, daß die Frauen Hosen tragen, Cigarren rauchen und der freien Liebe huldigen, sondern in der Aufhebung der Unterjochung der Frau, in der **vollen Gleichberechtigung** mit dem Mann. Alles wird im Großen betrieben — das Essen in den Speisehäusern, das Scheuern der Wohnungen, die Erziehung der Kinder in Anstalten. Wer Lust hat, kann aber auch Ehe und Familie beibehalten. Uebrigens kann die Production Fortschritte machen, so daß vielleicht jeder Mensch nur zehn Jahre zu arbeiten braucht (vom 18. bis 28. Jahre zum Beispiel), dann tritt er in den Ruhestand. Die Gegenden mit

jungfräulichem Boden bilden die Kornkammern der Welt, anderwärts wird mehr Garten-Cultur getrieben. Die Fruchtbarkeit des Bodens muß erhöht werden (Düngungen, Schutz vor Ueberschwemmungen, Flußregulirung, Be- und Entwässerung)." — Uebrigens appellirt Most nie an die Fäuste, sondern an die Köpfe und empfiehlt Studium der Ideen und selbstständiges Denken.

Man vergleiche hiermit eine Bemerkung des Organs der Partei (Leitartikel „Berliner freie Presse" vom 21. Januar 1877), welche besagt, daß die Partei jede Verantwortung für Excesse ablehnen müsse: „Die Socialisten sind fest entschlossen, sich in ihrer systematischen Arbeit nicht stören zu lassen, sie wollen die Bahn des Gesetzes wandeln, allein die Massen des Volkes sind nicht unter allen Umständen so fest."

Breslau, 24. Januar

Mit dem Antrage des Centrums auf Aenderung des ministeriellen Erlasses vom 18. Februar v. J., die Ertheilung des Religions-Unterrichts in der Volksschule betreffend, wird wohl voraussichtlich der endlose Reigen der Culturkampf-Debatten wieder eröffnet werden, die die Ultramontanen in jeder Session zu provociren pflegen. Die in dem Antrag aufgestellte Forderung, daß kraft der im Artikel 12 der Verfassungsurkunde gewährleisteten Religions- und Gewissensfreiheit der Religionsunterricht in der Volksschule nur im Sinne der betreffenden Kirche, mithin unter der Autorität der verfassungsmäßigen Oberen derselben ertheilt werde, kann höchstens für diejenigen Diöcesen von Belang sein, welche ohne Bischof sind. Bisher war ja der katholischen Kirche Seitens der Staatsregierung für die bekenntnißmäßige Ertheilung des Religionsunterrichts eine Garantie in der Bestimmung der Instruction für die Consistorien vom 13. October 1817 gewährt, wonach den katholischen Bischöfen ein Einfluß auf den katholischen Religionsunterricht und die Berufung der Religionslehrer, soweit derselbe verfassungs- und gesetzmäßig ist, zugestanden wird. Diesen Einfluß machten die Bischöfe nach Uebereinkommen mit der Staatsregierung auf Grund einer Circularverfügung vom 22. März 1827 in der Weise geltend, daß sie zu den Entlassungsprüfungen bei den katholischen Schullehrer-Seminarien jedesmal einen Commissar entsandten, welcher in der Religionslehre prüfte und mit dessen Unterschrift auf dem Zeugnisse der Candidaten die kirchliche Ermächtigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts zuerkannt wurde. In den Diöcesen ohne Bischof sind nun solche Commissarien nicht vorhanden, doch ist, wie wir hören, die Staatsregierung darauf bedacht, einen entsprechenden Ersatz zu beschaffen.

Die **Stichwahlen** nehmen im Allgemeinen einen günstigen Verlauf. Die Socialdemokraten sind bis jetzt — mit Ausnahme von Solingen — überall unterlegen. Bei der engeren Wahl in **Plön** in Schleswig-Holstein hat Graf **Holstein** (deutsch-conservativ) über 10,000 Stimmen, **Reimer** (Socialdemokrat) 4000 Stimmen erhalten. Die fortschrittliche „Kieler Zeitung" hatte ihren Gesinnungsgenossen empfohlen, dem Socialdemokraten gegenüber für den Grafen Holstein zu stimmen.

Zur **orientalischen** Frage verlautet heute gerüchtweise, daß Rußland den Vorschlag zu machen beabsichtigt, die diplomatischen Verhandlungen nunmehr ohne die Pforte weiter zu führen.

Der neue Conflict **Rumäniens** mit der Türkei ist, wie wir dem „Courrier de la Roumanie" vom 18. d. entnehmen, noch nicht beigelegt. Die rumänische Regierung hat die bekannte Antwort Safvet Paschas, daß die türkische Verfassung die internationalen Verträge nicht zu alteriren vermöge, und daß demgemäß die Beziehungen Rumäniens zum türkischen Reiche die nämlichen bleiben würden wie vor der Verfassung, etwas zweideutig gefunden und ihre Agenten in Konstantinopel angewiesen, eine deutliche Erklärung dahin zu verlangen, daß Rumäuien keinen Theil der ottomanischen Besitzungen bilde, und daß seine Rechte auf den alten, durch den Pariser Vertrag und die Pariser Convention von 1858 bestätigten Capitulationen beruhen. Safvet Pascha hatte zum Mittwoch eine befriedigende Antwort versprochen, doch war am Donnerstag von einem Eintreffen derselben in Bukarest noch nichts bekannt.

Auf dem **serbischen** Kriegsschauplatze werden umfassende Vorkehrungen für den Fall getroffen, daß die Feindseligkeiten fortgesetzt werden. Besondere Aufmerksamkeit widmet man dabei der Stadt Kruzevatz. Oberst **Lesjanin**, Corps-Commandirender des Morawacorps, wurde gleich nach seiner Anstellung nach Kruzevatz befohlen, um die Befestigungen zwischen Gaglovo und Kruzevatz zu vervollständigen. Schon vor 6 Wochen war der Oberst Ilija **Tscholak Antics**, der frühere Commandant der Ibararmee, nach Kruzevatz abgeschickt, um unter Assistenz des Generalstabs-Chefs Major **Djordjevics** die Befestigungen um Kruzevatz möglichst fest und sicher zu machen. Nach den Berichten, welche von Ilija Tscholak Antics aus Kruzevatz vorliegen, ist die Strecke, welche man befestigt, eine Meile lang; sie hat den Zweck, die Straße von Djunis und von Mali-Schiljegovatz nach Kruzevatz den Türken unpassirbar zu machen. Zu diesem Zweck werden östlich und südöstlich von Kruzevatz Redouten und Sternschanzen aufgeworfen. Da man aber beim Graben der Redouten kaum zwei Fuß tief auf Felsen gestoeßn ist, so mußte man den Felsen sprengen, um die Redouten zu Stande zu bringen. Auf diese Weise sind die serbischen Befestigungen um Kruzevatz herum in sehr guten Stand gesetzt. Die Fachkundigen betrachten die neuen Positionen vor Kruzevatz als sehr günstig, ihre Befestigungen aber ebenso stark, wie diejenigen von Djunis waren; denn um Kruzevatz arbeiten fünf Bataillone (3000 Mann) schon 2½ Monate an den neuen Befestigungen. Bis der ältere Bruder Kruzevatz von der östlichen und südöstlichen Seite sichert, arbeitet der jüngere, Lazar Tscholak Antics, mit zwei Bataillonen der Kruzevatzer Brigade an der Befestigung der Jankova Klissura. Hier ist die Arbeit insofern leichter, als die ganze Gegend für die Vertheidigung viel vortheilhafter gelegen ist, als diejenige im Osten. Jankova Klissura ist ein Engpaß und sonach leicht in Vertheidigungszustand zu setzen.

Die **italienische** Deputirtenkammer ist, wie schon erwähnt, seit mehreren Tagen mit der Generaldebatte über den Gesetzentwurf zur Verhütung und Bestrafung des Mißbrauches des geistlichen Amtes beschäftigt. Bis zum 20. d. hatten schon dreizehn Redner für und gegen die ministerielle Vorlage das Wort ergriffen. Eigentlich zufrieden mit derselben ist Niemand. Die Einen wollen von dem Gesetzentwurfe, dem sie den Vorwurf der Inopportunität, der Nutzlosigkeit, ja auch der Ungerechtigkeit machen, überhaupt nichts wissen und die Anderen verwerfen oder bemängeln denselben als für ein Specialgesetz zu allgemein, der Willkür der Behörden einen zu großen Spielraum überlassend und wenig correct und präcise abgefaßt. Indessen ist, wie wir gleichfalls schon bemerkten, die Annahme der Vorlage sicher.

Höchst charakteristisch sind die Ausführungen, mit welchen der Abgeordnete Petrucci della Gattina, der bekannte radicale Redacteur der „Gazzetta Torinese", die Vorlage bekämpfte. Derselbe setzte nämlich zunächst auseinander, daß die päpstliche Kirche immer aggressiv gewesen, seit der Besetzung Roms durch die italienischen Truppen aber sei sie ganz toll geworden, ihre Principien seien mit denen des Jahrhunderts unvereinbar. Die große Macht des „Non possumus" dürfe man aber nicht mit so unschuldigen rosigen Gesetzen wie das vorliegende bekämpfen, entweder müsse man sie total vernichten oder achten, eine Transaction sei unmöglich:

> Der Verfall der lateinischen, katholischen Race rühre von der Hartnäckigkeit her, die man entfaltet habe, in ihr das katholische Princip zu wahren, das keine Transaction gestatte. Die römische Kirche sei Schuld daran, daß die lateinische Race entartet sei, sie mußte da unterliegen, wo sie mit einer jüngeren Race, der Deutschen, in Conflict gerieth. Frankreich sei zur Ohnmacht durch den Katholicismus verdammt und werde sich nicht eher wieder erheben, als bis es sich von demselben emancipirt habe. Spanien existire eigentlich schon gar nicht mehr, es sei ein Land, wo man nichts kenne als den Bolero und das De Profundis. Auch dieses Land verdanke der katholischen Idee seinen Ruin. Die Katholiken, d. h. die Priester, sagen: „Führet Eure Kinder zu den Sacramenten!" Luther sagt: „Führet Eure Kinder zur Schule!" Das sei ein gewaltiger Unterschied. Unter den katholischen Völkern sei der Papst der wahre König — ein fremder König! Er sei der heftigste Feind des Unterrichts, denn das Papstthum begreife, daß sein Ende gekommen sein würde, wenn die Völker gebildeter sein werden: Deshalb habe man den Index erfunden! Er werde das Gesetz zwar votiren, halte es aber für unzureichend. Von Monte Citorio müsse man dem Chalifen des Vaticans immerwährend zurufen: „Du lügst! Du lügst! Du lügst! Anathema sit!

Mit nicht minderer Energie äußerte sich übrigens auch noch ein anderer Abgeordneter von der Linken, Cordova, derselbe beklagt, daß man dem Pontifex zu viel Concessionen gemacht, er will nicht, daß man ferner auf Kosten des Staats einer Macht große Summen Geldes Tribut zahle, die sich ganz offen als eine Feindin desselben erklärt habe.

> Auf alle Artigkeiten, Schmeicheleien und Liebkosungen, welche ihm die Regierung gemacht, antwortete der Pontifex damit, daß er den Bischöfen befehle, sie nicht anzuerkennen! Er will, daß die Geistlichen sich in Schlachtordnung aufstellen und den Staat und die, die ihn repräsentiren, in der Presse, im Beichtstuhl, ja sogar im Sanctuarium der Familie bekämpfen. Die Waffen dieses Souveräns, vor dem man sich mit Hundedemuth beuge, müsse man zerbrechen, denn er gebrauche sie gegen das italienische Vaterland. Der Pontifex glaube sich vor jedem Angriffe geschützt und handle so wie angegeben, weil man ihm Special-Garantien und das Asylrecht gegeben. Man dürfe sich keinen Illusionen hingeben. Die Feinde Italiens seien zwar besiegt, sie erinnerten sich aber der Schande, es zu sein. Sie conspirirten im Dunkeln, im Geheimen, in den Katakomben der römischen Kirche und erwarteten nur den günstigen Moment, zu zeigen, wie mächtig sie noch seien. Pius IX. sei das Haupt dieser weitverzweigten Conspiration, man müsse daher dieselbe bekämpfen, er rufe also seinen Mitbürgern zu: Wir müssen uns vertheidigen. Er schloß: „Das vorliegende Gesetz ist eine Waffe, ich ergreife sie und werde für dasselbe stimmen!"

Die Hetzereien, welche die **französische** Presse seit einiger Zeit wieder gegen Deutschland gerichtet hat, sind, wie man der „N.-Z." von Paris aus versichert, der Gegenstand einer Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter, Fürsten Hohenlohe, und dem Herzog Decazes, sowie zwischen dem Letzteren und dem Ministerpräsidenten Jules Simon geworden. Der Pariser Berichterstatter der „N.-Z." knüpft an diese Mittheilung die Hoffnung, daß beide Minister gemeinschaftlich die Mittel gefunden haben möchten, um die französische Presse für einige Zeit von weiteren Hetzereien abzuhalten. Die „N. A. Z." glaubt, daß es jedenfalls von Interesse sei, „den Regisseur des polnisch-orleanistischen Intriguenstückes, das sich in den bekannten Verdächtigungen des Herrn v. Werther abgespielt habe, kennen zu lernen. Hinter den „Debats", bemerkt sie dabei, sucht man, und wohl nicht mit Unrecht, Herrn Klaczko, durch den Grafen Beust kaiserlich königlich österreichischen Hofrath, nun a. D., Verfasser von „Deux Chanceliers" ꝛc. ꝛc."

Von den Pariser Blättern äußern sich die „Republique Francaise" und der officiöse „Moniteur" über den Ausgang der Orient-Conferenz sehr optimistisch. Die wichtigsten Auslassungen des letzteren haben wir bereits im heutigen Mittagblatte unter „Paris" mitgetheilt. Das Organ Gambetta's, dessen Beziehungen zu dem französischen Bevollmächtigten in Konstantinopel Grafen Chaudordy, bekannt sind, trägt die Zuversicht zur Schau, daß die türkische Regierung die proclamirte Verfassung durchführen werde, so daß es der Einsetzung europäischer Ueberwachungs-Commissare gar nicht bedürfe. Das Blatt sagt wörtlich:

> „Wenn die Conferenz in Konstantinopel auch nur dieses Resultat hätte, so wäre dies schon eine bedeutende Thatsache. Die Conferenz hat aber außerdem zur Feststellung der Uneigennützigkeit der europäischen Mächte in der Orientfrage geführt. Diejenige der Mächte, welche zu den übrigens von ihrem Souverän selbst widerlegten Verdächtigungen Anlaß bieten konnte, Rußland nämlich, hat materielle Beweise für die Reinheit seiner Absichten erbracht. Es ist kein Grund mehr vorhanden, ihm Hintergedanken, welche nicht existiren, zuzuschreiben. Die Einigung des gesammten Europa besteht heute wie bei der Eröffnung der Conferenz. Jede Besorgniß vor einem Bruche zwischen den verschiedenen Staaten, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben und zugleich im Orient die meiste Macht besitzen, kann also vernünftigerweise beseitigt sein. Die orientalische Frage scheint keine ernsthafte Ursache mehr für eine Störung des europäischen Friedens zu sein. Dies ist ein weiteres bedeutsames Resultat, und wenn die Conferenz in ihrem unmittelbaren Gegenstande nicht gerade erfolgreich gewesen ist, so hat sie doch einen vollständigen Erfolg bezüglich des wirklichen Zieles, welches sie erstrebte, aufzuweisen, nämlich die Aufrechthaltung und die Befestigung des guten Einvernehmens zwischen den Großmächten."

In **England** scheinen die Ansichten über das Ende der Conferenz sehr weit auseinander zu gehen. Im Ganzen wird dasselbe von den großen Londoner Tagesblättern mit philosophischem Gleichmuthe besprochen. Die türkenfreundlichen Organe glauben, die Conferenz beging von vornherein einen Capitalfehler, den sie niemals wieder gutzumachen im Stande war. „Die Vertreter der Großmächte, schreibt die „Morning-Post", begaben sich nämlich nach Konstantinopel unter dem Eindruck, daß sie einer Macht, die sie diplomatisch als unabhängig anerkannten, irgend welche Bedingungen vorschreiben könnten, und einfach, weil die Macht gezeigt hat, daß sie unabhängig ist und Substanz einem Schatten vorzieht, bezeugen sie tugendhafte Entrüstung und gehen ihres Weges. Ein solches Verfahren Seitens einer despotischen Macht wie Rußland dürfte verständlich sein, aber von Frankreich und England herrührend ist es unerklärlich."

Unter den Wochenblättern begegnen wir wenigstens einem, das ungeheuchelte Freude über den ergebnißlosen Ausgang der Conferenz zur Schau trägt. Es ist das der „Economist." Seit Monaten hatte das Finanzblatt in der Angst geschwebt, England könne sich, sei es nun für oder gegen die Türken, auf irgend welche Verpflichtungen einlassen und dadurch könnten, wenn es in irgend ein auswärtiges Unternehmen verwickelt worden, die heiligen Finanzinteressen gefährdet werden. Seit Monaten hatte es deshalb gebeten, man möge doch nicht der Börse Cirkel stören. Da ist es erklärlich, daß, wenn auch noch nicht alle Besorgnisse geschwunden, der „Economist" für England wenigstens Fernhaltung von den orientalischen Händeln zuversichtlich hofft, und nachdem er auch Rußland den Rath gegeben, es könne nichts Besseres, thun als Frieden halten, betont es abermals, es würde der schwerste Irrthum Englands sein, sich in einen Streit einzumischen, in welchem es leicht zum Spielball anderer werden, aber dessen Ende zu beeinflussen es nicht hoffen könne.

Im Tone tiefster Entrüstung dagegen bespricht der „Spectator" die Conferenz, welche das Blatt als Demüthigung Europas und seiner Diplomaten bezeichnet. „Europa ist vor einer barbarischen Macht zurückgewichen und seine Diplomaten sind durch Leute überlistet worden, welche über weiter nichts verfügen als über eine gewöhnliche Schlauheit ohne die Hilfsmittel der Bildung." Rußland stellt der „Spectator" die Verachtung Europas in Aussicht, wenn es jetzt nicht sein Wort wahr mache und in den Krieg gegen die Ungläubigen ziehe.

Siebentes Orchester-Vereins-Concert.

In dem gestrigen Orchester-Vereins-Concerte, welches den zweiten Cyclus in glänzendster Weise eröffnete, wurde uns Gelegenheit geboten, eine Novität kennen zu lernen, welche die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt in ungewöhnlichem Maße auf sich gezogen hat — die neue C-moll-Sinfonie vom **Brahms**, die unter der persönlichen Leitung des Componisten zur Aufführung gelangte. Es ist das erste Werk dieser Gattung, in welchem uns der berühmte Tondichter entgegentritt und doch läßt sie Alles, was in neuerer Zeit auf diesem Gebiete geschaffen wurde, weit hinter sich.

Die Sinfonie ist, wie jedes größere Werk Brahm's, in strengem Style gehalten und erschließt sich nur schwer dem Verständnisse; es ist deshalb unmöglich, unmittelbar nach dem ersten Anhören eine eingehende Beurtheilung derselben zu liefern und wir müssen uns daher auf eine kurze Analyse und auf die Schilderung des Eindruckes beschränken, den das Werk bei der gestrigen Aufführung erzielte.

Auf eine schwungvolle etwa 50 Tacte zählende Einleitung folgt der erste Satz (Allegro), der von leidenschaftlichem Pathos getragen, durch eine Fülle contrapunktischer Schönheiten fesselt, dessen Themen jedoch nicht plastisch genug hervortreten, auch des sinnlichen Reizes entbehren. Das darauf folgende Adagio enthält eine prachtvolle Cantilene, eine Melodie von blühender Schönheit, welche im Verlaufe des Satzes zur breitesten Durchführung gelangt. — Der dritte Satz (ein Allegretto grazioso) vermochte am Wenigsten zu befriedigen. Er ist wohl in contrapunktischer Beziehung von Interesse, doch fehlt dem Thema der melodische Reiz und erscheint der Schluß des Satzes ziemlich unvermittelt. Um so großartiger wirkt der vierte Satz. Er beginnt mit einem dramatisch gehaltenen Adagio und geht sodann in einen von den Hörnern ausgeführten Choralgesang von wunderbarer Schönheit über. Der Beginn des nun folgenden Allegro erinnert in bemerkenswerther Weise an den Freuden-Hymnus in der neunten Sinfonie von Beethoven. Der Schluß der Sinfonie mit seiner packenden Steigerung ist von überwältigender Wirkung und steht den hervorragendsten Werken Beethoven's ebenbürtig zur Seite.

Der Erfolg, den die Sinfonie gestern erzielte, war ein durchschlagender, der Componist wurde, namentlich nach dem vierten Satze, mit Beifallsbezeugungen überschüttet. Die Aufführung des schwierigen Werkes Seitens unseres Orchesters war eine durchaus gelungene und verdient die höchste Anerkennung.

Auf die **Brahms**'sche Sinfonie folgte das große Violin-Concert von Beethoven, von Herrn **Pablo de Sarasate** gespielt. Wir haben bereits nach dem ersten Auftreten des berühmten Virtuosen seine eminenten Vorzüge eingehend gewürdigt. Auch in dem Beethoven-schen Concerte entfaltete er dieselben in reichstem Maße und entzückte durch die wunderbar ausgebildete Technik, in welcher er wohl von keinem lebenden Violinisten übertroffen wird, und den zauberhaft süßen Klang seines Tones, — den strengen Ernst, den Beethoven von seinem Interpreten fordert, läßt der in Paris ausgebildete Spanier freilich manchmal vermissen. Herr Sarasate spielte außerdem ein Notturno von Chopin mit hinreißender Schönheit, endlich ein Bravour-Stück von Wieniawski (Variationen über das russische Volkslied: „der rothe Sarafan"), in welchem er durch seine fabelhafte Technik das Auditorium zu frenetischen Beifallsbezeugungen hinriß.

Die übrigen Nummern des reichhaltigen Programmes bildeten die Ouverture zur Oper „Faniska" von Cherubini, eine farbenreiche, interessante Composition, welche gestern zwischen die Productionen des Herrn Sarasate gestellt, leider nicht zur vollen Wirkung gelangte, endlich die virtuos gespielte Oberon-Ouverture, mit welcher das hochinteressante Concert zu ungewöhnlich später Stunde schloß. ?

Tagebuch eines überflüssigen Menschen.*)

Von Iwan Turgénjew.

(Fortsetzung.)

Ach! diese 3 Wochen. Ich kann nicht einmal sagen, daß sie in mir keine Vorstellung zurückgelassen hätten. Zuweilen, wenn ich lange nachdenke über jene seligen Augenblicke, tauchen bald Erinnerungen aus der Vergangenheit Dämmerung hervor — so wie die Sterne unerwartet am Abendhimmel erscheinen, indem sie entgegenkommen den Augen, welche sie zu suchen, ausgegangen.

Am deutlichsten blieb in meinem Gedächtniß die Erinnerung an einen Spaziergang im Wäldchen hinter der Stadt. Wir waren unser Vier: Ozogin's Gattin, Elisabeth, ich und ein gewisser Bizmionkow, ein niederer Beamter der Stadt O...., blond, ein braver und bescheidener Junge. Ich werde nachher noch Gelegenheit haben, über ihn zu sprechen. Ozogin selbst war zu Hause geblieben, er litt, da er zu lange geschlafen hatte, an Kopfschmerz. Das Wetter war wunderschön, warm und windstill. Ich will hier bemerken, daß Stadtgärten und öffentliche Spaziergänge dem Geschmacke des Russen nicht entsprechen. In den großen Städten findet man in den sogenannten öffentlichen Gärten zu keiner Jahreszeit eine lebende Seele; höchstens setzt sich einmal ein altes Mütterchen stöhnend auf die vom Sonnenstrahl glühende Bank unter einen großen Baum; aber nur dann, wenn bei dem Eingange nirgends ein schmutziges Krämchen sich befindet. Wenn sich aber in der Nähe der Stadt ein kleines Birkenwäldchen befindet, so haben die Kaufleute und zuweilen auch die Beamten an Sonn- und Feiertagen ein Vergnügen daran, sich dort hinaus zu begeben mit den Samowars, mit Kuchen und Melonen, alle diese Gottesgaben auf dem staubigen Rasen auszubreiten, sich im Kreise herumzusetzen und so bis zum späten Abend vergnügt zu speisen und im Schweiße ihres Angesichtes Thee zu schlürfen. Ein solches Wäldchen befand sich in der Umgegend der Stadt O.... Wir fuhren dort hinaus Nachmittag, tranken unsern Thee und gingen darauf, um im Walde zu spazieren .... Bizmionkow bot der Frau Ozogin seinen Arm, ich Elisabeth den meinen. Es wurde dunkel. Ich war damals in dem größten Eifer der ersten Liebe (es waren kaum zwei Wochen verstrichen, seit dem Augenblick, wo wir bekannt wurden), in jener Zeit, wo unser Herz unschuldig und unwillkürlich jeder Bewegung des geliebten Wesens folgt und sich nicht sättigen kann an ihrer Anwesenheit, nicht genug ihre Stimme hören, wo der Verliebte ein ewiges Lächeln auf den Lippen hat und aussieht wie ein Kind, daß zur Gesundheit zurückkehrt, so daß Jeder, der nur ein wenig Kenntniß von der Geschichte der Liebesempfindungen hat, auf den ersten Blick erkennt, was in uns vorgeht. Zum ersten Mal ging ich mit Elisabeth Arm in Arm; so schritten wir beisammen, geräuschlos über den grünen Rasen. Ein leichter Windhauch wehte durch die weißen Birkenstämme und trieb mir bisweilen die Bänder ihres Hütchens in's Gesicht. Ich folgte beständig ihren Blicken, bis sie sich endlich fröhlich zu mir wandte; da lächelten wir einander an. Die Vögelein zwitscherten uns Beifall zu, die Bläue des Himmels blickte aufmunternd durch die kleinen Blätter. Vom Uebermaße des Glücks schwindelte mir der Kopf. Ich muß hier erwähnen, daß Elisabeth mich nicht im Entferntesten liebte. Ich gefiel ihr; sie war überhaupt freundlich gegen Alle, aber nicht mir war es bestimmt, deu Frieden ihres unschuldigen Herzens zu stören. Sie ging mit mir im Arm, wie mit einem Bruder. Sie war damals 17 Jahre alt .... aber noch an demselben Abend in meiner Gegenwart erwachte in ihr zum ersten Male das stille Gefühl des Herzens, welches gewöhnlich vorausgeht jedem entscheidenden Augenblicke, in welchem die Jungfrau vom Kinde zum Weibe wird. Ich war Zeuge dieser Veränderung in ihrem ganzen Sein, dieses unschuldigen Staunens, dieses beklommenen Träumens; ich nahm zuerst die plötzliche Zartheit in

---

*) Der Nachdruck dieser autorisirten Uebersetzung ist verboten.

Deutschland.

= **Berlin**, 23. Jan. [Die St. Gotthardbahn. — Reichstag. — Die Etatsgruppen.] Nach längerer Pause wird die Reichsregierung den Reichstag in seiner nächsten Session auch wieder mit den Angelegenheiten der St. Gotthardbahn beschäftigen. Es soll eine Denkschrift ganz in derselben Weise vorgelegt werden, wie dies bereits in früheren Jahren geschehen ist, welche über den Stand der Arbeiten, über die Schwierigkeiten, welchen denselben bisher entgegengetreten sind und über die weitere Betheiligung Deutschlands an den Kosten, Mittheilungen bezw. Vorschläge machen wird. Unrichtig ist es, daß diese Angelegenheit in letzter Zeit zu besonderen Verhandlungen zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung geführt hätte, wie dies in einigen Blättern behauptet worden ist. — Eine Bestimmung über den Termin der Reichstagsberufung wird nach uns zugehenden Nachrichten erst getroffen werden, sobald sich übersehen läßt, wie weit Material durch den Bundesrath für den Reichstag vorbereitet werden kann. Einstweilen wird daran festgehalten, daß der Reichstag seine Thätigkeit in der dritten Februarwoche beginnt. Die Aufstellungen für den Reichshaushaltsetat pro 1877/78 sind im Wesentlichen — abgesehen vom Militair-Etat — bereits so weit gefördert, daß einzelne Theile dem Bundesrathe in allernächster Zeit schon zugehen können. Das Extraordinarium des Militair-Etats wird manche Mehrforderung aufzuweisen haben. — Die Berathungen der Etatsgruppen im Abgeordnetenhause tragen im Ganzen noch einen vorbereitenden Charakter, haben indessen einen gewissen Abschluß dadurch erreicht, daß jetzt fast an alle Ressortschefs Anfragen über besonders wünschenswerthe Punkte gerichtet worden sind. Von hervorragendem Interesse dürften die Aufschlüsse sein, welche von dem Handelsminister gewünscht worden sind. Sie betreffen namentlich die Seeschifffahrtszeichen bez. ihrer jetzigen Wirkung und etwa wünschenswerthen Erweiterung besonders hinsichtlich der Errichtung von Nebelsignalen an den gefährlichsten Punkten unserer Küste. Andere Anfragen beziehen sich auf Hafenbauten, Stromregulirungen fast in allen Provinzen, Canalbauten, welche theils begonnen, theils in Aussicht gestellt waren u. s. w. Es wird nun von dem Eingehen der Beantwortung dieser Fragen abhängen, wie weit dieselbe zu Anträgen und Resolutionen führen möchte. — Für das Capitel der Forstverwaltung bereitet sich ein Antrag vor, betreffend die Einrichtung von Försterschulen für die unteren Forstbeamten der Staats- und Gemeindeforsten, eine Einrichtung, die uns bis jetzt fehlt. Es ist vorgeschlagen, die Ausbildung dieser Beamten mit dem Dienst in den Jägerbataillonen zu verbinden, andererseits aber möchte man selbstständige Försterschulen in jeder Provinz errichten und dort die Ausbildung der jungen Leute in den Forstwissenschaften und in der Feldmeßkunde vor ihrem Eintritt in die Jägerbataillone abschließen. — Die Angelegenheit wegen Errichtung einer großen polytechnischen Schule in Berlin wird, obwohl die erforderlichen Mittel in dem gegenwärtigen Staatshaushaltsetat noch nicht angewiesen sind, jedenfalls im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden. Möglicherweise ergreift auch die Regierung die Gelegenheit, die Frage anzuregen. Inzwischen können wir mittheilen, daß sich der Kostenanschlag auf über elf Millionen Mark (gegen vier Millionen Thaler beläuft.

Berlin, 23. Januar. [Ein europäischer Congreß. — Aus den Etatsgruppen. — Wahlprüfung. — Socialdemokratische Niederlage. — Abg. Tschuschke.] Die Gerüchte von einem bevorstehenden Kriegsmanifeste des Kaisers von Rußland und der Emittirung einer russischen Anleihe im Auslande sind unzweifelhaft nur die Blasen, welche von jenen Stellen des orientalischen Sumpfes aufsteigen, den die Conferenzbevollmächtigten soeben verlassen. In der hiesigen russischen Colonie will man wissen, daß die Petersburger Regierung den Handel mit der Türkei nicht mit derselben auf directem kriegerischen oder diplomatischen Wege zu Ende führen will; ein europäischer Congreß soll vielmehr berufen werden, welcher in erster Linie die Aufhebung des Pariser Vertrages von 1856 und ein collectives Einschreiten der Mächte in der Türkei zu beschließen hätte. Dies wäre der sonderbare Ausweg, der von der russischen Diplomatie gefunden worden, um nicht isolirt den Krieg an der unteren Donau beginnen zu müssen. Neu ist er nicht und in England schon zu einer Zeit angebahnt worden, ehe sich die russische Südarmee an den Grenzen der Türkei sammelte. Aus derselben russischen Quelle erfahren wir, daß die Intimität Lord Salisbury's mit Ignatieff in Konstantinopel jenem Projecte zu Grunde gelegen hat. Die britischen Staatsmänner protegiren überdies den Plan, weil sie durch die Conferenz einen diplomatischen Echec erlitten haben, welcher gegenüber der öffentlichen Meinung in England einer Genugthuung bedarf. Man sieht übrigens von russischer Seite in dem Zusammentritt eines europäischen Congresses das probateste Mittel, um die Aufmerksamkeit des eigenen Landes von der Kriegsfrage abzulenken und unter allen Umständen einen Monat Zeit für die Intervention in der Türkei zu gewinnen. Soweit diese Mittheilungen. Hier glaubt man, daß ein Theil der russischen Staatsmänner sich über die Zustimmung der europäischen Mächte zu einem europäischen Congresse Illusionen hingiebt. Sowenig durch den Abbruch der jüngsten Conferenz die Verträge aufgehoben worden sind und die Integrität der Türkei verloren gegangen ist, ebensowenig werden sich die Mächte bestimmen lassen, eine Gesammt-Intervention in's Werk zu setzen. Wir hören überdies von mehr als einer Seite bezweifeln, daß die Interessen des Dreikaiserbundes es erheischen, sich in einem Congresse zusammenzufinden, wo die divergirenden Ansichten über die Lösung der Orientfrage zu einem Bruche zwischen den Großmächten selbst führen könnten. — Seit zwei Tagen berathen im Abgeordnetenhause die Commissariengruppen für den Staatshaushalts-Etat, zumeist im Beisein von Regierungs-Commissarien. Die Gruppen für den Eisenbahn- und Berg-Etat hielten heute lediglich informatorische Sitzungen ohne Zuziehung von Regierungs-Commissarien. In der ersteren wurde der Abgeordnete v. Köller, in der letzteren der Abg. Berger (Witten) zu Vorsitzenden gewählt. In beiden Gruppen beabsichtigt man, die Etats nach jeder Richtung hin gründlich zu prüfen. In der Etatgruppe für die directen und indirecten Steuern hat man einige Abänderungsvorschläge betreffs der Steuerveranschlagung ventilirt und wird erst in der heutigen Sitzung zur Formulirung der Anträge gelangen. Die Gruppe für den Justiz-Etat bedurfte zu dessen Durchberathung kaum 2 Stunden. Einigen Wünschen betreffs der Justizverwaltung wurde mit dem Hinweise auf die bevorstehende Organisation der neuen Reichsjustizbehörden begegnet. Wie alljährlich bei der Discussion des Cultus-Etats Mehrforderungen für den Oberkirchenrath und die Consistorien zum Gegenstand specieller Anträge gemacht werden, so dürfte auch diesmal wieder die vielbesprochene Frage im Hause verhandelt werden. In der Gruppe für den Cultus-Etat haben die Centrumsmitglieder die Initiative bereits ergriffen. Selbstverständlich legen die frommen katholischen Herren wenig Gewicht darauf, daß die höheren protestantischen Geistlichen durch die Einführung der Synodalordnung mehr Arbeit haben und deshalb auch größere Einkünfte beanspruchen können. — Der Bericht über die annullirte Wahl des Abg. Zähle (Hoyerswerda rc.) wurde heute in der VI. Abtheilung des Abgeordnetenhauses festgestellt. Derselbe constatirt die Ungiltigkeit der Stimmen von 6 Wahlmännern, während der genannte Abgeordnete nur mit einer Stimme Majorität gewählt wurde. Es ist unrichtig, daß derselbe sein Mandat niedergelegt hat; er hat sich vor der Entscheidung des Hauses nach seinem Wahlkreise begeben, um seine Wiederwahl zu betreiben. — Die Nachricht, daß gestern in Nürnberg Frankenburger, wenn auch nur mit wenig 100 Stimmen Majorität, seinen socialdemokratischen Gegner besiegt hat, ist hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Der scharfsinnige baierische Advocat hat sich im Reichstage eine ebenso geachtete Stellung erworben wie in der Abgeordnetenkammer seines Heimathslandes. Ginge es freilich nach den Wünschen des „Deutschen Reformvereins", des Herrn M. A. Niendorf, so wäre Frankenburger vom Parlamente absolut ausgeschlossen. Genannter Verein hat nämlich gestern beschlossen, daß kein Mann von jüdischer Abstammung in die Volksvertretung gewählt werden solle. — Der neu gewählte schlesische Abgeordnete Tschuschke ist kurz nach seinem Eintritte in das Abgeordnetenhaus gefährlich am Typhus erkrankt und befindet sich im hiesigen Augusta-Hospital. Seinen parlamentarischen Freunden ist vorläufig der Zutritt zu seinem Krankenlager versagt.

△ **Berlin**, 23. Jan. [Abgeordnetenhaus. — Die Berliner Stichwahlen. — Die Agrarier.] Im Abgeordnetenhause tagten heute fast alle sogenannten Etat-Gruppen mit Bienenfleiß. In einer dieser Gruppen läßt sich meist jeder neugewählte Abgeordnete aufnehmen, um hier ohne viel Verantwortlichkeit — es kommt nicht zu Abstimmungen und wird nicht protokollirt — sich in die Geheimnisse des Budgets einweihen zu lassen. Blos die Gruppe für das Ministerium der Landwirthschaft ging ohne Berathung wieder auseinander, weil in Folge eines sonderbaren Zufalls kein Vertreter des Ministers erschienen war. Die Einladung des Vorsitzenden der Gruppe, Frhrn. v. Schorlemer-Alst, war nämlich an den Ministerialdirector, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Marcard gerichtet, aber von dem Boten an den Geh. Justizrath Marcard gebracht, denselben früheren Corpsauditeur, der aus unserer ersten feudalen Reactionszeit als der ultra-pietistisch-reactionäre Verfasser des „Bauernschinders" und anderer Volksschriften derbster Tendenz bekannt ist und der jetzt von den Clericalen des Kreises Wiedenbrück als Candidat aufgestellt, in die Stichwahl mit dem conservativen Freiherrn von Bodelschwingh kommt. Ob der Bote aus politischer Bildung nähere Beziehungen des Freiherrn von Schorlemer zu diesem Marcard, als zu dem freisinnigen Ministerialdirector vermuthete, oder ob es ein reiner Zufall war, hat Herr von Schorlemer den andern Gruppenmitgliedern nicht verrathen. — Das Hauptinteresse der Berliner nehmen jetzt die Stichwahlen in den Wahlkreisen I., II. und III. in Anspruch. Daß im dritten Herz in der Stichwahl den Socialdemokaten besiegen werde, auch wenn die Handwerkerpartei mit den Socialdemokraten gehe und die noch nicht einmal 1600 Stimmen zählenden Conservativen und Nationalliberalen desgleichen thun sollten, darüber ist man ebensowenig in Zweifel, wie darüber, daß im zweiten Wahlkreise Klotz über Forckenbeck siegen wird. Der Zweifel über den Ausgang betrifft nur den ersten Bezirk, da hier gegen Dr. Max Hirsch nicht nur die verbündeten Conservativen und Nationalliberalen, sondern auch die Socialdemokraten und Zünftler, kurz alles was nicht unbedingt fortschrittlich ist, stimmen werden, und Hirsch bei einem nicht kleinen Theile der Fortschrittspartei wegen seiner Gewerkvereine unbeliebt ist. Freilich der Kaufmann Kochhann, von dem alle Zeitungen berichten, daß er in der nationalliberalen Versammlung sich als Fortschrittsmann gerirt und für Forckenbeck geredet habe, wird nicht als Fortschrittsmann anerkannt; als er bei der Abgeordnetenwahl auch für Sonderbündlerei eintrat, und man seine fortschrittliche Gesinnung anzweifelte, bekannte er sich öffentlich zu der Parteistellung Löwe's. Die Gefahr für die Fortschrittspartei liegt im ersten und zweiten Wahlkreise, nicht in der Stärke der Nationalliberalen, sondern in der Stärke per conservativen Partei, namentlich des vorzugsweise in diesen Kreisen wohnhaften Beamtenthums. Da die nationalliberale Partei nur ein einziges Mal, bei der Nachwahl 1867, den Kampf mit der Fortschrittspartei und den Conservativen aufgenommen hat, so muß man auf die ersten beiden Wahlen zum Norddeutschen Reichstage zurückgehen, um besondere Vermuthungen über das Verhältniß der Stärke der Parteien anzustellen. Es erhielten bei der Wahl zum constituirenden Reichstag im I. Wahlkreise der nationalliberale Abg. Lasker, als alleiniger liberaler Candidat, 7708 von 12,165 Stimmen, also gegen 5058 conservative und zersplitterte Stimmen; bei der Nachwahl zum ersten ordentlichen Reichstage im September 1867 erhielten nach großartiger nationalliberaler Agitation Hagen, Fortschr., 5580, v. Patow (als conserv. Candidat) 1752, Assessor a. D. Jung, als nationalliberaler Candidat, 644 Stimmen und 75 Stimmen zersplitterten sich. Gleichermaßen erhielten im II. Wahlkreise zum constituirenden Reichstage Waldeck, als alleiniger liberaler Candidat 8291 von 13,515, also gegen 4224 conservative und zersplitterte Stimmen; bei der Nachwahl vom September hatte von 8468 giltigen Stimmen Frhr. v. Hoverbeck 5463, der conservative Candidat Heise 2185 und der nationalliberale Prediger Richter nur 785 Stimmen erhalten. Damals also betrugen die nationalliberalen Stimmen in jedem der beiden Wahlkreise wenig über ⅓ der conservativen Stimmen. Es ist kein Grund, eine erhebliche Veränderung in diesem Verhältnisse zu vermuthen. — Die „Deutsche Landeszeitung" verbreitet für die Wahl eines katholischen Priesters in dem zu ¾ protestantischen Kreise Elbing-Marienburg, indem sie den fortschrittlichen Gegner, obschon er Landes-Oekonomietath ist, des Verraths an den landwirthschaftlichen Interessen beschuldigt; sie stürzt sich mit besonderem Behagen auf die liberalen Stichwahl-Gegner agrarischer Helden. So müssen der nat.-lib. Kapp (gegen den feudalen Graf Schulenburg-Beetzendorf) und der fortschrittl. Hausmann (gegen Wilmaus) und Hermes (gegen Landrath a. D. v. Tschirschky) gründlich herhalten. Letzterer wurde vorgestern heruntergehunzt, indem ihm alle fortschrittlichen Reden seines Bruders, des Dr. Otto Hermes (Director des Aquariums, Stadtverordneter und unterlegener lib. Reichstagscandidat für Stralsund-Rügen) zur Last gelegt werden. Heute ist M. Ant. Niendorf belehrt, daß der Reichstags-Candidat für Zauch-Belzig nicht Otto, sondern Hugo Hermes ist. Was nun? Flugs wird angegeben, daß der Hugo Hermes der unbesoldete Stadtrath, früherer Stadtverordneter Hermes I. ist. Der heißt freilich nach dem Adreßkalender Wilhelm — aber was schadet es? Schändliche Fortschrittsmänner sind sie Alle.

[Erklärung.] Die „Kreuzztg." bringt nachstehende Erklärung:

Bei den am 15. Januar gegen die „Reichsglocke" stattgehabten Gerichtsverhandlungen hat der Staatsanwalt Tessendorf mich mit verantwortlich gemacht für die von dieser Zeitung gegen den Reichskanzler erhobenen Beschuldigung, an der Gründung der Central-Bodencredit-Gesellschaft theilgenommen zu haben. Das Plaidoyer des Herrn Tessendorf hat nach der

---

ihrem Blicke wahr, diese wohlklingende Unsicherheit in der Stimme — und wie ein Narr, wie ein wahrhaft überflüssiger Mensch bildete ich mir im Laufe der ganzen folgenden Woche ein, daß ich die Ursache dieser ihrer Veränderung gewesen.

Diese aber war auf folgende Weise eingetreten.

Wir waren ziemlich lange bis zum späten Abend spazieren gegangen und sprachen nur sehr wenig mit einander. Ich schwieg, wie dies unerfahrene Verliebte zu thun pflegen, sie hatte mir wahrscheinlich nichts zu sagen; aber man sah deutlich, daß sie mit Gedanken beschäftigt war, denn sie bewegte häufig den Kopf und zerbiß in Gedanken ein abgerissenes Blättchen. Bisweilen eilte sie mir plötzlich voraus, dann blieb sie auf einmal stehen und schaute weit umher, indem sie die Brauen erhob und zerstreut lächelte. Tags vorher hatte ich ihr den „Gefangenen vom Kaukasus" vorgelesen. Mit welchem Eifer hatte sie mir zugehört, das Gesicht auf beide Hände gestützt und die Brust an den Tisch gelehnt. Ich erinnerte sie an unser gestriges Lesen. Sie wurde hochroth, fragte mich, ob ich vor der Abreise dem Rothkehlchen Futter gegeben, begann ein Lied zu singen und wurde plötzlich still. Das Wäldchen zog sich von der einen Seite bis an ein abschüssiges Ufer. Unten schoß ein reißendes Flüßchen dahin, hinter ihm aber zogen sich hier und da, von schmalen Stegen durchkreuzt, endlose Wiesen; die einen wogend, wie die Oberfläche des windbewegten Wassers, die anderen gleich und eben. Ich und Elisabeth, wir kamen zuerst an dieses abschüssige Ufer; Bizmionkow und Frau Ozogin waren zurückgeblieben. Wir blieben an dem Abhange stehen und schlossen Beide unwillkürlich die Augen. Gerade vor uns, ein dampfender Nebel, ging die ungeheure feurige Sonne unter. Die ganze Hälfte des Himmelsgewölbes glühte, purpurne Flämmchen schimmerten auf den Wiesen und warfen ihren Schein sogar auf die schattige Seite der Wege, zerflossen wie feuriges Blei in dem Flüßchen da, wo das Schilf es nicht verdeckte. Wir standen da, von diesem Feuerschein umgossen. Ich bin nicht im Stande, die ganze wunderbare Herrlichkeit dieses Bildes wiederzugeben. Man erzählt, daß die rothe Farbe auf einen Blinden so gewirkt habe, wie der Ton einer Trompete; ich weiß nicht, in wieweit dieser Vergleich gerechtfertigt ist, aber thatsächlich war es, als hörte man eine Stimme in diesem glühenden Gold der Abendlüfte, in dem Purpurschein des Himmels und der Erde. Ich stieß einen Laut des Entzückens aus und blickte bald auf Elisabeth. Sie schaute unverwandt in die Sonne. Ich erinnere mich, daß die Feuerfluth der untergehenden Sonne sich wie kleine brennende Pünktchen in ihren Augen spiegelte. Sie stand da träumerisch, entzückt und in Empfindung aufgelöst. Sie antwortete gar nicht auf meinen Schrei, stand lange unbeweglich da und ließ den Kopf hängen .... Ich streckte ihr meine Hand entgegen, aber sie wandte sich weg von mir und fing plötzlich an zu weinen. Ich blickte sie mit innerster, freudigster Verwunderung an .... Da erscholl Bizmionkow's Stimme wenige Schritte hinter uns. Elisabeth wischte schnell ihre Thränen ab und blickte mich mit einem schüchternen Lächeln an. Frau Ozogin erschien bald hinter den Bäumen, gestützt auf den Arm ihres blonden Cavaliers; jetzt war die Reihe an ihnen, den herrlichen Anblick zu bewundern. Die Mutter fragte die Tochter um etwas, ich aber, ich denke es ganz genau, erbebte unwillkürlich, als ich Elisabeths Stimme hörte, die wie ein leicht springendes Glas erklang. Die Sonne war indessen untergegangen, der Purpurschein fing an zu verlöschen. Wir begaben uns auf den Heimweg. Ich bot wieder Elisabeth meinen Arm. Im Wäldchen war es noch hell und ich konnte mit Leichtigkeit ihre Züge beobachten. Elisabeth war traurig und hatte die Augen niedergeschlagen. Das Roth, über ihr ganzes Gesicht ergossen, wollte nicht schwinden. Es schien, als stünde sie noch mitten unter den Strahlen der untergehenden Sonne. Meinen Arm berührte sie kaum mit ihrer Hand. Lange Zeit war ich nicht im Stande, zu sprechen, so pochte mir das Herz. Durch den immer dünner werdenden Wald sahen wir unsern Wagen; der Kutscher fuhr uns langsam entgegen.

Elisabeth Cyrylowna, begann ich endlich, warum haben Sie geweint?

Ich weiß nicht, antwortete sie nach kurzem Zögern, und blickte mich an mit ihren milden thränenfeuchten Augen — ihr Blick erschien mir anders als gewöhnlich — und sie verstummte wieder.

Wie ich sehe, lieben Sie die Natur, fuhr ich fort. — Ich wollte gar nicht das sagen, aber auch diese letzten Worte konnte ich kaum zu Ende bringen.

Sie nickte mit dem Kopfe. Ich konnte kein Wort mehr sprechen ... ich erwartete etwas.... nicht ein Geständniß — das wäre zu viel gewesen, ich erwartete einen beredten Blick, eine Frage.... aber Elisabeth senkte die Augen und schwieg. Ich wiederholte noch einmal mit halber Stimme: „Warum?" — Aber auch diese Frage blieb ohne Antwort. Sie war augenscheinlich verlegen, wohl gar verschämt.

Eine Viertelstunde darauf saßen wir schon im Wagen und näherten uns der Stadt. Die Pferde liefen im starken Trab und trugen uns schnell durch die immer dunkler und feuchter werdende Luft. Ich wurde auf einmal gesprächig und wandte mich unaufhörlich einmal an Bizmionkow, einmal an Frau Ozogin; auf Elisabeth achtete ich wenig, aber es gelang mir zu bemerken, daß sie aus dem Winkel des Wagens, in den sie sich hineingequetscht hatte, bisweilen den Blick zu mir hinüberwarf. Im Hause gewann sie ihre Lebhaftigkeit wieder, aber sie wollte nicht mit mir lesen und begab sich bald zur Ruhe. Es war bei ihr jene Krisis eingetreten, von der ich oben gesprochen habe. Sie hatte aufgehört, ein Mädchen zu sein, sie fing an, sowie ich, etwas zu erwarten. Und sie brauchte nicht lange zu warten.

Was mich betrifft, so kehrte ich diese Nacht vollkommen bezaubert in meine Wohnung zurück. Das undeutliche — ich will nicht sagen Vorgefühl, auch nicht Verdacht, wie sie in mir geweckt worden waren, schwand. Die plötzliche Gezwungenheit in dem Auftreten Elisabeth's mir gegenüber, schrieb ich der Schamhaftigkeit zu, der jungfräulichen Schüchternheit.... Habe ich es nicht an die Tausend Mal in Büchern gelesen, daß das erste Erwachen der Liebe die Jungfrau immer erregt und beunruhigt? Ich fühlte mich über alle Maßen glücklich und schmiedete schon in Gedanken die mannigfachsten Pläne.

Wenn mir damals Jemand in's Ohr geflüstert hätte: „Du irrst Dich, mein Freund! Nicht das, Brüderchen, wartet Deiner, Dich erwartet der Tod in der Einsamkeit, in dem elenden Häuschen, bei dem unerträglichen Geschwätz eines alten Weibes, welche mit Ungeduld Dein letztes Röcheln herbeiwünscht, um dann Deine Stiefeln für einen Spottpreis zu verschleudern"....

Ja ich muß unwillkürlich die Worte eines russischen Philosophen wiederholen: „Wie sollen wir das wissen, was wir nicht wissen?" Morgen weiter.

25. März.

Ein heller Wintertag. Ich las soeben, was ich gestern niedergeschrieben, und wollte das ganze Manuscript zerreißen. Ich glaube, ich erzähle zu ausführlich und zu sentimental. Aber, da der Rest meiner Erinnerungen aus jenen Tagen nichts Freudiges enthält, mit Ausnahme einer Freude eigenthümlicher Natur, wie sie Lermortow im Auge haben mochte, als er sagte, daß es angenehm und schmerzlich zugleich sei, die Narben alter Wunden aufzureißen, warum sollte ich mir dieses Vergnügen nicht gestatten? Aber es ist nöthig, Maß zu halten. Deshalb will ich weiter erzählen, ohne alle Sentimentalität.

Im Verlauf der ganzen Woche nach unserem Spaziergange im Wäldchen, veränderte sich meine Lage im Grunde nicht um das Mindeste, obwohl die Aenderung in Elisabeth's Wesen mit jedem Tage sichtbarer wurde. Wie gesagt, ich erklärte mir diese Aenderung zu meinem Vortheil. Das Unglück einsamer und schüchterner Menschen — in Folge von Eigenliebe schüchterner — beruht eben darauf, daß

in verschiedenen Zeitungen wiedergegebenen Fassung auf jeden Leser den Eindruck gemacht, daß er mich unter der Bezeichnung „eines feigen Verleumders" zu denjenigen Gönnern der „Reichsglocke" zählt, welche bei den Angriffen der Artikel „ein industriöser Staatsmann" von dem Bestreben geleitet worden seien, frivole den Reichskanzler beschimpfende Anschuldigungen zu erheben.

Dem gegenüber erkläre ich hiermit auf das Ausdrücklichste, daß jene Artikel mir vor dem Erscheinen völlig unbekannt waren, daß ich den Autor derselben nicht kenne, auch Herr Gehlsen mir absolut unbekannt ist.

Die Zukunft wird lehren, ob dieser meiner Versicherung gegenüber die Versicherung des Herrn Staatsanwalts, daß er alle seine Behauptungen beweisen könne, sich bewahrheiten werde. Für den Fall, daß Herr Tessendorf für diese seine Anschuldigungen beweisfällig bleibt, würde ich bedauern, wenn die bestehende Gesetzgebung mir keine Mittel giebt, um hierfür Genugthuung zu erlangen. Indem ich jene Beschuldigung der feigen Verleumdung zurückweise, bekenne ich offen, daß ich der „Reichsglocke" meine Anerkennung nicht versagen konnte, so lange dieselbe ihre Aufgabe darin zu sehen schien, für die moralischen und materiellen Nothstände der Nation einzutreten und die Urheber derselben zu entdecken. Ich konnte es nur billigen, wenn sie durch Darlegung einzelner Vorgänge finanzieller, diplomatischer und juristischer Natur das unterdrückte öffentliche Rechtsbewußtsein zu erwecken bemüht war. Sie schien die Gefahr zu erkennen, daß jenes Rechtsbewußtsein abgestumpft wird, wenn Mißstände, die die geheime Meinung Aller beschäftigten, nur deshalb nicht vor das Forum der öffentlichen Meinung gezogen werden dürfen, weil die Besprechung derselben einigen Wenigen unbequem und unliebsam ist.

Sie war die Einzige, welche die Angelegenheit des Grafen Harry Arnim, wie sie seit Jahren in der Presse, im Parlament und vor Gericht behandelt worden ist, als ein charakteristisches Symptom unserer Zustände aus dem künstlich unterhaltenen officiösen Halbdunkel an die Oeffentlichkeit zog und den Freunden eines mit dem Schimpf des Landesverraths gebrandmarkten Mannes den Appell an das Urtheil der Mitwelt nicht versagte — nicht, wie ich glaube, aus Lust am Scandal, sondern getragen von der Ueberzeugung, daß eine Nation dem Verderben entgegengeht, wenn sie das Gefühl für Recht, Wahrheit und Ueberzeugungstreue verliert. Sie hat das Verdienst gehabt, unter Anderem die allgemeine Aufmerksamkeit auf die in Rücksicht auf den gegenwärtigen Proceß doppelt bemerkenswerthe Thatsache zu lenken, daß der Reichskanzler die in seinem Brief vom 14. April 1873 an Se. Majestät den Kaiser erhobene Beschuldigung, Graf Arnim habe das Staatsinteresse seinen Privatinteressen geopfert, mit der Versicherung begleitet hat, „dergleichen lasse sich nicht beweisen."

Wenn Form und Ton des Blattes nicht immer dem Ernste der Sache und der Gesinnung derer, die es vertheidigte, entsprach, so stand ich der Redaction zu fern, um meinem Bedauern in wirksamer Weise Ausdruck zu geben. Niemand wird alle Leser einer Zeitung oder selbst diejenigen, welche einmal einen Artikel einsenden, für alle Fehler derselben im Ernst verantwortlich machen wollen. So wenig können auch diejenigen, denen nicht etwa mein Eintreten für das „unterliegende Recht" ein Aergerniß ist, mich für verantwortlich erklären an den Fehlern der „Reichsglocke", welche Gutes gewollt, Gutes gewirkt, aber zu meinem Bedauern durch Thorheiten und Leichtfertigkeiten das Gute schwer compromittirt hat.

Graf Hermann Arnim.

Posen, 23. Jan. [Erklärung.] Gegen den staatstreuen Propst Nowacki in Obornik wird von der Geistlichkeit des Oborniker Dekanats folgende Erklärung im „Kuryer Poznanski" veröffentlicht:

„Wir unterzeichneten Geistlichen bekennen, daß wir den Vicarius aus Exin, den Geistlichen Adalbert Nowacki, welcher am 16. d. M. vom Landrathsamtsverweser v. Nathusius in Obornik eingeführt wurde, in unsere Gemeinschaft nicht aufnehmen und uns von jeder Beziehung zu ihm lossagen.

Ziętkiewicz, Propst zu Obiezierze. Laskowski, Propst zu Kaźmierz. Sobecki, Vicarius in Obornik. Stefański, Propst in Cerekwice. Wagner, Propst in, Kiekrz. Wilczewski, Propst in Samter. Turkowski, Mansionar in Samter. Dunajski, Propst in Obrzycko. Kawicki, emeritirter Geistlicher. Alejski, Propst in Boruszyn. George, Propst in Polajewo. Gintrowicz, Propst in Ludom. Sikorski, Propst in Ritschenwalde. Terczewski, Kaplan in Wyzyn. Kurzowski, Propst in Róźnowo. Kalkstein-Oskowski, Propst in Chojnica.

(Pos. Zeitung.)

Mainz, 22. Jan. [In der Affaire Bischof Ketteler] publicirte heute der Cassationshof in Darmstadt das Urtheil. Das Erkenntniß des hiesigen Obergerichts wurde cassirt und das Bezirksgericht für befugt erklärt, über Ketteler zu Gericht zu sitzen.

Frankfurt, 23. Jan. [Gerichtliches.] Wie die „Frkf. Ztg." meldet, wurden in der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer Herr F. Thomas, früherer Redacteur des „Volksfreundes", unter Annahme mildernder Umstände zu 5 Monaten und Herr Eduard Sack, verantwortlicher Redacteur der „Frkf. Ztg.", unter Annahme theils erschwerender, theils mildernder Gründe zu 3 Monaten Gefängniß wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck verurtheilt. Im ersteren Falle handelte es sich um Abdruck eines Reichsglockenartikels, im anderen um eine bezügliche Berliner Correspondenz.

Oesterreich.

*** **Wien**, 23. Jan. [Die Ehegesetz-Novelle im Herrenhause.] Die Reichsrathssession ist wieder eröffnet: leider unter keinem guten Sterne! Noch niemals seit Schmerlings Tagen hat uns bekanntlich unser Herrenhaus in dem Kampfe gegen den Ultramontanismus im Stiche gelassen: vor einem Jahre noch verschärfte es die Amendements des Abgeordnetenhauses zu dem Klostergesetze, obschon das Ministerium dieselben für absolut unannehmbar erklärte. Heute zum ersten Male ist aus dem confessionellen Ausschusse der „Herren" ein starr reactionärer Bericht über die Ehegesetz-Novelle hervorgegangen, die genau vor einem Jahre im Abgeordnetenhause nach dem Antrage Kopp's angenommen ward. Das Referat rührt noch dazu aus der Feder Hasners, des ehemaligen Bürgermeisters her: jedenfalls aber irrt er sicher, wenn er gemeint hat, dasselbe dadurch genießbarer zu machen, daß er es nach dem verhängnißvollen Sophisma zugespitzt, man müsse das Gute verwerfen, so lange das Bessere unerreichbar sei. Unsere Ehegesetzgebung ist ein derartiges Gestrüppe, daß — wie eine officielle Eingabe des Wiener Magistrats an den Reichsrath es aussprach — es ein offenes Geheimniß ist, wie zahlreiche angesehene Bürger und hochgestellte Würdenträger wegen Bigamie versetzt werden könnten. Kopp's Novelle versucht nun blos einige der ärgsten Fälle zu beseitigen, aber weil er praktisch nützen wollte und ganz richtig erkannte, daß eine radicale Revision der Ehegesetze Jahre erfordere und kaum durchzusetzen sein würde. Die Herrenhaus-Commission sagt nun naserümpfend: was soll uns diese Novelle! Das ist ja kaum Ein Part von dem was wir nothwendig brauchen! . . . und bietet darauf dem Lande Ein Procent — der Kopp'schen Novelle! Nie ist mir in einem Herrenhausberichte eine so kopflose Logik aufgestoßen!! Indem der Bericht die Ehe von Juden und Christen verwirft, schlägt er eigentlich schon den hauptsächlichsten Fortschritt todt, den Kopp anbahnen wollte. Geradezu ungeheuerlich ist aber, daß Hasner sich selbst dieses Votums zu schämen scheint: denn er rechtfertigt es, indem er sich den Kopf der Juden zerbricht, die angeblich „als die Minorität" durch einen solchen Fortschritt hinweggefegt werden müßten! In demselben Athem appellirt er dann wieder an das Volksgefühl, weil angeblich „nur einzelne Denker" diese Neuerung verstehen würden. Wie kann ein parlamentarisches Actenstück eine solche Ungeheuerlichkeit enthalten, da Amerika und Frankreich, Italien, Deutschland seit längerer oder kürzerer Zeit über diese Skrupel hinaus sind? Aber auch katholischen Geistlichen, ja selbst Laienbrüdern oder Laienschwestern der Orden soll die Verehelichung nur dann erlaubt sein, wenn sie nicht blos ihren Stand verlassen, sondern auch aus der katholischen Kirche austreten. Die größte Concession ist noch, daß von zwei geschiedenen akatholischen Gatten jeder Theil noch bei Lebzeiten des anderen einen Katholiken heirathen darf. Dagegen bleibt es bei der Bestimmung über die gemischten Ehen, daß die Scheidung auch für die akatholischen Gatten das Recht der Wiederverheirathung nicht enthält, wenn der andere Theil schon vor der Hochzeit katholisch war und nicht etwa erst im Verlaufe der Ehe convertirt hat. Das Concordats-Ehegesetz sprach selbst im letzteren Falle dem akatholischen Theile das Recht der Verheirathung ab: das ist aber auch der ganze Unterschied!

Italien.

Rom, 19. Jan. [Aus dem Vatican.] Dem Papste, schreibt man der „K. Z.", scheint es umgekehrt zu gehen, wie dem Landgrafen, der mit der Zeit hart wurde. Er wird immer weicher. Wenigstens Italien gegenüber zieht er ungemein zarte Saiten auf. Die Bischöfe dürfen seit einiger Zeit um ihr Exequatur einkommen, und nun wird auch den katholischen Wählern gestattet, zu den Urnen zu gehen, um den der Kirche von der neuen Fortschrittsregierung drohenden Gecfahren zu begegnen. Der betreffende Passus kam in der Rede vor, die der Papst neulich an die italientschen Pilger hielt. Es sollte aber in der Familie bleiben, und die Veröffentlichung verdanken wir der „Italie", die damit den Herren im Vatican die Köpfe nicht wenig warm machte und eine große Inquisition hervorrief, sowie den Beschluß, künftig noch genauer auf Späher und Verräther zu passen, als bisher. Hat aber jenes Einlenken Pius' IX. unter den Italienern gerechtes Erstaunen hervorgerufen, so ist die beim päpstlichen Stuhle beschäftigte Diplomatie in Aufregung gewesen über die außergewöhnlichen Vollmachten, die der Papst neulich dem Cardinal-Staatssecretär Simeoni übertragen hat bezüglich der Verwaltung der Paläste und Güter des päpstlichen Stuhles im Falle einer Sedisvacanz. Man schloß daraus auf geheime Maßregeln Betreffs des zukünftigen Conclaves und dachte sogar an die Möglichkeit, daß dasselbe außerhalb Roms vorgenommen werden sollte. Die Diplomaten theilten ihre Gedanken erst untereinander, dann ihren Regierungen mit, die Regierungen gaben ihnen hinwiederum den Auftrag, bei Cardinal Simeoni anzufragen, und dieser beschwichtigte die Herren mit der Versicherung, daß die bezügliche Verordnung mit dem zukünftigen Conclave wenig oder gar nichts zu thun habe. Es handle sich bei derselben vielmehr um Sicherstellung des vaticanischen Palastes für die Zeit einer Erledigung des päpstlichen Stuhles. In solchen Perioden sei der Majordomo die oberste Autorität in den päpstlichen Palästen, dieser aber sei kein Cardinal und demgemäß nicht mit den Sicherheiten und Vorrechten versehen, die in den italienischen Garantiegesetzen festgestellt seien. Um also dem Falle vorzubeugen, daß die italienische Regierung in solchem Verhältniß einen Vorwand finde, sich des Vaticans bei der nächsten Erledigung des päpstlichen Stuhles mit ihren Carabinieri und Versaglieri anzunehmen, habe Pius die Verfügung getroffen, daß der Cardinal-Staatssecretär die Präfectur der apostolischen Paläste bekleide und diese Vollmachten auch bei einer eintretenden Sedisvacanz weiterführe. So lautete, nach gnten Quellen, der Bescheid des Cardinals Simeoni. In wie weit derselbe im Curialstil gehalten und demgemäß zu übersetzen beziehungsweise mit Vorbehalt zu verstehen ist, weiß Schreiber dieses nicht zu sagen. Es wird aber nicht überflüssig sein, daran zu erinnern, daß die weltliche Souveränetät der Päpste bei ihrem Ableben stets auf den jedesmaligen Cardinal Camerlengo überzugehen pflegte, und daß dieser sogar das Recht hatte, Münzen mit seinem Wappen schlagen zu lassen. Man sollte also sagen, daß diese, bei den jetzigen Verhältnissen auf den Vatican und Zubehör beschränkte Vice-Souveränetät eine hinlängliche Garantie gegen die gefürchteten Eingriffe irgend einer italienischen Regierung sein müsse, vorausgesetzt, was nicht zu bezweifeln ist, daß dieselbe das Garantiegesetz respectirt. — Gestern war Pius IX. in der Lage, wieder eine Deputation seiner alten 800 Beamten zu empfangen, deren unverbrüchliche Treue er mit der Auszahlung der betreffenden Gehälter oder Pensionen lohnt, wofür die Leute, außer der Gesinnung, weiter nichts zu leisten haben. Die Rede der Deputation floß von Haß und Galle gegen die gottlose Regierung über, aber der Papst antwortete den Leuten gar unwirsch mit einigen Phrasen, die, aus dem Curialstil in die gewöhnliche Sprache übersetzt, ungefähr besagten, daß er nicht mehr auf den Leim gehen könne, daß er sehr viele Unterstützungen zu geben habe, sich aber auch selbst einschränken müsse, woran man sich ein Beispiel nehmen könne, und daß er genug Leides habe mit den gottlosen Decreten der bösen Regierungen, welche die Religion verfolgten. Kurz und gut, der Papst scheint der Rolle, die er bis jetzt hat spielen müssen, einigermaßen müde zu sein.

Frankreich.

* **Paris**, 22. Jan. [Ernennung französischer Cardinäle.] Der „Siècle" beschäftigt sich eingehend mit der angeblichen Absicht des Papstes, in dem nächsten Consistorium zwei französische Cardinäle zu ernennen. Das Blatt gelangt hierbei zu nachstehenden Betrachtungen:

„Giebt es denn, wie man aus der Wahl der Persönlichkeiten, welche die Regierung für den Cardinalshut vorschlagen soll, schließen möchte, unter allen unseren Bischöfen nicht mehr zwei gallicanische Prälaten? Gut unterrichtete Leute behaupten das Gegentheil, aber die Regierung sieht sich gezwungen, die gallicanischen Prälaten zu übergehen, weil sie im Voraus weiß, daß diese bei der römischen Curie nicht ankommen würden und sich außer Stande fühlt, auf diesem Boden einen Kampf zu bestehen. Wir haben mehr als ein Mal als einen Grund gegen die Trennung von Kirche und Staat die Nothwendigkeit anführen hören, daß unsere Cardinäle in Rom und namentlich im Augenblick eines Conclaves die französischen Interessen vertreten. Dieses Argument fällt gegenwärtig von selbst, da erwiesenermaßen unter den jetzigen und den künftigen französischen Cardinälen nicht einer ist, welcher das Conclave in einer anderen Absicht besuchte, als durch die Wahl des Papstes den Bruch zwischen Italien und der Politik des Syllabus, d. i. zwischen dem, was den auswärtigen Interessen Frankreichs und seiner inneren Ruhe am meisten zuwiderläuft, zu befestigen. Zu 45,000 Fr. per Hut werden die beiden künftigen Cardinäle das Budget 90,000 Fr. kosten, abgesehen von den mit dem Cardinalstitel verbundenen Gehaltszulagen. Man wird uns erlauben, dies etwas theuer zu finden."

[Die Finanzlage Frankreichs.] Das „Journal des Debats" bemerkt über das Budget für das Jahr 1878: „Unsere Finanzlage ist ausgezeichnet, in dem Sinne, daß wir endlich aus den Deficits herausgetreten sind, die seit 1840 die gewöhnliche wunde Stelle unserer Budgets waren. Die Finanzjahre 1872, 1873 und 1874 zeigten noch ein Deficit. Das Finanzjahr 1875 ist das erste, welches einen bemerkenswerthen Ueberschuß der Einnahmen (72 Millionen) aufwies. Das Finanzjahr 1876 zeigt für den Staatsschatz noch günstigere Ergebnisse, obgleich sich weder der Handel, noch die Industrie, noch selbst der Ackerbau wegen des vergangenen Jahres beglückwünschen können. Zwei aufeinander folgende Finanzjahre, die durch einen erheblichen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben schließen, ist eine Thatsache, die in der Geschichte der französischen Finanzen seit vierzig Jahren fast einzig dasteht. Die schwarzen Punkte sind die ununterbrochene Erhöhung der Ausgaben und die Vermehrung der Zusatzcredite. Es wäre wünschenswerth, daß dieser Steigerung ein Ende gemacht werde, sonst würden unsere Budgets in zwei oder drei Jahren die Grenze von drei Milliarden übersteigen. Der Finanz-Minister bemerkt deshalb mit Recht, daß das Budget die Folge von verschiedenen Verwaltungsgesetzen ist, die von der Kammer eines nach dem andern angenommen worden, und zuweilen, ohne daß sie ihnen große Aufmerksamkeit zugewendet."

[Bonapartistisches.] Die bonapartistische „Nation" wird am 1. Februar in die „Estafette", ein Abendblatt verwandter Tendenz, aufgehen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sie bei gesunden Augen, ja sogar bei angestrengter Betrachtung nitchs sehen oder auch Alles in falschem Lichte sehen, gleichsam durch eine bunte Brille.

Ihre eigenen Gedanken und Beobachtungen sind ihnen bei jedem ihrer Schritte ein Hinderniß. In den ersten Augenblicken unserer Bekanntschaft ging Elisabeth ganz ungezwungen mit mir um und erwies mir Vertrauen, wie ein Kind; in ihrem Wohlwollen mir gegenüber lag vielleicht mehr naive kindliche Anhänglichkeit . . . . aber seitdem sich in ihr jene seltsame, fast plötzliche Aenderung vollzogen hatte, fühlte sie sich in meiner Gegenwart fremd, wandte sie sich unwillkürlich von mir ab, sehnsüchtig und träumerisch. Sie erwartete Etwas, sie wußte selbst nicht was; ich aber, wie gesagt, freute mich über diese Aenderung; ja, ich war außer mir vor Freude. Im Uebrigen will ich gern zugestehen, daß ein Anderer in meiner Stelle wohl auch in diesen Irrthum hätte verfallen können . . . . denn wer ist ohne Eigenliebe? Natürlich gab ich mir über dies Alles klare Rechenschaft, aber erst damals, als mir die beschnittenen Flügel abfielen, die auch so zu keinem Fluge mehr tauglich waren. Dieses unangenehme Verhältniß, das zwischen mir und Elisabeth entstanden war, dauerte eine ganze Woche — es ist dies übrigens kein Wunder: Ich selbst war schon oft Zeuge ähnlicher Verhältnisse, die ganze Jahre währten. Denn, wer möchte behaupten, daß nur die Wahrheit wirklich ist? Die Lüge ist nicht minder lebensvoll als die Wahrheit; ja, sie ist vielleicht noch lebensvoller. Ich erinnere mich, daß im Verlaufe dieser Woche so manches Mal der Wurm des Mißtrauens an meinem Herzen nagte, aber wir einsamen Menschen — ich muß es wiederholen — sind ebenso wenig fähig, das zu begreifen, was in uns vorgeht, wie das, was vor unseren Augen sich ereignet. Und ferner: Ist denn Liebe ein natürliches Gefühl? Ist es eine Eigenthümlichkeit des Menschen, zu lieben? Liebe ist eine Krankheit, für eine Krankheit aber giebt es kein Gesetz. Nehmen wir an, daß mein Herz sich nicht selten schmerzlich zusammenzog: Wie aber, wenn Alles in mir auf dem Kopfe zu stehen schien? Wie soll man da unterscheiden, was Wahrheit ist, was Trug, welches die Ursache, welches die Bedeutung jeder einzelnen Erscheinung ist?

Endlich gelangten diese unklaren Verhältnisse, diese Ahnungen und Hoffnungen zu ihrem Abschluß auf folgende Weise.

Eines Tages — es war 11 Uhr Vormittags — ich war kaum in das Vorzimmer des Herrn Ozogin getreten, als eine unbekannte klangvolle Stimme aus dem Empfangszimmer ertönte; die Thür ging auf und an der Schwelle erschien eine elegante, hochgewachsene Mannesgestalt in der Begleitung des Wirthes. Der fremde Herr mochte wohl 25 Jahre alt sein; er warf in Eile seinen Soldatenmantel über die Schulter, verabschiedete sich zuvorkommend von Cyryl Mateuschowitsch, eilte an mir vorüber, wobei er, wie zufällig seine Mütze ein wenig berührte — und verschwand, indem er seine Sporen laut klirren ließ.

Wer ist der Herr? — fragte ich Ozogin.

Der Fürst N., antwortete der Wirth, augenscheinlich verlegen, man hat ihn aus Petersburg hierher geschickt, um Rekruten einzuziehen. Aber wo steckt denn meine Dienerschaft? — fuhr er fort, mit dem Ausdrucke der Unzufriedenheit — daß ihm Niemand den Mantel gereicht hat.

Wir gingen in das Empfangszimmer.

Ist der Herr schon lange hier? fragte ich.

Er soll gestern Abend angekommen sein. Ich forderte ihn auf, bei mir abzusteigen, aber er hat es abgelehnt. Er scheint übrigens ein sehr liebenswürdiger Mensch zu sein.

Ist er lange bei Ihnen gewesen?

Beinahe eine Stunde. Er bat mich, ich möchte ihn der Olimpia Nikitowna vorstellen.

Und Sie haben ihn vorgestellt?

Natürlich.

Und mit Elisabeth Cyrylowna?

Hat er ebenfalls Bekanntschaft gemacht, gewiß.

Ich schwieg eine Weile.

Denkt er lange hier zu bleiben, wissen Sie nicht?

Ich glaube, einige Wochen; vielleicht auch länger.

Nach diesen Worten entfernte sich Ozogin, um sich anzukleiden.

Ich ging einige Male im Zimmer auf und nieder. Ich erinnere mich nicht, daß die Ankunft des Fürsten N. einen besonderen Eindruck gemacht hätte, höchstens, das unangenehme Gefühl, welches man empfindet, wenn in unserem häuslichen Kreise eine neue Person sich sehen läßt. In dieses Gefühl mischte sich vielleicht etwas, wie Neid, den der schüchterne Sohn Moskaus dem stattlichen Petersburger Offizier gegenüber empfand. „Der Fürst," dachte ich, „ist ein Sohn der Residenz. Er wird uns ein wenig von oben herab ansehen." Ich hatte ihn nur flüchtig gesehen, aber ich hatte Gelegenheit zu bemerken, daß er schön, gewandt und ungezwungen war. Nachdem ich so mehrere Male auf- und niedergegangen war, blieb ich endlich vor dem Spiegel stehen, zog ein Kämmchen aus der Tasche, brachte meine Haare in malerische Unordnung und begann, wie das bisweilen vorkommt, unwillkürlich mein Gesicht zu betrachten. Ich erinnere mich, daß ich meiner Nase besondere Aufmerksamkeit schenkte, deren Weiche und unbestimmte Formen mir kein besonderes Vergnügen gewährten — als plötzlich in der dunklen Ecke des schräg hängenden Spiegels, in dem fast das ganze Zimmer sichtbar war, die Thür aufging und die liebliche Gestalt Elisabeth's erschien. Ich weiß nicht, — warum ich mich gar nicht rührte und warum sich mein Gesichtsausdruck nicht veränderte. Elisabeth streckte den Hals aus, sah aufmerksam nach mir hin, indem sie die Augenbrauen zusammenzog, die Lippen biß und den Athem anhielt, wie Jemand, der sich freut, daß er nicht bemerkt worden ist; dann zog sie sich vorsichtig zurück und schloß leise hinter sich die Thür; diese letztere knarrte ein wenig. Elisabeth erschrak und stand starr da vor Schreck. Ich rührte mich nicht. Sie ergriff wieder das Schloß und verschwand. Nun konnte es keinen Zweifel mehr geben: Der Ausdruck ihres Gesichtes bei meinem Anblicke, dieser Ausdruck, in dem nichts deutlicher zu lesen war, als die Absicht, sich so geschickt, als möglich zurückzuziehen, um ein unangenehmes Zusammentreffen zu vermeiden, die unbedingte Zufriedenheit, die aus ihren Augen strahlte, da sie glaubte, nicht bemerkt zu sein — alles dies sprach nur zu beredt: Dieses Mädchen hat mich nie geliebt. Lange, lange konnte ich die Augen nicht von dieser unbeweglichen, stummen Thür wenden, die wieder in der Gestalt eines weißen Fleckes in dem Spiegel erschien; ich wollte mein eigenes griesgrämiges Gesicht anlächeln — ich ließ den Kopf hängen, ging nach Haus und warf mich auf mein Sopha. Es war mir schwer zu Muthe, so schwer, daß ich nicht weinen konnte . . . . was sollte ich auch weinen? „Ist's möglich?" wiederholte ich unaufhörlich, als ich so verzweifelt dalag, die Hände über Kreuz — „ist's möglich?" Wie findet ihr diesen Ausdruck „Ist's möglich?"

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Danach scheint es, daß der durch Raoul Duval vertretene sogenannte liberale Bonapartismus in der Partei keine Wurzeln schlagen und gegen die in erster Reihe von den Cassagnac's verfochtene streng absolutistische Richtung nicht aufkommen kann.

[Oberst Taillaut,] der im letzten Kriege Pfalzburg vertheidigte und seitdem in der Festung Maubeuge befehligte, ist zum Commandanten der Festung Saint-Denis ernannt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. Januar. [Tagesbericht.]

—o— [Telegraphisches.] Vom 1. Februar ab werden am hiesigen Orte Reviere für die Telegramm-Bestellung in folgender Weise eingerichtet: Den ersten Bestellbezirk erhält das Telegraphen-Amt Nr. 1 auf dem Museumplatze (das Haupt-Telegraphen-Amt), der das ganze Schweidnitzer Thor umfaßt; den 2. das Telegraphen-Amt Nr. 3 auf der Albrechtsstraße, welches die Telegramme für den Ring und Neumarkt bestellt; der 3. Bestellbezirk ist dem Post-Amt Nr. 6 vor dem Nikolaithor überwiesen, von wo aus die Telegramme für das Nikolaithor und Bürgerwerder bestellt werden, während vom Post-Amt Nr. 8 auf der Klosterstraße, welches den 4. Bestellbezirk erhält, die für das Ohlauer Thor bestimmten Telegramme zu bestellen sind; das Post-Amt Nr. 10 auf der Matthiasstraße hat den 5. Bestellbezirk und damit die Bestellung der Telegramme für das Oder- und Scheitniger Thor. — Das Telegraphen-Amt Nr. 3 auf der Albrechtsstraße, bei welchem im vorigen Jahre über 40,000 Telegramme aufgegeben wurden, erhält zu diesem Zwecke eine zweite Leitung nach dem Haupt-Telegraphen-Amte und einen zweiten Apparat. — Diese neue Einrichtung ist für das correspondirende Publikum von der größten Wichtigkeit, da für die Folge dadurch vermieden wird, daß angekommene Telegramme in der Weise verspätet werden, wie es bei der alleinigen Bestellung von dem entfernt gelegenen Haupt-Amte aus leider nicht selten der Fall war.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 14. bis 20. Januar.] Die Temperatur der Luft war im Tagesmittel + 0,7 Grad. Die Temperatur der Erdkruste hat sich nach oben hin etwas abgekühlt, tiefer ist sie etwas wärmer. Die Oberfläche hatte eine Temperatur von + 1,08° (gegen + 2,79 in vor. W.), 25 Centimeter tief + 2° (gegen 2,59), 50 Cent. tief + 3,19 (gegen 3,07 in vor. W.), 125 Cent. tief + 4,51° (gegen 4,29 in v. W.), 225 Cent. tief + 6,69 (gegen 6,87 in v. W.). — Die Temperatur des Grundwassers war: in der inneren Stadt + 7,67, auf dem rechten Oderufer + 7,01, auf dem linken Oderufer + 6,20°. — Der Ozongehalt der Luft erhält sich auf 0. — In den Standesämtern wurden notirt: 53 Eheschließungen (9 mehr als in der vorangegangenen Woche). Es wurden lebend geboren: 185 (14 weniger als in vor. Woche), und zwar 95 männliche, 90 weibliche. Todtgeboren: 8 (4 mehr als in v. Woche). Es starben: 145 (9 weniger als in v. W.), und zwar 70 männliche, 75 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Todesfälle ist immer noch ein günstiges, denn die Zahl der ersteren überragt die der letzteren um 40 (in vor. W. um 45). Die Zahl der Kinder, welche unter einem Jahre gestorben sind, hat sich um 6 vermindert, sie beträgt in dieser Woche 48, in vor. Woche 54. An zymotischen Krankheiten starben 3 Kinder. — In Bezug auf die Wanderung der Bevölkerung fanden 872 Anzüge und 497 Abzüge statt.

[Auszeichnung.] Der in den weitesten Kreisen bekannte und um die Sache der protestantischen Freiheits-Entwickelung hochverdiente Pastor H. Späth in Oldenburg, der neuerdings zum ersten Stadtgeistlichen nach Breslau berufen ist, hat von der theologischen Facultät zu Jena die Würde eines Doctors der Theologie honoris causa erhalten.

+ [Besitzveränderungen.] Schmiedebrücke Nr. 29a. Verkäufer: Herr Banquier Emil Goldschmidt; Käufer: Herr Rum-, Sprit- und Liqueurfabrikant Salomon Stillmann. — Freiburgerstraße Nr. 2 und Museumplatz-Ecke. Verkäufer: Herr Bauunternehmer Wilhelm Bursian; Käufer: Pensionsinhaberin Fräulein Sophie Flatau. — Teichstraße Nr. 25/26 und Ernststraße Nr. 2. Verkäuferin: Pensionsinhaberin Fräulein Sophie Flatau; Käufer: Herr Bauunternehmer Wilhelm Bursian. — Friedrichsstraße Nr. 92, „Nelson", und Gräbschnerstraße Nr. 42, „Schweitzerhof". Verkäufer: Herr Particulier Berthold Schmidt; Käufer: Herr Fleischermeister und Viehhändler August Tielscher. — Scheitnigerstraße Nr. 15d, „Stadt Braunschweig". Verkäufer: Herr Kaufmann Ferdinand Saleri; Käufer: Herr Restaurateur Carl Gnichwitz. — Weinstraße Nr. 14 und Oelserstraße Nr. 21. Verkäufer: Herr Kaufmann Carl Neumann; Käufer: Herr Particulier Florian Fleischer aus Wangern. — Vincenzstraße Nr. 47. Verkäufer: Frau Particuliere Johanna Rösler und Seifenhändler J. Rösler; Käufer: Offene Handelsgesellschaft Ludwig Skutsch. — Paulinenstraße Nr. 20. Verkäufer: Herr Bauunternehmer Carl Kreisel; Käufer: Herr Fleischermeister Scholz. — Friedrich Wilhemsstraße Nr. 32. Verkäufer: Offene Handelsgesellschaft J. W. und E. Galewski; Käufer: Herr Restaurateur Paul Oswald. — Zwingerstraße Nr. 7, an der Promenade, „Leipziger'sche Villa". Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Julius Schottländer; Käufer: Kreisausschuß des Breslauer Landkreises. — Museumsplatz Nr. 5. Verkäufer: Kreisausschuß des Breslauer Landkreises; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Julius Schottländer.

⁂ [**Die Socialdemokraten**, was sie den Wählern versprechen und was sie wollen. Fünfter Abdruck. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1877.] Selten ist wohl eine Broschüre so zur rechten Zeit erschienen als die vorliegende. Das massenhafte Vortreten der Socialdemokraten bei den jetzigen Wahlen rief von allen Seiten die Frage hervor, was sind die Socialdemokraten, was wollen sie? Der ungenannte Herr Verfasser antwortet hierauf in 6 Abschnitten, indem er hauptsächlich des Socialisten W. Bracke's Schrift „Nieder mit den Socialdemokraten" — zu Grunde legt. Der erste Abschnitt handelt von den „Versprechungen der Socialdemokraten". Darüber heißt es Seite 9: „Sie versprechen ihren Anhängern und Wählern, daß durch die von ihnen beabsichtigte gerechte Vertheilung des ganzen Arbeitsertrages aller Noth und Sorge ein Ende gemacht werde, daß es keine Armen mehr geben, daß Jeder, auch der Geringste, an den vernünftigen Lebensgenüssen seinen gerechten Antheil erhalten, sogar der Last der Erziehung seiner Kinder enthoben werden und nicht mehr jahrelang in einem stehenden Heere, sondern nur kurze Zeit in einer Volkswehr dienen solle." — II. Abschnitt: „Die Mittel der Socialdemokraten zur Erreichung ihres Zweckes." Der Socialdemokrat sagt: „Im neuen Zustande wird man die Arbeit gleichmäßig in allen Zweigen einrichten." — „Da zu diesem Zwecke die Benutzung aller vorhandenen Güter, des Grund und Bodens, der Fabriken, der Maschinen u. s. w. erforderlich ist, so wird man die wenigen Millionen- und Milliardenmenschen expropiiren." Und wem das nicht verständlich, den wird der Ausspruch: „Die Entwickelung der Menschheit bleibt nicht vor den jeweiligen Eigenthums-Verhältnissen stehen" — in den tiefen Abgrund der gewaltsamen Aufhebung des Eigenthums-Rechts blicken lassen. — III. „Der Communismus der Socialdemokraten." Bracke sagt: „Der Communismus ist nichts weiter, als das Princip der gemeinsamen Interessen." „Wer sich als ein Feind des Communismus erklärt, erklärt sich als ein Feind der Menschheit ꝛc. Aus der etwas dunklen Theorie über das „individuelle Eigenthum" folgt die Aufhebung des Erbrechts. — IV. „Die Ehe im socialdemokratischen Staate ist, wie der Herr Verfasser schlagend nachweist, nichts weiter als Prostitution und Concubinat. — V. „Die militärische Organisation im socialdemokratischen Staat" will ein Volksheer mit selbstgewählten Offizieren und kurzer Uebungszeit. Freilich ist ein solches Heer ganz geeignet, Deutschland zu einer leichten Beute eines eroberungssüchtigen Nachbars zu machen. — VI. Der Socialdemokratische Staat ist natürlich eine Republik, wahrscheinlich mit einem Präsidenten, der aber nebenbei noch ein Gewerbe treiben muß, wenn er nicht verhungern will, denn nach dem Grundprincip des Socialdemokratismus darf nur der an den Erträgen der allgemeinen Arbeit theilnehmen der körperlich arbeitet; schreiben, rechnen, denken ꝛc. ist keine Arbeit, deshalb ist der socialdemokratische Staat ohne Kaufmann, ohne Beamte, ohne Gelehrte, ohne Lehrer, mit einem Worte ohne alle die Stände, die sich nicht mit körperlicher Arbeit befassen. — Der Herr Verfasser hat sich die Mühe genommen, die in den angeführten 6 Abschnitten angedeuteten Grundsätze als das darzustellen, was sie wirklich sind, nämlich als — Blödsinn. Die gewaltsame Realisirung desselben ist die Vernichtung aller gegenwärtigen socialen Verhältnisse, die Vernichtung jeder Cultur.

* [Warnung.] Seit einigen Tagen nimmt ein angeblicher Landschaftsmaler, Namens Louis Freund, unter Vorlegung eines Attestes des Professors Dr. Baumgarten, Lehrers an der Kunstakademie zu Dresden, die Wohlthätigkeit unserer Mitbürger zum Zweck seiner künstlerischen Ausbildung in Anspruch. — Da nach angestellten Ermittelungen das Attest gefälscht ist, so warnen wir hierdurch unsere Mitbürger vor der beabsichtigten Täuschung.

= [Allgemeine Lehrer-Versammlung.] In der Versammlung der hiesigen evangelischen und katholischen städtischen Lehrer vom 22. d. M., welche von etwa 200 derselben besucht war, wurde zunächst die Geschäftsordnung für die „ständige Commission" festgestellt und dann in eingehender Weise die Frage über die Stellung der städtischen Lehrer zur Presse behandelt. Das Resultat der hierüber gepflogenen Verhandlungen war folgende mit nahezu Einstimmigkeit gefaßte Erklärung:

Die Versammlung weist die hämische Beschuldigung der „Schles. Ztg." über den gesammten Elementarlehrerstand mit Indignation zurück und schließt sich im Uebrigen der in Nr. 28 der „Bresl. Ztg." veröffentlichten Erklärung des Rectors Speck an.

* [Thalia-Thater.] Zum Benefiz der bereits seit mehreren Jahren hier engagirten Schauspielerin Frl. Anna Emmerich findet heute im Thalia-Theater eine sehr interessante Vorstellung statt, in der das Lustspiel von Benedix „Weibererziehung" aufgeführt werden und Herr Prawit wiederum mitwirken wird.

—r. [Circus Renz.] Schon wieder ist am gestrigen Abend im Circus Renz bei ausverkauftem Hause ein neues, großartiges Ausstattungsstück in Scene gesetzt worden. Es scheint, daß Herr Director E. Renz mit weiser Beherzigung des Satzes: „finis coronat opus" wirklich das Beste bis zuletzt aufgespart hat; denn „die Nacht in Calcutta, zu Ehren Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Wales" ist ohne Zweifel das Vortrefflichste, was der Circus Renz bis jetzt in dieser Hinsicht geboten hat. Diese Pantomime besteht aus drei Abtheilungen mit vielen Festzügen, Tänzen, Gruppirungen und Evolutionen zu Pferde. In der ersten Abtheilung dieses Stückes: „Einholung des Prinzen durch die Maharattenfürsten Holkar und Scindiah" haben wir zunächst Gelegenheit, die kostbare Ausstattung zu bewundern, die sich sowohl in der Scenerie, als auch in den prachtvollen indischen Original-Costümen, als auch in den das Auge bestechenden Gala-Uniformen der hohen, englischen Offiziere zeigt. In dem zweiten Bilde „Große Festexercitien der Maharajas und Begums von Puttiala" wetteifern 24 Personen in ihren kühnen, equestrischen Kunststücken. In dem darauf folgenden „Tanz der Bajaderen und Coolies" zeichnet sich das Ballet des Circus durch seine anmuthigen Tänze und Gruppirungen aus. Den Schluß des Ganzen bildet eine Löwen- und Elephantenjagd, die freilich nicht mit der Wirklichkeit rivalisiren kann, sondern nur eben das leisten soll, was auf diesem Gebiete ein Circus überhaupt leisten kann. Zur Beruhigung unserer Leserinnen sei noch gesagt, daß die Löwen durch Pony's dargestellt werden. Die „Nacht in Calcutta" wurde vom Publikum äußerst beifällig aufgenommen und die Leistungen des Herrn Director E. Renz, welcher dieses Stück arrangirt und in Scene gesetzt hat, wurden durch lebhaften Beifall und mehrmaliges Hervorrufen anerkannt. — Von den kleinen Künstlern erfreuten sich, wie gewöhnlich, der sechsjährige Oscar Renz mit seinem dressirten Pony „Diamant" und der kleine Carl, welcher die Post mit zwölf Pferden vorführte, des allgemeinen Beifalls. Die Brs.-Valjeans, auf welche wir an dieser Stelle schon öfters hingewiesen haben, setzten, wie allabendlich, das Publikum durch ihre indischen Spiele, besonders durch das Jongliren mit dressirten Tauben, in Erstaunen.

—r. [Wiljalba Frikell.] Die interessante Abendunterhaltung, welche Herr Dr. Wiljalba Frikell gestern Abend im Thalia-Theater dem Publikum durch seine erste Gastvorstellung bot, wurde mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. Man möchte fast glauben, daß unser alter Landsmann Frikell seine magischen Künste auf sich selbst anwende; er besitzt noch immer frischen Humor und eine ungemeine Lebhaftigkeit. Wir müssen hierin dem Urtheile einer Dresdener Zeitschrift beistimmen, welche sich gelegentlich seiner Repräsentationen in Dresden in folgender Weise äußert:

„Noch immer zeigt Dr. Wiljalba Frikell ein jugendliches Aussehen, die Zeit scheint spurlos an ihm vorübergegangen zu sein!

Man denkt oft, daß Geister ihm dienen zur Stell',
Doch ist er nur Meister, nichts weiter, als schnell."

Der berühmte Gast wurde gleich bei seinem ersten Auftreten mit lebhaftem Beifall empfangen und gelang es ihm, zumal er während seiner schwierigen Experimente auch noch einen köstlichen Humor entwickelte, sich die Gunst des Publikums während des ganzen Abends zu erhalten. Daß Alles ohne Apparate, Tische und Diener in origineller Weise ausgeführt wurde, erhöhte natürlich die Wirkung bedeutend. Wenn man auch hier schon viele und geschickte Prestidigitateure gesehen hat, so darf man doch nicht glauben, daß Herr Dr. Frikell in seinen Vorstellungen nichts Neues bietet. Im Gegentheil sind seine meisten Experimente neu und originell, und wo wirklich Anklänge an schon oft Gesehenes sich vorfinden, da erscheint das ganze Kunststück in solcher Auffassung, daß es trotzdem lebhaftes Interesse erregen muß. Dies letztere gilt z. B. von der bekannten Production mit dem Hute, dessen Inhalt unergründlich ist. Herr Frikell verstand auch dies, zumal bei seiner humoristischen Unterhaltungsgabe, derart durchzuführen, daß wohl Niemand unbefriedigt zusah. Die erste Piece des Programms „Für Jeden etwas und die angenehme Unterhaltung" erregte durch ihre Originalität und elegante Ausführung ein wahres Erstaunen, das bald dem allgemeinen Beifall weichen mußte. Auch sämmtliche anderen Productionen, die uns der Künstler vorführte, wurden äußerst beifällig aufgenommen. Das Gastspiel des Herrn Dr. Wiljalba Frikell wird nur aus einem kleinen Cyclus von Vorstellungen bestehen.

+ [Polizeiliches.] Vor einigen Nächten wurde in den Ohlauerstraße und Kätzelohle belegenen Schuhwaarenladen ein gewaltsamer Einbruch verübt und daraus die Summe von 360 Mark, 6 Paar Stiefletten, eine Anzahl Briefschaften und Contracte, sowie ein langer Reiserock gestohlen. Die Diebe haben eine Laterne und ein Stemmeisen am Orte der That zurückgelassen. Für Ermittelung und Herbeischaffung der Summe ist eine Belohnung von 75 Mark ausgesetzt. — Gestern Abend in der Dunkelstunde wurde von einem unbeaufsichtigt gelassenen Rollwagen auf der Junkernstraße eine 60 Pfund schwere, mit S. T. 845 bezeichnete Holzkiste entwendet, in welcher sich für 36 M. gerippte Paraffinkerzen befanden. — Von einem Hause der Hummerei ist in der verflossenen Nacht ein großes Zinkschild mit der Bezeichnung „E. Baumann, Tapezierer und Decorateur" im Werthe von 24 Mark gestohlen worden. — In der Nachmittagsvorstellung im Circus Renz wurde am vorigen Sonntag einem dort anwesenden Doctor ein braunledernes Portemonnaie von Juchten mit einem Inhalt von 75 M. entwendet. — Auf einem Neubau der Alexanderstraße wurde gestern mittelst gewaltsamen Einbruchs eine Anzahl den dortigen Handwerkern gehöriger Kleidungsstücke, darunter mehrere Ueberzieher und ein Korb mit Messer, Gabel, Porzellanteller und Serviette gestohlen.

—ch. **Görlitz**, 23. Jan. [Wahlkämpfe] Die hiesige Presse nutzt ihr Monopol und die Wehrlosigkeit der gegnerischen Parteien in vollstem Maaße aus. Beide Blätter bringen über die Freitags-Versammlung tendenziöse Berichte, welche lediglich auf die Glorification Dr. Grothes und die Beschuldigung, daß sich „die Fortschrittspartei", wie beide übereinstimmend ihre Gegner bezeichnen, sich der Verläumdung Grothes schuldig gemacht habe. Daß Grothes Wahl von dem Abgeordneten Lüders, wie vom Central-Wahl-Comite der nationalliberalen Partei widerrathen ist, und daß der hiesige Vertrauensmann des nationalliberalen Central-Wahlcomite's davon in der Freitags-Versammlung Mittheilung gemacht hat, wird verschwiegen — die Redactionen geben sich den Anschein, als werde die Candidatur Dr. Grothes nur von der Fortschrittspartei bekämpft, welche bei dem Wahlkampfe zwischen Dr. Grothe und Ober-Justizrath Starke durchaus kein Parteiinteresse hat und sich bei der Wahl überhaupt nur aus Pflichtgefühl betheiligt. Es ist ein unverzeilicher Fehler des hiesigen Comite's der vereinigten Liberalen gewesen, daß es die Bekämpfung Grothes nicht gemeinsam übernommen, sondern dieselbe einem einzelnen Mitgliede überlassen hat, auf den nun das Odium gewälzt wird, daß er aus persönlicher Feindschaft gegen Dr. Grothe gegen seine Wahl intriguire. Andererseits wird man es auswärts nicht verstehen, wie das Comite hiesiger nationalliberaler Industriellen die Aufforderung, Einsicht in die für Dr. Grothe gravirenden Schriftstücke zu nehmen, einfach ignorirt hat. Ein derartiges Vorhaben läßt sich nur aus einer Parteileidenschaft erklären, wie sie zum Glück in unserem Vaterlande selten ist. Gestern Abend hat Dr. Grothe in dem überfüllten Saale des Concerthauses abermals eine Ansprache an seine Wähler gehalten, in der er dem Vernehmen nach eine Widerlegung einzelner Punkte des Weigert'schen Briefes versucht und seine wirthschaftlichen Ansichten noch einmal entwickelt hat. Der Saal war so gedrängt voll, daß es für viele unmöglich war hineinzukommen. Das Comite der vereinigten Liberalen war nicht erschienen, hat aber auch nicht einmal für nöthig erachtet mitzutheilen, daß Dr. Grothes neuliches Ausbleiben in der von dem Comite veranstalteten Versammlung die Veranlassung für das Nichterscheinen des Comites gewesen ist, das zu den eingeladenen „Wählern des Dr. Grothe" nicht gehört. Inzwischen hat die Redaction der „Görlitzer Nachrichten" einer Berichtigung der über Dr. Schuchardt mitgetheilten Behauptungen, in welcher das Anerbieten enthalten war, Jedermann in seinem Comptoir Einsicht in die bezüglichen Schriftstücke über Grothe zu gestatten, die Aufnahme verweigert und dadurch die Widerlegung der Behauptung, daß es sich lediglich um Verläumdungen eines persönlichen Gegners Grothes handelte, um einen vollen Tag verzögert. Das sind alles Umstände, welche der Partei Grothe nützen. Die Görlitzer lieben es, für die verfolgte Unschuld einzutreten und dieser liebenswürdige Charakterzug wird Manchen verleiten, dem nach der Behauptung der beiden nationalliberalen Blätter arg verläumdeten Dr. Grothe ihre Stimme zu geben, welche er sonst niemals bekommen haben würde. Dazu kommt, daß die Wahl seines Gegners, der wiederholt Gegencandidat des fortschrittlichen Abgeordneten gewesen ist, durchaus nicht populär ist. Und so ist es möglich, ja wahrscheinlich, daß Grothe hier mehr Stimmen bekommt als Starke.

---

m. **Sprottau**, 23. Jan. [Communales. — Circus. — Eisverein.] Wie bereits früher gemeldet, war von dem hiesigen Stadtverordneten-Collegium in der am 9. d. M. abgehaltenen Sitzung der seitens des Magistrats beantragte Ankauf des Reder'schen Grundstücks mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt worden, hauptsächlich wohl wegen des den Meisten zu hoch erschienenen Preises. Inzwischen hat der Verkaufstermin stattgefunden, bei welchem der in der Angelegenheit betheiligte Kreis resp. die deputirten Vertreter eine erhebliche Summe niedriger geboten, als anfänglich festgesetzt, und lediglich deshalb, weil ein Privatmann dennoch über die vom Kreistage ausgeworfene Maximalsumme gegangen wäre und eine Zurückhaltung in der Steigerung des Kaufpreises durchaus in gewissem Interesse des Kreises lag. Hierdurch nun erstand Herr Fabrikbesitzer Neumann von hier das Grundstück um ca. 7800 Mark billiger, als die vom Kreistage vorgesehene Summe betrug, also für ca. 73,200 Mark. Obgleich die Uebergabe des Besitzthums von der Zuschlagsertheilung der Königlichen Regierung noch abhängt, so ist auch schon Herr Neumann an die Commune mit der Offerte herangetreten, die von ihm erworbenen Rechte an die Stadt unter den gleichen Verkaufsbedingungen abtreten zu wollen. Der Magistrat legte nun die Sache mit Rücksicht auf den jetzt billigeren Preis nochmals den Stadtverordneten vor, welche die Frage in der gestern abgehaltenen Sitzung zur wiederholten Erörterung brachten. Es sprachen mehrere Mitglieder der Versammlung für, einige wider die gedachte Erwerbung, insbesondere machte sich die Befürchtung geltend, es möchten mit dem Grundstück noch weitere Forderungen, wie für Dammschüttungen, Brückenbau ꝛc., an die Commune herantreten. Andererseits wurde der auf 6 % sich beziffernde Nutzungswerth des Hauses, die geringe Verzinsung des Capitals zu 4½ % und die demnach auf das Gartengrundstück entfallende niedrige Zinssumme, ferner die Möglichkeit zur Anlage eines directen Weges nach dem Bahnhofe hervorgehoben, zumal die zwei für diesen Zweck jetzt bestehenden Wege als Umwege zu betrachten sind. Herr Bürgermeister Schenkemeyer ergriff mehrere Male das Wort, bemerkte, daß der vorgeschlagene Ankauf für die Vergrößerung und Erweiterung der Stadt von großer Bedeutung sei, später vielleicht nie mehr der Commune ermöglicht werde und durch die Beschaffung der Summe keinerlei wesentliche Veränderungen in den Communalverhältnissen, so etwa durch die gefürchtete Einführung der Communalsteuer bevorstehen. Herr Bauinspector Fabian beleuchtete die große Wahrscheinlichkeit, das Haus wieder günstig verkaufen zu können, wonach der Stadt der für sie resp. für Arrondirung des städtischen Territoriums wichtige Garten zu sehr billigem Preise immer noch verbliebe. Die Abstimmung ergab 16 Stimmen für und 11 Stimmen gegen den Ankauf. Laut getroffenem Beschlusse wird Herr Bürgermeister Schenkemeyer in den nächsten Tagen nach Liegnitz reisen, um dort bei der Königlichen Regierung einige in der Angelegenheit noch erforderliche Schritte zu thun. Seit vorigem Sonntag giebt die M. Blumenfeld'sche Kunstreiter-Gesellschaft in dem im Wolfram'schen Locale erbauten Circus Vorstellungen, welche bis jetzt eines sehr zahlreichen Besuches und einer durchgehends beifälligen Aufnahme sich erfreuen. — Der hier bestehende Eisverein macht bekannt, daß an die Actionäre auf das verflossene Jahr eine Dividende von 5 % zur Vertheilung kommt.

L. **Liegnitz**, 23. Jan. [Handelskammer. — Thierschau.] Nachdem in der vorige Woche abgehaltenen Sitzung der hiesigen Handelskammer die wiedergewählten Mitglieder eingeführt worden waren, wurden Herr Commerzienrath Rawitscher zum Vorsitzenden und Herr Stadtrath Schwarz zu dessen Stellvertrer für das laufende Kalenderjahr durch Acclamation wiedergewählt. Hierauf wurde der Etat pro 1877 festgestellt und wie in den Vorjahren zur Deckung der Unterhaltungskosten für die Handelskammer die Erhebung eines sechsprocentigen Zuschlages zur Gewerbesteuer vom Handel beschlossen. Hiernach würde sich die Einnahme auf ca. 1200 Mark belaufen, welcher eine Ausgabe von 1380 Mark incl. der Unterhaltungskosten für die hiesige Handlungs-Elevenschule gegenüber steht. Die Differenz von 180 Mark soll aus dem Dispositionsfonds von 1200 Mark, den die Handelskammer zum größten Theil von der seiner Zeit bestandenen Corporation der Kaufmannschaft übernommen hat, gedeckt werden. — Sodann fand die Einschätzung der eingetragenen Genossenschaften zu einem fingirten Gewerbesteuersatze nach § 23 des Handelskammer-Gesetzes statt und zwar wurden, wie im vergangenen Jahre der hiesige Vorschußverein zu 288; die Hypothekenbank zu 266; der Vorschußverein in Parchwitz zu 208; die hies. Baugesellschaft zu 100; der hiesige Creditverein, sowie der Credit- und Spar-Verein zu Parchwitz zu je 60 Mark Gewerbesteuer eingeschätzt. Von diesen fingirten Summen haben die qu. Genossenschaften in Wirklichkeit pro 1877 6 Procent zu den Unterhaltungskosten der hiesigen Handelskammer beizutragen. — Am 15. Mai wird der landwirthschaftliche Verein eine Thierschau veranstalten.

---

s. **Waldenburg**, 23. Jan. [Beerdigungsfeier.] Heut Nachmittag wurde die irdische Hülle des am 20. d. M. dahingeschiedenen Kaufmanns und Fabrikbesitzers Petzoldt in feierlicher Weise zur Erde bestattet. In dem Trauerhause hatten sich zur Theilnahme an der Feier die Mitglieder des Magistrats- und Stadtverordneten-Collegiums, sowie des Kreistages, die Beamten des königlichen Kreisgerichts, die hiesige Kaufmannschaft, die Lehrer des Gymnasiums und der städtischen Schulen, wie auch viele Freunde und Bekannte des Dahingeschiedenen aus der Nähe und Ferne eingefunden. Vor dem Trauerhause war eine unermeßliche Grabbegleitung versammelt, darunter eine Abtheilung Bergleute von 200 Mann, die hiesige Schützengilde, die Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums, der Veteranen- und Kriegerverein und der Feuerlöschverein. Nach dem Vortrage des Chorals „Dein Geist entfloh dem Staube", in den die zahlreiche Trauerversammlung einstimmte, hielt Pastor Heimann an dem mit Palmenzweigen geschmückten und von Topfgewächsen umgebenen Sarge die Trauerrede, in welcher derselbe des Vollendeten als eines der edelsten Bewohner des Kreises, sowie für das Wohl der Stadt erglüht gewesenen Bürgers und Vaters der Wittwen, Waisen und Armen gedachte. Der erhebenden Rede folgte die Motette „Rasch tritt der Tod den Menschen an", vorgetragen von Lehrern aus der Stadt und Umgegend. Nach Beendigung der Feier im Trauerhause setzte sich der Leichenzug, so zahlreich, wie er hier bei einer Beerdigungsfeier wohl noch nie gesehen worden, nach dem evangelischen Kirchhofe in Bewegung. Voran schritten einige Züge Bergleute und die Bergkapelle, unmittelbar vor dem Sarge trug ein Primaner auf weißem Atlaskissen einen Lorbeerkranz. Unter Glockengeläut und Trauermusik langte der Zug auf dem Friedhofe an, wo der Entschlafene auf dem Begräbnißplatze der Familie Petzoldt in einem reichgeschmückten Grabe seine letzte Ruhestätte fand. Unter zahllosen Thränen der Hinterbliebenen und der Trauerversammlung sprach Pastor Schulze das Gebet und den Segen.

A. **Jauer**, 23 Jan. [Zur Tageschronik.] Zu gestern Abend hatte der Vorstand des liberalen Wahlvereins eine Versammlung in dem Saale des Hotels „zu den drei Kronen" ausgeschrieben. Dieselbe war nicht nur von Wählern der Stadt, sondern auch von solchen vom Lande äußerst zahlreich besucht, so daß sich der Saal als viel zu klein erwies. Eine so stark besuchte Versammlung hat Jauer noch nicht gesehen. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Organisation für die am 26. d. Mts. statthabende Stichwahl. Der Vorstand hat sein Möglichstes gethan und weder Zeit noch Mühe gespart und wenn die Wahlvereine der beiden Kreise Landeshut und Bolkenhain eben so rührig gewesen sind wie der hiesige, so dürfte es doch noch möglich sein, unserem altbewährten Abgeordneten Professor Dr. Gneist die Majorität zu sichern. — Seit gestern deckt eine hohe Schneeschicht unsere Fluren und wird an den Bäumen mannigfacher Schaden entstanden sein, da die Aeste unter der Last brechen. — Um die bei uns sehr zerklüftete Geselligkeit wieder etwas zu fördern, hat sich eine „Beamten-Ressource" gebildet, welche, da sie ein Bedürfniß für den Mittelstand war, starke Betheiligung gefunden hat. Das Offizier-Corps des hier garnisonirenden Bataillons des 19. Infanterie-Regiments richtet sich in dem ehemaligen „Dethloff'schen Hause" auf der Barbarastraße ein eigenes Casino und Speiseanstalt ein.*)

*) Wir bitten darum. D. Red.

△. **Oels**, 23. Jan. [Truppen-Detachirung. — Wahlaufrufe.] Per Bahn geht heute eine gemischte Compagnie des 6. Jäger-Bataillons nach Beuthen in Oberschlesien ab, um dort der Rinderpest wegen die Grenze

zu überwachen. — Am 26. findet die Stichwahl zum Reichstag zwischen Herrn v. Kardorff-Wabnitz und Herrn Aßmann-Zöllnig statt. Da Letzterer zur ultramontanen Partei gehört, so empfiehlt das liberale Wahlcomite alle sonstigen Bedenken, Neigungen und Wünsche bei Seite zu lassen und mit allen Kräften für den Sieg des reichstreuen Herrn v. K. hinzuwirken.

—r. **Namslau**, 23. Jan. [Die Stichwahl im Oels-Wartenberger Wahlkreise. — Zur Aufbesserung der Rindviehzucht.] Die am 26. d. Mts. anstehende Stichwahl im Oels-Wartenberger Wahlkreise zwischen Herrn von Kardorff-Wabnitz und dem Candidaten der Ultramontanen, Herrn Aßmann-Klein-Zöllnig erregt selbstverständlich auch im Namslauer Kreise, wegen seiner Zusammengehörigkeit mit den beiden genannten Kreisen bei den Landtagswahlen, das lebhafteste Interesse. Nachdem die Anhänger von Kardorffs die Wähler wiederholt ersucht, bei der Stichwahl die Mühe nicht zu scheuen, mit allen Kräften für die Wahl des Herrn von Kardorff zu wirken und ihre Stimmen abzugeben, da bei läßiger Betheiligung an der Wahl die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der Kreis Oels-Wartenberg durch einen ultramontanen regierungsfeindlichen Abgeordneten vertreten wird, — fordert nunmehr auch das liberale Wahl-Comite die Wähler dringendst auf, nicht nur selbst an der Wahlurne zu erscheinen und für Herrn von Kardorff zu stimmen, sondern mit allen Kräften auch auf die allgemeinste Betheiligung hinzuwirken. In dem diesbezüglichen Wahlaufrufe bemerkt das Comite: „daß, da Herr Aßmann der ultramontanen Partei angehört, das Verhalten der liberalen Partei, die mit dem Deutschen Reiche steht und fällt, genau vorgezeichnet sei, und alle sonstigen Bedenken, Neigungen und Wünsche gegen das eine berechtigte Verlangen in den Hintergrund treten müsse, den Sieg der reichstreuen Partei im Wahlkreise so vollständig, wie möglich zu machen." Möchte Seitens unserer Wahlfreunde dieser Wunsch nur beherzigt werden! — Inzwischen tritt auch Herr Amtsvorsteher Aßmann mit einer öffentlichen Erklärung vor seine Wähler und verspricht die Anstrebung des Friedens zwischen Kirche und Staat, so zwar, daß durch Vereinbarung das Ansehen beider Gewalten (?) nicht beeinträchtigt werde. 2) Vereinfachung und Revision der in den letzten Jahren auf staats- und volkswirthschaftlichem Gebiete gegebenen Gesetze, namentlich über Freizügigkeit, Gewerbefreiheit und das Actien-Wesen, wie über Wucher und Volks-Ausbeutung. 3) Grundbesitz und Gewerbebetrieb sind nach seinem Dafürhalten zu stark besteuert; einer mäßigen Besteuerung des Kapitals ist er nicht abgeneigt. Ueberhaupt würde er „nach seinem schlichten Verstande" für die Grundsätze der Wahrheit, des Rechtes, der vernünftigen Freiheit und strengen Gerechtigkeit nach Oben und Unten einzutreten bereit sein. — Zur Hebung der Rindviehzucht ist Seitens des landwirthschaftlichen Central-Vereins von Schlesien in Breslau dem Deutsch-Marchwitz-Obischauer Rustikal-Verein zum Ankauf eines Vereinsbullens ein Betrag von 330 Mark überwiesen worden. Dieser Bulle ist aus der Heerde des Herzoglichen Oberamtmann Arndt in Vielguth, Kreis Oels, nunmehr angekauft und bei dem Freigutsbesitzer Herrn Stolle in Deutschmarchwitz aufgestellt worden. Den Vereinsmitgliedern steht die Benutzung des Bullens gegen ein Deckgeld von 1 Mark zu Gebote.

□ **Sohrau OS.**, 23. Jan. [Communales.] Unser neuer Bürgermeister, Herr Hörder, hat in der kurzen Zeit seines Hierseins gezeigt, daß die auf ihn gefallene Wahl eine glückliche war. Seine rastlose Thätigkeit verspricht der Stadt die besten Resultate. Mit richtigem Verständniß greift er die Sache an der richtigen Stelle an. Zuerst muß mit den alten, verlodderten Zuständen aufgeräumt werden, was im besten Gange zu sein scheint. Eine bessere Straßen- und Marktordnung macht sich bereits geltend, erfordert aber allerdings oft ein energisches Einschreiten der Polizeiorgane. Wir können Herrn Hörder nur Glück wünschen und ihn ermuntern, auf dem betretenen Wege weiter zu gehen, den alten Schutt wegzuräumen und sich dann ans Schaffen zu wenden. — In der Nähe des Garnisonstalles und Reitplatzes ist der neue Viehmarkt angelegt, welcher wohl in Kurzem seinem Zwecke übergeben wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Beuthen OS. Die hiesige „Grenz-Ztg." meldet: Am Sonnabend Nachmittag erfolgte in Roßberg die Verhaftung des Stellenbesitzers und Viehhändlers Kaliwoda. Derselbe wurde zur gerichtlichen Haft eingeliefert und dürfte einer schweren Bestrafung entgegensehen, weil durch ihn und den Viehhändler Blandowski die Rinderpest hier eingeschleppt und durch die Weiterverkäufe von erkranktem Vieh selbst bis nach England hin verbreitet sein soll.

+ Brieg. Die hiesige Ztg. berichtet: Am Sonntag früh sind die der „Concordia" gehörigen Ochsen durch Gewehrschüsse getödtet worden. Die Execution ist ohne jeden Unfall vor sich gegangen. — Bemerken müssen wir noch, daß von dem vorhin erwähnten Vieh bereits ca. 20 Stück von der Pest befallen waren. — Weitere Erkrankungsfälle sind im hiesigen Kreise noch nicht vorgekommen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 24. Jan. [Schwurgericht. — Mord.] Die gegen den Zimmermann Paul Knorreck anstehende Verhandlung wegen Mordes war auf zwei Tage angesetzt, weil bei dem hartnäckigen Leugnen des Angeklagten die Ladung und Vernehmung von 36 Zeugen nothwendig erschien. Es wurde mit Rücksicht hierauf auch ein Ersatz-Geschworener ausgeloost. Knorreck wird in der Kleidung der Untersuchungsgefangenen vorgeführt. Er ist 44 Jahre alt und zweimal wegen Jagdvergehen mit 3 und 6 Monat, außerdem dreimal wegen Diebstahl und zwar das letzte Mal mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft. Der Angeklagte, ein anscheinend sehr kräftiger Mann, hat sehr tiefliegende Augen, sein Benehmen ist ruhig, doch bestreitet er mit aller Entschiedenheit, einen Mord verübt zu haben, sondern bekennt sich nur der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge schuldig. Wir wir hören, hat derselbe schon während der ganzen Voruntersuchung die Furcht geäußert, „geköpft" zu werden und mögen davon auch seine augenscheinlich unrichtigen Angaben herrühren. Auf dem Gerichtstisch liegt das Mordinstrument, ein wenigstens 20 Pfd. schwerer Stein, wie selbige auf den Chausseen zur Markirung des Fahrweges benutzt werden. Der Stein hat mehrere Blutflecke. Die Anklage enthält bedeutendes Belastungsmaterial und entnehmen wir derselben folgende mit den Zeugenaussagen übereinstimmende Angaben:

Am 6. Juni 1876 wurde auf dem Herdainer Felde die Leiche eines erschlagenen Mannes, etwa in den dreißiger Jahren und anständig bekleidet, vorgefunden. Auf einem Raine, welcher von dem nach der Hailke'schen Ziegelei führenden Feldweg in die Felder hineingeht, wurde in einer Entfernung von etwa 70 Schritt von der Chaussee und 30 Schritt von der Ziegelei mitten im Grase ein bedeutender Blutfleck bemerkt, dicht daneben lag ein ungefähr 10 Kilogramm schwerer Stein von etwas spitziger Form mit Blut befleckt. Von dieser Stelle aus führte ein etwa 10 Schritt langer, ersichtlich durch Zusammentreten des Getreides und Schleppen einer schweren Last in das anstoßende Kornfeld gebildeter Weg, an dessen Ende sich die Leiche in einer großen Blutlache vorfand. Von der Bekleidung fehlten der Leiche die Stiefeln, die Oberhosen und die Kopfbedeckung. Die Leiche zeigte mehrere bedeutende Verletzungen am Kopfe. Der Schädel war zertrümmert und die Knochensplitter ragten an verschiedenen Stellen hervor.

Die gerichtliche Section ergab, daß auch das Gehirn in bedeutendem Umfange zerrissen und zertrümmert war und daß diese Zertrümmerung bezw. Quetschung des Gehirns den Tod herbeigeführt hatte.

In dem Erschlagenen wurde durch die separirte Sattler Rosalie Knospe und den Unteroffizier Eduard Sauer ihr Bruder, der Arbeiter Eduard Sauer aus Breslau recognoscirt. Der Thäter ist in dem Angeklagten ermittelt worden. Derselbe hatte den Arbeiter Sauer am Sonnabend vor Pfingsten, den 3. Juni, in einem Wirthshaus kennen gelernt und kam am Abend dieses Tages mit demselben zu seiner Schlafwirthin, der verehelichten Schlosser Sievers; Beide waren angetrunken. S. befand sich bei der Sievers etwa seit einem Jahr auf Schlafstelle und sagte dieser, er bringe ihr in der Person des Knorrek einen neuen Schlafburschen. Kn., der erst kurz vorher aus dem Zuchthause entlassen war, nannte sich „Granneck" und erzählte, er sei ein geborener Russe, dürfe sich aber in Rußland nicht mehr sehen lassen, sonst würde er erschossen, er sei von dort desertirt. Am Pfingstsonntag führte Sauer seinen Bruder, welcher ihn besucht hatte, in Breslau herum, während Knorrek bereits früh weggegangen war, angeblich um sich in Ottwitz Arbeit zu suchen. Bereits gegen Mittag aber war er wieder in der Wohnung der Sievers, sagte, er habe keine Arbeit gefunden, steckte die Schnapsflasche zu sich und ging wieder fort. Obgleich er geäußert, „er werde nicht lange bleiben", kam er doch erst am zweiten Feiertag Nachmittag gegen 5 Uhr wieder. Er erzählte, daß er nun doch in Ottwitz Arbeit bekommen und demzufolge nicht bei der S. bleiben könne. Die geringe Rechnung ausgleichend, that er so, als ob er viel Geld hätte, es ist aber nachgewiesen, daß er nur wenige Silbergroschen besaß. K. packte seine wenigen Habseligkeiten — unter denen sich auch ein angefangenes Fischernetz befand — in ein Bündel und wollte die Wohnung verlassen. Während dieser Zeit war auch Sauer nach Hause gekommen. Beide verließen zusammen die Wohnung und haben sich, wie nachgewiesen ist, in verschiedenen Localen längere oder kürzere Zeit aufgehalten. So haben sie bei Knauer in der Brüderstraße die Zeit bis 6 Uhr verlebt, später waren sie im Müssig'schen Gasthof „zum Stern" in Huben. Hier sind sie etwa bis 11 Uhr Abends geblieben. Während der Angeklagte behauptet, es sei hier Streit entstanden und in Folge dessen Beide aus dem Locale geworfen worden, stellt die Beweisaufnahme fest, daß dies unwahr sei. Allerdings mögen K. und S. unter sich in irgend eine Differenz gerathen sein, denn die Frau Aßmann und Frau Gimmler saßen gegen 11 Uhr Abends auf ihrer Hausthürschwelle, als sie den Angeklagten mit dem Bündel in der Hand jenseits der Straße bemerkten und hörten, wie dieser dem Sauer zurief: „Komm nur komm, vor mir brauchst Du Dich nicht zu fürchten." Es sind dann Knorrek und Sauer zusammen die Chaussee hinaus gegangen. Die weiteren Vorfälle lassen sich durch Zeugen nicht feststellen. Es kommen hier zum Theil die eigenen Zugeständnisse des Angeklagten in Betracht, außerdem ist der Befund der Leiche und insbesondere das Ergebniß der Section genügend, um die an Sauer verübte That als „Mord" zu charakterisiren. S. muß ungefähr zwischen 1 und 2 Uhr Nachts getödtet worden sein. Als man früh die Leiche entdeckte, war sofort zu erkennen, daß der Tod durch mehrere Schläge mit dem 20 Pfund schweren Stein herbeigeführt worden sei. Die Schläge müssen sehr heftig gewesen sein, denn die Gerichtsärzte, Kreis-Physikus Professor Dr. Friedberg und Sanitätsrath Dr. Hodann führen an, daß auch die Decke des Mundes zerschlagen war. Der Angeklagte giebt von vornherein zu, die Schläge mit dem Stein geführt zu haben, doch stellt er die Veranlassung folgendermaßen dar: Er und S. sollen angetrunken gewesen sein und soll noch ein Dritter, den K. Wiskalla nennt, sich von Huben aus zu ihnen gesellt haben. S. äußerte, in der Nähe des Schlachtviehmarkts angekommen, daß er seinen Hausschlüssel vergessen und demzufolge im Getreide schlafen wolle. K. und W. schlugen dagegen vor, sich am Wege niederzulegen. Dies geschah; als er (der Angeklagte) schon schlief, wurde er plötzlich am Halse gewürgt und bemerkte im Erwachen, daß S. auf ihm kniete und drohend Geld auf Schnaps verlangte. Durch den Lärm war auch Wiskalla erwacht und mit seiner Hilfe gelang es K., sich von S. zu befreien. Sowohl W. als auch K. sollen Stöcke gehabt haben und versetzten damit dem S. mehrere Hiebe über den Kopf. Auf Verlangen des W. holte K. alsdann von der 70 Schritt entfernten Chaussee den bewußten Stein und soll W. gesagt haben: „Schmeiß' dem Kerl den Stein in die Knochen." In voller Erregung will nun K. zweimal mit dem Stein nach S. gestoßen" haben, worauf Jener still liegen blieb und wie sich bald herausstellte, todt war. Dann will K. den Ort der That verlassen und auf der Chaussee den Wiskalla erwartet haben. Dieser brachte „Hosen und Stiefel" des Erschlagenen und wurden diese in einem Wirthshause an einen Musikus aus Breslau für 7½ Sgr. vom Angeklagten verkauft. Nach der Uebernahme fand der Musikus in der Hosentasche noch 5 Sgr. 7 Pf. und ein Messer, als er dies dem Angeklagten zurückgeben wollte, sagte dieser: „Ich habe die Sachen auch so gekriegt, was verkauft ist, ist verkauft." Knorrek hat sich bettelnd herumgetrieben und kam an einem der nächsten Tage auch nach Kolonie Eichwald bei Strehlen. Hier suchte er den ihm von früher bekannten Schuhmacher K. auf und blieb bei diesem zwei Tage. Er war sehr tiefsinnig und sagte, als man ihn darüber befragte: „Ach Gott, ich habe eine Ziege gestohlen und geschlachtet und das thut mir so leid." Als man ihm bemerklich machte, daß er sich den Tod einer Ziege doch nicht zu Herzen nehmen brauche, antwortete K.: „Ja, es ist auch noch etwas Anderes, wenn das herauskommt, werde ich wohl das grüne Gras nicht mehr sehen."

Die Beweisaufnahme stellt fest, daß K. an den Tagen nach der That mit einem zweiten Strolch in Gesellschaft war, doch stimmt die von diesem Manne gelieferte Personalbeschreibung keinesfalls mit den Angaben des Angeklagten überein. Zum Ueberfluß werden noch zwei in Breslau wohnende Wiskallas, bisher unbestrafte Leute, dem Angeklagten und dem Zeugen gegenübergestellt, doch sind diese keinesfalls in der Gesellschaft des Angeklagten gewesen. Die Figur Wiskallas stellt sich immer mehr als der sogenannte „große Unbekannte" dar. Der die Woischwitzer Dünger-Fabrik bewohnende Arbeiter Neumann vernahm in der Nacht des Mordes Hilferufe aus der Gegend, wo dann die Leiche gefunden worden ist. K. behauptet, diese Hilferufe rührten von ihm selbst her, als ihn nämlich Sauer gewürgt, will K. geschrien haben.

Den angestrengten Recherchen der hiesigen Criminalpolizei unter Leitung ihres Chefs, des Herrn Polizeirath Priemer, war es nach großer Mühe gelungen, die Spur des K. als wahrscheinlichen Thäter zu ermitteln. Seine Verhaftung erfolgte in Colonie Eichwald am dritten Tage nach der That. Herr Polizeirath Priemer holte den Gefangenen selbst von Strehlen nach hier. Unterwegs im Eisenbahn-Coupee über den Vorfall befragt, machte K. dieselben Angaben als im Audienz-Termin, doch als ihm der Herr Polizeirath sagte, „es sei ein großes Unrecht, etwa einen Anderen zu beschuldigen, ohne daß dieser Hilfe geleistet." Da gestand K. ein, Wiskalla sei nur eine fingirte Person. — K. hat nunmehr auch einen Entlastungsbeweis beantragt. Ein Viehtreiber S. soll bekunden, daß er nicht den Sauer am Müssig'schen Gasthof gerufen habe und also auch nicht gesagt „vor mir brauchst Du Dich nicht zu fürchten." S. bekundet dagegen, er hätte wegen einer Uebertretung drei Tage Haft erhalten. Inzwischen wurde K. im Polizei-Gefängniß eingeliefert und wurde dem S. der Auftrag, bei dem K. eine Nacht zu wachen. In jener Nacht hat ihm K. die ganze Sache erzählt und ausdrücklich bekundet, „nachdem S. todt war, zog ich ihm Hosen und Stiefeln aus" und als ihm damals Zeuge bemerkte, „warum er denn Hosen und Stiefeln weggenommen?" da hat K. geantwortet: „was braucht der Kerl Hosen und Stiefeln."

Der Vertreter der Anklage, Herr Staatsanwalt Warmbrunn, beantragt unter ausführlicher Begründung das „Schuldig wegen Mordes" auszusprechen. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Kade, plaidirt trotz der schwachen ihm zur Seite stehenden Gründe nur für Annahme des Todtschlags. Nach halbstündiger Berathung verkünden die Geschworenen ihren Spruch: „Ja der Angeklagte ist Schuldig, den Sauer mit Vorsatz und Ueberlegung getödtet zu haben, mit mehr als sieben Stimmen. Der Gerichtshof erkennt nach dem Antrage des Staatsanwalts, „daß Knorrek wegen Mordes mit dem Tode und dem Verlust der bürgerlichen Ehre zu bestrafen, und auch die Kosten des Verfahrens ihm zur Last zu legen. Wahrhaft väterlich ermahnt der Herr Vorsitzende nunmehr den K. „in sich zu gehen und Gott zu bitten, er möge ihm diese große Sünde verzeihen." Knorrek meint, „ich habe noch Etwas zu sagen" und als ihm dies gestattet wird, meint K.: „Ja, die Sache ist nicht richtig, die Sievers hat früher anders ausgesagt." — Der Verurtheilte wird abgeführt und auch auf dem Wege zum Gefängniß wiederholt er mehrmals: „Die Sache ist nicht richtig."

Handel, Industrie zc.

4 **Breslau**, 24. Jan. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, schwächte sich jedoch im Verlaufe des Geschäfts ab. Die Umsätze waren gering. Creditactien gaben gegen gestern ca. 1 M. nach, Franzosen waren abermals niedriger, Lombarden geschäftslos. Oesterreichische Renten wenig verändert, Einheimische Banken und Bahnen sehr still. Laurahütte etwas niedriger. — Valuten ziemlich unverändert.

Breslau, 24. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 52—57 Mark, mittle 59—66 Mark, feine 69—75 Mark, hochfeine 78—80 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße still, ordinäre 52—60 Mark, mittle 63—70 Mark, feine 73—79 Mark, hochfeine 80—84 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., pr. Januar 153 Mark Br., Januar-Februar 153 Mark Br., Februar-März 153,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 158 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Br., April-Mai 208 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 136 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 139,50—139 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli 146,50 Mark Br. u. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — — Ctr., loco 74,50 Mark Br., pr. Januar 72 Mark bezahlt, Januar-Februar 72 Mark bezahlt, Februar-März 73 Mark Br., März-April —, April-Mai 73,50 Mark Br., Mai-Juni 72,50 Mark Br., September-October 69 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) niedriger, gek. 5000 Liter, loco 51,70 Mark Br., 50,70 Mark Gd., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 52,50—60 Mark bezahlt, Br. und Gd., März-April — —, April-Mai 54,50—4—4,40 Mark bezahlt, Gd. und Br., Mai-Juni 55 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,37 Mark Br., 46,45 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 23. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Thau. — Roggen: Still. Kündigungspreis — M., per Januar 162 Br., per Febr.-März 162 Br., per März-April 162 Br., per Frühjahr 162 Br., per April-Mai 162 Br. — Spiritus: matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —, —, per Januar 52,90 bez. u. Br., per Februar 53,40 bez. u. Br., per März 54,20 bez. u. Br., per April 55 Gd., per April-Mai 55,50 Br., 55,40, per Mai 55,80 bez. u. Gd. — Loco Spiritus ohne Faß 51,70 Gd.

[Papiergeldwirthschaft in der Türkei.] Zu welchen Consequenzen die Papiergeldwirthschaft zu führen vermag, zeigt die neue Papiergeld-Emission der Türkei. Wie nämlich aus Konstantinopel gemeldet wird, stehen jetzt schon 100 Piaster Gold über 200 Piaster Papiergeld und die Entwerthung des letzteren nimmt mit jedem Tage zu. Der Finanzminister Ghalib Pascha hat schon mehrere Zusammenkünfte mit den Banquiers in Galata gehabt, um das Mittel ausfindig zu machen, das den Cours zum Stehen bringe bisher ohne Erfolg. Die Preise der tarifmäßig festgesetzten Lebensmittel, wie des Brotes, haben schon zweimal erhöht werden müssen und weitere Erhöhungen stehen in Aussicht. Die Beamten, welche in Papiergeld zu ursprünglichem Emissionswerth ausgezahlt werden, erleiden dadurch eine bittere Einbuße, und das Kleingeschäft fängt an überall auf Schwierigkeiten zu stoßen.

[6procent. amerikanische Bonds.] Eine Newyorker Depesche avisirt eine abermalige Kündigung von 10 Millionen Dollars 5/20er Bonds als bevorstehend.

Ausweise.

Wien, 24. Jan. Staatsbahn-Einnahme 437,633 Fl., Minus 295,194 Fl.

Wien, 24. Januar. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 22. Januar.*)]**

Notenumlauf	284,954,240 Fl.,	Abn.	6,270,960	Fl.
Metallschatz	136,610,283 „	Unverändert		
In Metall zahlbare Wechsel	11,152,869 „	Zun.	141,330	„
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,349,140 „	Zun.	148,837	„
Wechsel	122,883,499 „	Abn.	5,998,964	„
Lombarden	28,439,000 „	Abn.	683,800	„
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,008,866 „	Abn.	92,534	„
Giro-Einlage	2,650,983 „			

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 17. Januar.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. Jan. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend die Deckung der Kosten für die anderweite Grundsteuerdeckung in Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau, wurde debattelos in erster und zweiter Berathung angenommen; ebenso in erster Berathung das Gesetz über Tagegelder und Reisekosten in Auseinandersetzungssachen. Das Gesetz wegen Regulirung der Standesrechte des Fürstenhauses Bentheim wurde nach kurzer Debatte einer vierzehngliedrigen Commission verwiesen. Es folgt die Interpellation von Windthorst (Meppen) über die Nogat-Ueberschwemmung. Minister Friedenthal erwiedert, dem augenblicklichen Nothstande werde durch Zusammenwirken der Staats- und Communalbehörden, sowie des Hilfscomites erfolgreich entgegengewirkt. Dem Danziger Regierungs-Präsidenten seien etwa weiter nothwendige Mittel zur Verfügung gestellt. Von der Weichselmündung bis Dirschau seien energische sofortige Schutzvorkehrungen gegen den Eisgang und eine weitere Ueberfluthung seit Ende December in Ausführung. Die Regierung sei sehr eifrig mit der Prüfung großartiger Projecte beschäftigt, welche der Wiederkehr der Calamität systematisch vorbeugen sollen. Der Voranschlag betrage 30 Millionen Mark. Die Regierung verhandele mit den Interessenten über die Aufbringung der Kosten. Der Minister weist auf seine eigene Information an Ort und Stelle hin. Sollten die jetzigen Vorschläge die Zustimmung des Ministeriums und des Königs erlangen, so würde noch in der jetzigen Session eine Vorlage eingebracht werden. (Lebhafter Beifall.)

Zum Antrag Reichensperger, über den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen, sind 9 Redner für, 6 gegen den Antrag eingeschrieben. Nach Begründung des Antrags durch Reichensperger rechtfertigt der Cultusminister seinen vorjährigen Erlaß und weist nach, daß der Religionsunterricht in den katholischen Volksschulen von qualificirten Lehrern ertheilt werde, welche die Geistlichen controliren könnten. Der Religionsunterricht müsse, wie jeder andere, im Auftrage des Staats, nicht der Kirche, ertheilt werden. Der erwähnte Erlaß stehe übrigens vollständig im Einklange mit dem Artikel 24 der Verfassung. In dem bevorstehenden Unterrichtsgesetze finde Alles seine definitive Erledigung. Nachdem der Minister zur Begründung seiner Ausführungen namentlich sich auf den früheren Minister Ladenberg und auf Aeußerungen in den Kammerdebatten berufen, bemerkt derselbe, Reichensperger gegenüber, besonders, Geistliche seien von der Schulaufsicht nicht ausgeschlossen, erschienen sogar als dazu geeignetes Organ, aber sie müßten eben den Anordnungen des Staates sich fügen. Geistliche machten von der Erlaubniß, den Religionsunterricht in den Schulen zu ertheilen, übrigens sehr wenig Gebrauch. Das Centrum führe den Frieden auf den Lippen, rufe aber draußen die Socialisten zur Bundesgenossenschaft auf. Den Frieden will das Centrum, wenn es den Staat unter seine Füße gebracht. Dazu aber biete ich nicht meine Hand, thun Sie es auch nicht; lehnen Sie den Antrag in der einen oder der anderen Weise ab. (Stürmischer Beifall.) Nach einer längeren, von Windthorst (Bielefeld), Schorlemer, Aegidi und Wehrenpfennig geführten Debatte wird die von Wehrenpfennig und Genossen beantragte einfache Tagesordnung gegen die Stimmen des Centrums und 9 Altconservativer angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 24. Jan. Die Gräfl. Saint Genois-Loose (Nominal 40 Gulden), welche gestern 39 notirten, waren an der heutigen Vorbörse um 15 Gulden billiger angeboten. Graf Saint Genois suchte beim Landesgericht wegen Stellung eines Curators für Loosbesitzer nach, um über die Abänderung des Verloosungsplanes und die weitere Abwickelung des Lotterie-Anlehens derart zu unterhandeln, daß die Loosbesitzer außer einem unbedeutenden Aufschub der Ziehungen keinen Nachtheil erleiden. Die bereits gezogenen Loose werden anstandslos ausgezahlt. Dem Vernehmen nach ist der Präsident der Advokatenkammer Dr. Härdtl zum Curator der Loosbesitzer ernannt.

Rom, 24. Jan. Kammer. Zu der Vorlage, betreffs der Mißbräuche des Clerus, werden einige Tagesordnungen eingebracht. Der Berichterstatter sagt: Die Commission habe einverständlich mit dem Minister den Artikel 1 abgeändert. Der Justizminister erklärt als Absicht des Ministeriums, besonders die Unabhängigkeit des niederen Clerus thunlichst zu sichern. Die Tagesordnungen wurden zurückgezogen. In der Specialdebatte wird Artikel 1 angenommen. — Der König ordnete eine vierzehntägige Hoftrauer für die Prinzessin Carl an. (Wiederholt.)

Rom, 24. Jan. Kammer. Bei der Berathung der Vorlage wegen Mißbräuche des Clerus erklärte der Cultusminister im Namen der Regierung, die von Laporta beantragte und schließlich von der großen Majorität angenommene Tagesordnung (auf Specialdebatte einzugehen) anzunehmen. Der Minister versprach, die Vorlage wegen Regelung der Nutznießung des Kirchenvermögens dem in Artikel 18 des Garantiegesetzes gemachten Vorbehalte entsprechend zu gestalten und erklärte bezüglich mehrseitig kundgegebener Wünsche nach Aufhebung oder Aenderung des Garantiegesetzes, er betrachte dieses Gesetz als ein der katholischen Welt gegebenes freiwilliges unantastbares Unterpfand der vollständigen Unabhängigkeit des Papstes in Ausübung der geistlichen Gewalt. Die Stabilität dieses Gesetzes müsse für Italien eine Frage der Ehre und Loyalität gegenüber Europa sein, welche politische Partei auch regiere. Er sei entschlossen es zu achten und in dieser Hinsicht keine Illusion unter den politischen Freunden des Ministeriums aufkommen zu lassen.

Rom, 24. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Papst wurde Sonntag von einer Ohnmacht befallen und verließ Montag das Zimmer nicht. Gestern wurden einige Personen von ihm empfangen und Anordnungen zu weiteren Audienzen getroffen. Im Laufe des Tages wiederholte sich der Ohnmachtsanfall.

Konstantinopel, 23. Jan. Nur Salisbury ist abgereist, Ignatieffs Abreise wird durch Sturmwetter auf dem Schwarzen Meere verzögert. Savfet Pascha erwiederte heute die Besuche der Botschafter.

Newyork, 24. Jan. Nachrichten aus Mexiko vom 16. Januar zufolge hat Diaz die gesammte Republik außer Sinloa und Chihuahua in Besitz. Iglesias ist nach Mazatlan gepflüchtet, Lerdo nach San Franzisco abgereist.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Petersburg, 24. Jan. Ein Erlaß des Ministeriums des Innern gewährt allen Gouvernements-Verwaltungen behufs Vorbereitung zur Mobilisirung des Landsturmes Geldcredite in Form von 3 bis 6jährigen Darlehen, welche sofort erhoben werden können.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Stuttgart, 24. Jan. Die Ständekammern werden zum 6. Februar einberufen.

Wien, 24. Jan. Der Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses nahm die Regierungsvorlage betreffs Vereinigung der Dux-Bodenbacher mit der Aussig-Töplitzer Bahn an, ließ jedoch die Artikel 2 und 3, welche die Steuerbegünstigung behandeln, in suspenso und nahm den Gesetzentwurf betreffs des Ankaufes der Braunau-Straßwalcher Bahn durch den Staat der Regierungsvorlage gemäß an.

Paris, 24. Januar. „Havas“ meldet aus Konstantinopel: Die Pforte beabsichtigte, von Frankreich einige Offiziere behufs Einrichtung der Gendarmerie, von England einige Finanzcapacitäten behufs Reorganisirung der Finanzen zu erbitten.

Kostantinopel, 24. Jan. Der Sultan war bisher durch Unwohlsein verhindert, die Botschafter in Abschiedsaudienz zu empfangen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. Januar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 230, 50. Staatsbahn 386, 00. Lombarden 120, 00. Rumänen 13, 90. Laurahütte 70, 50. Matt.

Berlin, 24. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 231, 00. 1860er Loose 99, 10. Staatsbahn 386, 00. Lombarden 120, 50. Rumänen 00, 00. Disc.-Commandit 107, 50. Laurahütte 70, 50. Still.

Weizen (gelber) April-Mai 224, 00, Mai-Juni 224, 50. Roggen Januar-Februar 160, 00, April-Mai 163, 00. Rüböl April-Mai 74, 60. Mai-Juni 74, 00. Spiritus Januar-Februar 54, 70, April-Mai 56, 40.

Berlin, 24. Januar. [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Oesterr. Credit-Act.	231, 50	232, —	Wien kurz	162, 90	162, 75
Oest. Staatsbahn	385, 50	390, —	Wien 2 Monat	161, 75	161, 55
Lombarden	121, 50	121, —	Warschau 8 Tage	249, 50	250, 25
Schles. Bankverein	86, 50	86, 25	Oesterr. Noten	162, 95	162, 75
Bresl. Discontobank	68. 50	68, 50	Russ. Noten	251, 10	251, 50
Schles. Vereinsbank	89, 25	89, 25	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	72, —	72, —	3½ % Staatsschuld	92, 20	92, 40
Laurahütte	70, 40	70, 50	1860er Loose	99, 50	99, 50
Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 80	94, 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 50	109, 25
Oesterr. Silberrente	54, 80	54, 90	Rheinische	110, 10	110, 10
Oest. Papierrente	49, 70	49, 80	Bergisch-Märkische	79, 90	80, 10
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 75	11, 75	Köln-Mindener	100, 80	101, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, 75	62, 90	Galizier	83, 80	84, —
Rum. Eisenb.-Obl.	13, 10	13, 70	London lang	—, —	20, 35
Oberschl. Litt. A.	128, 50	128, 30	Paris kurz	—, —	81, 25
Breslau-Freiburg	70, 40	70, 25	Reichsbank	154, 25	154, 25
R.-O.-U.-St.-Act.	106, —	105, 60	Sächsische Rente	—, —	—, —

1873 Russen ultimo 81, 50.

Nachbörse: Credit-Actien 132, 50. Franzosen 386, —. Lombarden 121, 50. Disconto-Commandit 107, 40. Dortmund —, —. Laura 70, 40. Sächs. Anleihe 71, 10. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 30.

Credit und Lombarden ziemlich unverändert, Franzosen rückgängig, Bahnen und Banken wenig schwächer. Industriewerthe stagnirend. Auslandsfonds meist etwas niedriger. Für deutsche Anlagen Kauflust. Deports mäßig. Disc. 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 24. Januar, 2 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 115, 25. Staatsbahn 192, 75. Lombarden —, —. Still.

Frankfurt a. M., 24. Januar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 115, 75 Staatsbahn 193 a 192, 62. Lombarden 60¾. Fest, still.

Wien, 24. Januar. [Schluß-Course.] Matt.

	24.	23.		24	23
Papierrente	61, 20	61, 35	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	237, 50	239, 50
Silberrente	67, 65	67, 75	Lomb. Eisenbahn	74, 25	74, 75
1860er Loose	112, 70	112, 90	London	124, 75	124, 70
1864er Loose	134, 50	134, 50	Galizier	205, 50	206, 25
Creditactien	141, 80	142, 70	Unionsbank	53, 50	43, 50
Nordwestbahn	117, —	117, —	Deutsche Reichsbank	61, 40	61,32½
Nordbahn	181, 50	181, 50	Napoleonsd'or	9, 96	9, 94
Anglo	77, 50	78, —	Goldrente	74, 50	74, 70
Franco	—, —	—, —			

Paris, 24. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 87. Neueste Anleihe 1872 107, —. Italiener 70, 90. Staatsbahn 474, —. Lombarden 153, 75. Türken 11, 60. Egypter —. Spanier —. Unentschieden.

London, 24. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 95, 13. Ital. 70, 09. Lombarden 6 1/16. Türken 11, 09. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Milder.

London, 24. Jan., 11 Uhr 3 M. Consols 95¾, Italiener 70⅝, Lombarden 6,01, Türken 11,09.

Liverpool, 23. Jan. Bei der heute eröffneten Wollauction waren 16,000 B. zum Verkauf gestellt. Die Preise, welche anfangs stetig waren, wichen schließlich ½—¾ D.

Newyork, 23. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 6¼. Wechsel auf London 4, 84. 6/20 Bonds de 1885 109¼, dito 5% fundirte Anleihe 112⅜. 6/20 Bonds de 1887 113⅞. Erie-Bahn 10⅜. Baumwolle in Newyork 13⅜, do. in New-Orleans 12⅝, Raff. Petroleum in Newyork 26¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 26¾. Mehl 6, 25. Mais (old mixed) 63. Rother Frühjahrsweizen 1, 48. Caffee Rio 19¾. Havanna-Zucker 9½. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅝. Speck (short clear) 9⅜.

Berlin, 23. Jan. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, April-Mai 222, —, Mai-Juni 223, —. Roggen flau, Januar-Februar 159, 50, April-Mai 162, —, Mai-Juni 161, —. — Rüböl flau, April-Mai 74, 30, Mai-Juni 73, 70. — Spiritus flau, loco 54, —, Jan.-Febr. 54, 20, April-Mai 50, —, Mai-Juni 56, 20. — Hafer Jan. —, —, April-Mai 152, 50.

Stettin, 23. Jan., 1 Uhr 22 Min. Weizen matt, April-Mai 223, 50, Mai-Juni 225, —. — Roggen matt, Januar-Februar 155, 50, April-Mai 159, 50, Mai-Juni 158, 50. Rüböl flau, Januar 74, —, April-Mai 74, 75. — Spiritus loco 53, —, Januar 53, 50, April-Mai 55, 20, Mai-Juni 56, 20. — Petroleum Januar 20, —.

Köln, 24. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, 30, per Mai 22, 80. Roggen per März 16, 25, per Mai 16, 55. — Rüböl loco 40, —, pr. Januar —, per März —, —, per Mai 37, 80. — Hafer per März 16, 80, per Mai 17, 20.

Amsterdam, 24. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 307, —, per Mai 308. Roggen loco unverändert, per März 195, per Mai 200 —. Rüböl loco 44, pr. Mai 44½, pr. Herbst 41½. Raps loco —, pr. Frühjahr 445, pr. Herbst 424. Wetter: Naßkalt.

Paris, 24. Jan. [Productenmarkt.] Mehl behauptet, per Jan. 63, 25, per Februar 63, 25, per März-April 64, 25, per März-Juni 65, 25. — Weizen ruhig, per Januar 28, 25, per Februar 28, 25, per März-April 29, —, per Mai-Juni 30, —. Spiritus loco behauptet, per Januar 66, —, per März-April 68, 50.

London, 24. Jan. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen unverändert. Angekommene Landungen stetig, anderes schleppend, nominell unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 9310, Gerste 4480, Hafer 23,530 Qrtrs.

Hamburg, 24. Januar, Abends 9 Uhr 22 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 54⅞, Lombarden 151, —. Italiener —, —. Credit-Actien 116, 50. Oesterr. Staatsbahn 482, 50. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Goldrente —. Fest, mäßiges Geschäft.

Frankfurt a. M., 24. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 116, 25. Staatsbahn 193, 12. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Fest, ziemlich belebt.

Wien, 24. Januar, 6 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 142, 70. Staatsbahn 236, 50. Lombarden 74, —. Galizier 205, 50. Anglo-Austrian 77, 50. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 95. Mark-Noten —, —. Renten 61, 25. Deutsche Reichsbank 61, 35. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 60. Silberrente —, —. Lombarden —, —. Officiell: Bank-Actien 824, —. Silberrente —, —. Goldrente —, —. Fest.

Paris, 24. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 87. Neueste 5% Anleihe 1872 107, 05. Italienische 5% Rente 70, 90. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 476, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 155, —, do. Prioritäten —, — Türken de 1865 11, 65, do. de 1869 61, —. Türkenloose 35, 50. — Unentschieden. Schluß ruhig.

London, 24 Januar, 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96. Italienische 5pCt. Rente 70⅝. Lombarden 6⅛. 5proc. Russen de 1871 81¾. dto. de 1872 81½. Silber 58⅛. Türkische Anleihe de 1865 11¾. 6proc. Türken de 1869 12½. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105⅜. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —, Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscent 1⅛ pCt. Bankauszahlung 196,000 Pfd. Sterl.

Witterungsbericht vom 24. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
Paris	769,1	SO. still.	heiter.	—2,4	
Hamburg	770,9	S. schwach.	bedeckt.	—1,4	Neblig.
Haparanda	765,9	S. leicht.	klar.	—17,4	
Petersburg	769,6	still.	bedeckt.	—4,2	
Wien	771,1	NW. leicht.	bedeckt.	—0,7	
Neufahrwasser	770,7	still.	wolkig.	—3,2	

Zum Ostdeutsch-Rheinischen Eisenbahn-Verband tritt vom 1. Februar d. J. ab zum Verbands-Gütertarif vom 1. August 1874 ein 24. Nachtrag, enthaltend: [2366]

1) Ergänzung der reglementarischen Bestimmung zu § 51;
2) Ermäßigungen der Frachtsätze für grobe Eisenwaaren, die Artikel des Specialtarifs IV und Eisenbahnschwellen;
3) directe Frachtsätze für Schwellentransporte zwischen Thorn (K. O. und O. S.), Schulitz, Bromberg und Beverungen;
4) Ermäßigung des Frachtsatzes für Sprit- und Spiritustransporte bei Aufgabe in Quantitäten von 5000 Kilogramm im Verkehr zwischen Posen (O. S. und M. P.) einerseits und Uerdingen (Rh. und B. M.) andererseits;
5) Ermäßigung einzelner Frachtsätze für Eisenbahnschienen und Schienenbefestigungs-Gegenstände;
6) Aufnahme der Station Brakel der Westfälischen Bahn für den Verkehr mit der Station Schwiebus;
7) Specialtarif XII für den Transport von groben Eisenwaaren ab westlichen Verband-Stationen nach Danzig (K. O.);
8) Berichtigung des 22. Nachtrags in Kraft, welcher auf den Verband-Stationen käuflich zu haben ist.

Bromberg, den 19. Januar 1877.
Königliche Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Die Verlobung meiner Tochter **Olga** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Heitz** aus Basel beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Neustadt O.-Schl., den 20. Januar 1877.

Dr. Wüstefeld,
Geheimer Sanitätsrath.

Meine Verlobung mit Fräulein **Olga Wüstefeld**, Tochter des Geheimen Sanitäts-Rath **Dr. Wüstefeld** in Neustadt O.-S., beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 20. Jan. 1877.
[2388] **Otto Heitz.**

Die Verlobung unserer Tochter

Melanie

mit

Herrn Paul Jonientz,

Chef der Firma **Breitner & Jonientz**, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [361]

Wien, im Januar 1877.

Hugo Storm.
Mina Storm, geb. **Schneider.**

Seine Verlobung mit Fräulein

Melanie Storm,

Tochter des Herrn **Hugo Storm**, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Paul Jonientz,

Chef der Firma **Breitner & Jonientz.**
Wien, im Januar 1877.

Statt besonderer Meldung.

Am 23. d. Mts. wurde uns ein gesunder Junge geboren.

Oppeln. [2384]

Dr. Goretzki und Frau, geb. **Schuster.**

Heute, 2 Uhr Nachmittags, folgte mein kleines, 3 Wochen und 2 Tage altes Töchterchen **Emilie** ihrer während der Entbindung am 31. December verschiedenen Mutter ins bessere Jenseits nach. [366]

Nun jeden Glückes beraubt, theile ich tiefbetrübt diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, mit.

Wünschelburg, den 23. Jan. 1877.

G. A. Neumann, Apotheker.

Nach kurzem aber schweren Leiden verschied heute unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Kaufmann [2399]

Alexander Mugdan
in **Kempen,**

im Alter von 75 Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Kempen, Breslau u. Berlin, 23. Januar 1877.

Die Hinterbliebenen.

Heut Nachmittags 12½ Uhr verschied nach mehrwöchentlichen schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte und Vater, der Kaufmann [349]

Adolf Beyer.

Dies zeigen statt besonderer Meldung an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Brieg, den 23. Januar 1877.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12¾ Uhr ist hierselbst der Herr Stadtverordnete u. Kaufmann

Adolf Beyer,

nach längerm Leiden im Alter von 50 Jahren verschieden.

Derselbe gehörte der Stadtverordneten-Versammlung seit 13 Jahren und verschiedenen städtischen Verwaltungs-Deputationen und Curatorien, sowie dem evangelischen Gemeinde-Kirchenrathe als Mitglied an, verwaltete auch eine lange Reihe von Jahren das Amt eines Schiedsmannes hiesiger Stadt.

Ueberall und jederzeit hat er sich seinen Pflichten mit besonderer Treue, beharrlichem Fleiße und regem Eifer hingegeben und sich im persönlichen Verkehr durch sein freundliches und gefälliges Wesen die allgemeine Achtung und Liebe erworben.

Sein Hinscheiden erfüllt uns mit aufrichtiger Betrübniß, sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Brieg, 23. Januar 1877. [363]

Der Magistrat. Heidborn.
Die Stadtverordneten-Versammlung. Wielisch.

Am 23. d. M. starb nach schweren Leiden der Kaufmann [364]

Herr Adolf Beyer

hierselbst. Als Mitglied des Gem.-Kirchenraths und Rendant der Kirchenkasse hat er sich in allen Zweigen unserer Verwaltung wesentliche Verdienste erworben und dauernde Erinnerungen hinterlassen. In seinem anspruchslosen stillen Wirken war er weit über seine Pflichten hinaus unermüdlich zur Thätigkeit bereit. Sein Tod ist ein herber Verlust für uns.

Brieg, den 24. Januar 1877.

Der evang. Gem.-Kirchenrath.

Am 23. Januar, Vormittags 12¾ Uhr, verschied [362] **zu Brieg** mein hochverehrter vormaliger Chef, der Kaufmann

Herr Adolf Beyer.

Ich verliere in ihm nicht nur meinen einstmaligen Chef und Lehr-Principal, sondern einen treuen und lieben Herrn, der durch seinen biederen Charakter und mit seltener Herzensgüte sich in meinem Herzen ein bleibendes Andenken gesichert hat.

Löwen, den 25. Januar 1877.

Heinrich Husche.

Durch das am 20. d. Mts. erfolgte Ableben des

Herrn Alexander Petzoldt

in Waldenburg haben wir einen herben Verlust erlitten; die Handelskammer, welcher er seit 1861 angehörte, verlor in ihm eines ihrer thätigsten, kenntnissreichsten und eifrigsten Mitglieder, wir aber betrauern Alle den Tod eines zuverlässigen, stets zu Rath und That bereiten Freundes auf das Schmerzlichste.

Schweidnitz, 23. Januar 1877.

Die Mitglieder der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.

I. A.: Dr. E. Websky.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Hr. Dr. phil. Schneider in Leipzig mit Frl. Margarethe Wetzel in Berlin.

Verbindung: Hr. Hilfsprediger Feldhahn mit Frl. Emma Buttmann in Berlin.

Todesfälle: Oberst a. D. Herr v. Winterfeld in Menkin. Gerichts-Assessor a. D. Hr. Nikisch in Berlin. Hr. Kreisbaumeister Coberg in Berlin.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche brieflich wie persönlich ihre Theilnahme an meiner durch den Verlust meiner unvergeßlichen Frau mir gewordenen Trübsal bekundet haben, sage ich hiermit meinen tief empfundenen Dank.

Ganz besonders danke ich auf's Wärmste dem hiesigen Gesang-Verein, dessen Mitglieder durch ihren Gesang die Begräbnißfeier meiner Frau erhöht und unsere von Schmerz niedergebeugten Herzen aufgerichtet. [365]

Wünschelburg, den 22. Jan. 1877.

G. A. Neumann, Apotheker.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 25. Januar. 22stes Gastspiel der Herzoglich Sächsisch-Meiningen'schen Hofschauspielerin Frau von Moser-Sperner, sowie Gastspiel der Herren Carl Mittell und Carl Pander und Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters. **„Der Veilchenfresser."** Lustspiel in vier Acten von G. v. Moser. (Sophie v. Wildenheim, Frau v. Moser; Victor von Berndt, Herr Mittell; Peter, Victors Bursche, Herr Pander.)

Freitag, den 26. Jan. **„Der Präsident."** Lustspiel in 1 Act von Kläger. (Walter, Herr Pander.) Hierauf: **„Ein delicater Auftrag."** Lustspiel in 1 Act. (Leonce, Herr Mittell.) Zum Schluß: Auf allgemeines Verlangen: **„Heinrich Heine."** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Mels. (Hirsch, Herr Pander.)

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 25. Jan. Z. 6. M.: Mit durchweg neuer Ausstattung: **„Fatinitza."** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [2373]

Freitag. Z. 7. M.: **„Fatinitza."**

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 25. Januar. Zum Benefiz des Fräul. Anna Emmerich unter gefälliger Mitwirkung des Opernsängers Herrn Prawit. **Drittes Gastspiel des Dr. Wiljalba Frikell.** Vorher zum 1. M: **„Weiber-Erziehung."** Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedix.

Freitag, den 26. Januar. **Vierte Gast-Vorstellung des Dr. Wiljalba Frikell.** Vorher: **„Spielt nicht mit dem Feuer."** Lustspiel in 3 Acten von G. v. Putlitz.

Circus Renz.

Heute Donnerstag, den 25. Januar 1877, Abends 7 Uhr:

Zum 3. Male:

Eine Nacht in Calcutta.

Zu Ehren Sr. Kgl. Hoheit des

Prinzen von Wales.

Großes Ausstattungs-Stück in 3 Abtheilungen, ausgeführt von 150 Personen.

Frau **Oceana Renz.**

Auftreten der beiden Indier.

Morgen: **Vorstellung.**

Sonntag: **2 Vorstellungen.** Um 4 Uhr: **Aschenbrödel.**
Um 7 Uhr: **Eine Nacht in Calcutta.**

[2394] **E. Renz,** Director.

Musikalischer Cirkel.

Die auf Freitag, den 26. Januar, angekündigte **zweite Soirée** muss eingetretener Hindernisse wegen auf [2333]

Freitag, d. 9. Februar, verschoben

werden. Freitag, 26. Januar: Versammlung in meiner Wohnung.

Schaeffer.

Springers Concert-Saal.

Heute: viertes [2375]

Donnerstag-Concert.

Sinfonie D-moll. Schumann.
Adagio u. Rondo für Violine. Spohr.
Ungarische Tänze. Brahms.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.

R. Trautmann.

Paul Scholtz's Etablissement.

Letzte Woche.

Doppel-Concert

vom Capellmeister Herrn J. **Peplow** und der Norddeutschen **Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger** (7 Herren).

Anfang 7¼ Uhr. Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf. [2305]

Zelt-Garten.

Heute: [2286]

CONCERT von Herrn **A. Kuschel**

und Auftreten des gesammten Künstler-Personals.
Anfang 7½ Uhr. Entree **50 Pf.**

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

[2172] Heute und täglich:

Concert u. Vorstellung

hervorragender Künstler.
Gastspiel der weltberühmten Luft-Gymnastiker-Gesellschaft des

Marquez de Gonza

(die größten Künstler der Jetztzeit).
Anfang ½8 Uhr.

Hildebrand's Etablissement,

Neudorfstraße.

Heute Donnerstag, den 25. Januar:

Zweites großes Bock-Fest.

Auftreten der Chansonette-Sängerin Fräulein **Bianca Elleffen**, der Gesangs-Komiker Herren **Janson** und **Woyna**, sowie **Mitwirkung** einer

Bock-Capelle.

Die Saallocalitäten sind festlich decorirt.
Anfang 7 Uhr. [2378]
Entree à Person 30 Pf.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.

Heute Donnerstag, den 25. Januar:

großer maskirter u. unmaskirter Ball.

Um 10 Uhr:

Grand Polonaise bei bengal. Beleuchtung des ganzen Saales.

Billets Damen 30 Pf. Herren 75 Pf. b. Hrn. **Buckausch**, Schmiedebrücke- u. Kupferschmiedestr.-Ecke, Hrn. **Wilhelm Dlugos**, Friedrich-Wilhelmstr.- u. Königsplatz-Ecke, Hrn. **Gotthard Wilisch**, Rosenthalerstr.- u. Roßplatz-Ecke, Hrn. **August Gießer**, Wäldchen- u. Kohlenstr.-Ecke. Kassenpreis Damen 50 Pf., Herren 1 M., Gallerie 30 Pf.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr, Anfang des Balles 7 Uhr. Omnibus am Wäldchen und Kohlenstr.-Ecke. Dominos und Larven im Local. [905]

Geld! Geld! Geld!

gegen Unterlage zu billigen Zinsen zu haben Neue Graupenstr. 8, 1 Tr., bei **D. Neumann.** [826]

Beamte

können unter Discretion **Geld** erhalten: **Kupferschmiedestraße 30**, 2. Etage im Comptoir. [683]

Castan's Panopticum,

rühmlichst bekannt aus der **Kaiser-Gallerie in Berlin,**

in Breslau, Königstrasse Nr. 1,

Ecke Schweidnitzerstraße.

Neu: Todtenmaske des Raubmörders **Pistulka!**

Geöffnet täglich v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [2041]

Gebrüder Castan.

Turn- Verein.

Ordentliche Haupt-Versammlung

Freitag, den 26. Januar 1877, Abends 8 Uhr im Café restaurant.

Tagesordnung:

Wahlen der Vertreter für den Kreis- und Gau-Turntag. Stiftungsfest. Mittheilungen. [2201]

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 27. Januar 1877, in Springer's Local, Gartenstr. 16:

Narrenfest,

verbunden mit

maskirtem und unmaskirtem Ball.

Zur Aufführung gelangt:
Die Reise durch Breslau in 80 Minuten, Schalkspiel von Dr. W., dargestellt von den activen Mitgliedern des Meininger-Deininger Hoftheaters. — Außerdem **Jocoses Schattenspiel**, Circus Cohn-Kuh-Renz und Gratis-Verloosung für Damen mit 3 scherzhaften Gewinnen. [2243]

Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Der hohe Narrenrath.
gez. **Prinz Carneval.**

Brumme I.

Dinstag, 30. Januar 1877:

Grosses Fest- u. Künstler-Concert.

Unterricht in französischer Sprache wird gesucht. Offerten unter R. 86 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.** [2380]

Eine meiner besten Schülerinnen wünscht Unterricht im

Clavierspiel

zu geben. [921]

Reflectanten belieben sich an mich zu wenden.

Robert Ludwig,
Ernststr. Nr. 11, III.

Bordeaux-Weine.

Ein erstes Bordeaux-Wein-Haus sucht für seine Weine einen tüchtigen leistungsfähigen Agenten gegen gute Provision. [2254]

Reflectanten werden gebeten, ihre Briefe mit Hinzufügung ihrer Referenzen unter den Buchstaben H. & Co. postlagernd Bordeaux einzusenden.

Agenten und Acquisiteure

werden für Feuer-, Lebens-, Hagel-, Transport- und Unfall-Versicherungen in Breslau und der Provinz gesucht.

Offerten sub Nr. 54 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [924]

Ein Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft

innerhalb der Stadt, gute Lage, ist wegen anderweitigen Unternehmens des Besitzers **bald zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Bruno Vogt**, Herrenstr. 18.

Culmbacher Export-Bier

(für mich gebraut von **Georg Sandler** in **Culmbach**)
für 3 Rm. 13 Flaschen frei in's Haus.
Einzelne Flasche 25 Pf. [2047]

Oppelner Schloß-Lagerbier

(von **M. Friedländer** nach **Böhm. Art** gebraut)
für 3 Rm. 24 Flaschen frei in's Haus.

Max Tichauer,

Tauentzienplatz 1b, „Zum Tauentzien".

Boegel's Restauration, Friedrichstr. 49.

Dem allgemeinen Wunsche meiner sehr geehrten Gäste entgegenkommend, **von heute ab Haase'sches Bier.**

Am heutigen Tage habe hierselbst, **Kupferschmiedestraße Nr. 26 u. 27, 1. Etage, Ecke der Stockgasse**, ein Café restaurant unter der Firma

Café restaurant zum Reichskanzler

eröffnet. Große Locale, Café-, Spiel- und Speisezimmer, Billard-Salons mit 3 neuen Billards. [934]

42 Zeitungen und Journale. — Dresdener Kellner.

A. Gottwald.

Nach Beendigung des Gastspiels in Breslau besucht

Dr. Wiljalba Frikell

die größeren Provinzialstädte Schlesiens.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Februar c. tritt ein gemeinschaftlicher Tarif für die Beförderung von Frachtgütern und Eisenbahnfahrzeugen zwischen Stationen der vormaligen Halle-Sorau-Gubener Bahn und den Stationen Neisse, Ziegenhals, Neustadt OS., Leobschütz, Jägerndorf, Bauerwitz, Ober-Glogau und Kosel Stadt via Sorau-Breslau in Kraft.

Druckexemplare desselben sind auf den Verband-Stationen zu haben.

Breslau, den 20. Januar 1877.

Im Tarif für Steinkohlen- und Cokes-Sendungen von diesseitigen nach Stationen der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, giltig vom 1. December v. J., kommen pro Monat Februar c. die Sätze zum Course von 160/165 zur Anwendung.

Breslau, den 23. Januar 1877. [2403]

Königliche Direction.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.



Die Lieferung von 40,000 Stück eichenen Bahnschwellen, 2,5 M. lang, 15/25 Cm. stark, 10,000 Stück eichenen Bahnschwellen, 2,5 M. lang, 15/22 Cm. stark, und circa 1600 Kbmtr. eichenen Weichenschwellen soll im Wege der Submission im Ganzen oder auch in kleineren Posten verdungen werden. Anlieferung muß vom 1. April bis 1. Juli c. erfolgen. Offerten mit der Aufschrift: **„Offerte auf Lieferung von Schwellen"** sind bis Donnerstag, den 15. Februar c., Mittags 12 Uhr, bei uns einzureichen. Lieferungsbedingungen können von unserer Registratur gegen Einsendung von 30 Pfennigen in Briefmarken bezogen werden. [347]

Magdeburg, den 20. Januar 1877.

Directorium.

Thierschau zu Liegnitz

den 15. Mai d. J.

Ausstellung von Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen, Federvieh, gewerblichen Gegenständen; Prämiirung von Mastvieh. — Staatliche Stuten- und Rinderschau. — Verloosung von Thieren und gewerblichen Gegenständen. [337]

Das handelschemische Laboratorium

A. Schottky,

Breslau, Mauritiusplatz Nr. 6b, parterre,

empfiehlt sich zur Ausführung chemischer Untersuchungen jeder Art (von Wasser, Zucker, Dungmitteln, Mineralien, Potasche, Soda, Chlorkalk u. s. w.). [2311]

Am 1. Februar 1877

Ziehung der **Cöln-Mindener Thlr. 100 Serienloose.** — Haupt-Gewinne **Mk. 180,000, 30,000** rc. bis zum geringsten Gewinn von **Mk. 330.** — Loose hierzu à **Mk. 630** und nach Vorauskürzung des geringsten Gewinnes à **Mk. 300** — noch vorräthig im **Bank- und Wechsel-Geschäft** von **Moriz Stiebel Söhne** in **Frankfurt a. M.**

Maschinen- etc. Offerte.

Dem Unterzeichneten sind wiederum aus zwei in Liquidation befindlichen Fabriken **zum Verkauf** aus freier Hand übertragen worden:

Shaping-, Hobel- und **Stossmaschinen,**
kleine und **grosse horizontale, verticale, freistehende** und **Wandbohr-Maschinen,**
Schraubenschneid- und **Fassreifenbiegmaschinen,**
grosse Plan- und **Support-Drehbänke, Hand-** und **Modell-Drehbänke,**
Zirkel- und **Bandsägen,**
Giesserei-Krahne, Hebemaschinen u. **Bauwinden, Ketten-** u. **Fusswinden,**
1 20pferdige Förder- und **1 Wasserhaltungs-Maschine,**
Dampfmaschinen von 2, 3, 6, 10 u. 20 Pferdekräften u. diverse **Dampfkessel.**
6 fahrbare Locomobilen zu 2, 4, 6, 10, 12 und 25 Pferdekräften,
1 Kesselmaschine von 6 Pferdekräften, **1 dergl.** von 2 Pferdekräften,
2 complette Dampfmaschinen-Anlagen mit **Kessel** etc. von 4 und 12 Pferdekräften.

Ferner: Mehrere **Zubringer** und **Pumpen** und **1 eisernes Reservoir, Schlosser-, Schmiede-, Tischler-Werkzeuge** und **Materialien.**

Sämmtliche Modelle zu vorgenannten Werkzeugmaschinen, sowie dergl. für Dampfmaschinen bis zu 300 Pferdekräften.

Die Besichtigung kann jederzeit stattfinden.

Sämmtliche Maschinen, theils **neu**, theils **gebraucht**, sind **bester Construction, solid ausgeführt** und werden zu **sehr billigen Preisen** abgegeben.

Ausserdem sind auch [2390]

mehrere Fabriketablissements

theils mit Dampfkraft, theils mit Wasser- und Dampfkraft, in guten Geschäftslagen zu verkaufen, event. zu verpachten, und wird Reflectanten gern Näheres darüber mitgetheilt.

C. Herrm. Findeisen in Chemnitz.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 79 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Leopold Cohn** und des Kaufmanns **Carl Rosenthal**, beide zu Breslau, in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Simon Lazarus Samosch** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma [75]

S. L. Samosch

hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1387 die von den Kaufleuten **Simon Lazarus Samosch, Leopold Cohn und Carl Rosenthal**, sämmtlich zu Breslau, am 18. Januar 1877 hier unter der Firma

S. L. Samosch

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3789 das Erlöschen der Firma

Gustav Ebert

heute eingetragen worden. [76]

Breslau, den 18. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 893, die Firma [77]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liquid.

betreffend, Folgendes:

„In der General-Versammlung vom 22. December 1876 ist der Kaufmann **August Peters** zu Breslau zum dritten Liquidator ernannt."

heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 33 und 488 das Erlöschen der dem **Leopold Cohn** und **Carl Rosenthal** von dem Kaufmann **Simon Lazarus Samosch** hier für die Nr. 79 des Firmen-Registers eingetragene Firma

S. L. Samosch

ertheilten Procura heute eingetragen worden. [78]

Breslau, den 18. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 632, 667, 730, 829 das Erlöschen der dem **August Peters, Reinhold Klepper, Berthold Wollheim** und **Adolph Gnesner** hier von der Nr. 893 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Actien-Gesellschaft [79]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung. Abgekürztes Verfahren.

Kgl. Kreis-Gericht zu Gleiwitz, I. Abtheilung,

den 22. Januar 1877, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Schnittwaarenhändlers [272]

A. Simonides

zu Gleiwitz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. Januar 1877

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Hermann Fröhlich zu Gleiwitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, im Termine

den 31. Januar 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Schade, Termins-Zimmer Nr. 10 der hiesigen Gerichts-Stelle die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. Februar 1877 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [270]

Eduard Czepan

zu Nieder-Rydultau ist an Stelle des verstorbenen Kaufmanns **Reich** der Kaufmann **Fabian Leuchter** zu Rybnik zum definitiven Verwalter der Masse ernannt.

Rybnik, den 19. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Fabrikanten [216]

Amand Haase

zu Peterswaldau ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 13. Juli 1876

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann G. von Einem hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Gerichtsrath Reincke im Termins-Zimmer Nr. 8 des Kreis-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters oder eines Verwaltungsrathes abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1877 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 28. Februar 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 23. März 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Gerichtsrath Reincke im Termins-Zimmer Nr. 8 des Kreis-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Anspach, Haack und Hundrich hier, sowie Rosemann zu Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Reichenbach in Schlesien, den 13. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlasse des hier verstorbenen Goldarbeiters **August Gerber** gehörige Hausgrundstück Nr. 111, abgeschätzt auf 10,605 Mark 60 Pfg., soll im Wege der freiwilligen Subhastation [269]

am 6. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

durch den Kreisgerichts-Rath **Werner** im Termins-Zimmer Nr. 9 unseres Gerichts-Gebäudes meistbietend verkauft werden. Die Kaufbedingungen nebst Taxe sind während der Amtsstunden in unserem Bureau II. einzusehen.

Reichenbach in Schlesien, den 15. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. II.

Eichenrinde-Verkauf.

1000 Ctr. Spiegelrinde und circa 50 Ctr. Ast- und Stammrinde werden pr. 1877 aus den Forsten der Stadt Jauer durch Submission zum Verkauf gestellt. [226]

Offerten sind **bis Mittwoch, den 7. Februar d. J.**, an die Forst-Deputation zu Jauer zu senden oder in dem an diesem Tage Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr im Sessionszimmer des Magistrats stattfindenden Termine zur Eröffnung der eingereichten Gebote abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht in der Magistrats-Registratur von heute ab aus und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Jauer, den 12. Januar 1877.

Die städtische Forst-Deputation.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Oels, I. Abtheilung,

den 15. Januar 1877, Nachmittags 5½ Uhr.

Ueber das Vermögen der [212] verwittweten **Melanie Meerz** zu Oels, in Firma: **A. Meerz**, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Januar 1877

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Liebig hier bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 27. Januar 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Esbach, im Termins-Zimmer Nr. III. anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 29. Januar 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 13. Februar 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 8. März 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Esbach, im Termins-Zimmer Nr. III. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Petiscus, Wilde, Dr. Herold hier, Buthut in Bernstadt zu Sachwaltern vorgeschlagen.

In unserer Gemeinde ist am 1. April, spätestens am 1. Mai d. J. die Stelle eines **Schächters, Vorbeters** und ב"ק vacant. [2122]

Bei freier Wohnung ist das jährliche Einkommen mit 900 Mark dotirt und ca. 300 Mark Nebeneinkünfte.

Reflectanten wollen sich mit ihren Zeugnissen bis zum 8. März bei dem unterzeichneten Vorstande melden.

Kosten, den 14. Januar 1877.

Der Corporations-Vorstand.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen OS., I. Abtheilung.

Beuthen OS., den 20 Januar 1877, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Leopold Großmann

zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 19. Januar 1877

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Scherner zu Kattowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Nagel anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 28. Februar 1877 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 28. Februar 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. März 1877, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [271]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Töpfer, Morgenroth und Geldner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der Firma [2383]

Wilhelm Hübner

zu Gottesberg Nr. 287 deren Uebergang durch Erbgang auf die Frau Kaufmann **Pauline Scholz**, verwittwet gewesene **Hübner, geb. Ruscheweyh**, zu Gottesberg vermerkt und in Folge vorschriftsmäßiger Anmeldung ist sub laufende Nummer 433 die Firma

Wilhelm Hübner

zu Gottesberg und als deren alleinige Inhaberin die Frau Kaufmann **Pauline Scholz**, verwittwet gewesene **Hübner, geb. Ruscheweyh**, zu Gottesberg zufolge Verfügung vom 15ten Januar 1877 eingetragen worden.

Waldenburg, den 17. Jan. 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Hebestellen-Verpachtung.

Die auf der Glatz-Neuroder Kreis-Chaussee ¼ Meile von der Stadt Neurode belegene Chausseegeld-Hebestelle **Buchau** mit ein-meiliger resp. halb-meiliger Hebebefugniß, soll vom 1. April a. c. ab auf drei hintereinander folgende Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf

Montag, den 26. Februar 1877, von Vormittags 10 bis Mittags 12 Uhr, in Vielhauer's Hotel zum „Deutschen Hause" in Neurode anberaumt. [360]

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen können sowohl in dem Bureau des unterzeichneten Kreis-Ausschusses als auch bei unserem Techniker, Hauptmann **Tietze** zu Neurode, eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 300 M. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerth zu deponiren.

Glatz, den 20. Januar 1877.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Glatz.

Freiherr von Seherr-Toß.



Wilhelm Ucko,
Special-Geschäft
für
Oesterr. Schuhwaaren
en gros & en détail.
Comptoir und Lager:
Alexanderstr. 40a.

Die Preise im Einzelverkauf sind — **trotz der vollendeten Form,** der eleganten Ausstattung, der soliden Arbeit und des gediegenen Materials — **20 bis 25 pCt. billiger,** als die sonst hier üblichen. [2369]

☞ **Beweis:** Ein hochfeiner Cavalier-Rindslackstiefel mit Doppelsohle, auf Rand gelb genäht: 3 Thlr. 27½ Sgr.

Alle übrigen Artikel für Damen und Herren im annähernd gleichen Verhältniss.

☞ Bei Bestellungen von Auswärts bedarf es nur der Einsendung eines Musterstiefels oder des Maasses.

Die bei uns zum Verkauf stehenden [2376]
Oelgemälde in Goldrahmen
verkaufen wir zu sehr billigen Preisen und auch auf Abzahlungen.
Die Permanente Ind.-Ausstellung,
Zwingerplatz 2, parterre.

GeruchloseClosets,
prämiirt,



Preislisten gratis u. franco.
A. Toepfer Nachf.,
Breslau,
Ohlauerstrasse 45.

Das **Dom. Wielmiersowitz** per **Deschowitz OS.** hat 20 bis 30 Schock **Roggen-Langstroh** franco Bahnhof **Leschnitz OS.** abzugeben. [2379]

Geldspinde, Musikwerke, Leiern in allen Arten in der [2377]
Permanenten Ind.-Ausstellung,
Zwingerplatz 2, parterre.

Antiquitäten,
bemalte Porzellane, Emaillen, Broncen, Möbels, Stoffe, Spitzen ꝛc. werden zu hohen Preisen gekauft. Off. unter P. 48 i. d. Briefk. d. Bresl. Z.

---

[848] **Ausverkauf sämmtlicher Glas- und Porzellanwaaren**
zu Spottpreisen, Nicolaistr. 59, vis-à-vis der Bresl. Actienbrauerei.

Feinste Weizenstärke, à Pfd. 30 Pf.,
beste Soda, à Pfd. 10 Pf., 25 Pfd. 2,30 M., Reisstärke, Stärkeglanz, Waschpulver, Waschblau in Tafeln, Kugeln u. Mehl,
Talgkernseife, 8 Pfd. für 3 Mk.,
Oranienburger Seife, à Pfd. 45 Pf.,
Elain-Seife, parfümirt, à Pfd. 35 Pf.,
Grüne Seife, 12½ Pfd. 2,50 Mk.,
Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 60 Pf.,
Gallseife, à Stück 15 Pf.,
Mandelseife à Pfd. 80 Pf.,
Prager Putzstein, 12 St. 90 Pf.,
Engl. Messer-Putzstein, à 30 Pf.,
Brennspiritus, à Liter 50 Pf.,
Wiener Apollo-Kerzen, à Pfd. 1 Mk.,
Stearin-, Naturell- u. Paraffin-Kerzen,
Petroleum, Ligroine, Maschinenöl billigst bei [784]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Süsse Messina-Apfelsinen,
20—24—30 Stück für 1 Thlr.,
Schönste fette Flundern,
Algierisch. Blumenkohl,
Paul Feige,
Tauenzienplatz Nr. 9.
Bestes Petroleum,
pr. Liter 40 Pfg. [2382]

---

120 Ctnr. Karpfen, 20 dto. Speisefische
stehen noch auf dem **Dominium Brustawe** (Post am Orte) zum Verkauf. Abgabe erfolgt in Partien von 6 Centner ab loco Bahnhof Craschnitz.

1500 hochstämmige ☞ Kastanien ☜
und viele andere Sorten Bäume und Sträucher sind, da der Selbstbedarf gedeckt ist, zu der bevorstehenden Pflanzzeit abzugeben. [256]
Miechowitz, Bahnstat. Beuthen O.-S.
Die von Tiele-Winckler'sche Gartenverwaltung.
B. Becker.

Durch einen Gelegenheitskauf bin ich in der Lage, einen Posten
Regalia-Cigarren
zu dem billigen Preise von 42 Mark pro Mille zu verkaufen und mache namentlich Wiederverkäufer darauf aufmerksam. [2181]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine geprüfte evangelische junge **Erzieherin,** welche auch Kenntnisse in der Musik hat, wird für ein achtjähriges Mädchen zum baldigen Antritt gesucht. [907]
Meldungen unter G. U. T. 300 postlagernd Breslau.

Eine tüchtige [333]
Directrice
wird zum Antritt per 15. Februar oder 1. März c. für ein feines Putzgeschäft bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht.
Offerten unter Chiffre M. 50 postlagernd Bunzlau erbeten.

Per 1. Februar oder 1. März c. suche ich **ein anständiges Mädchen** jüdischer Confession, welches befähigt ist, eine Hausfrau in der Wirthschaft vollständig zu vertreten. [299]
W. Grünthal, Kattowitz.

Eine Bedienungsfrau,
ordentl. u. reinl., kann sich bald melden bei **Anton Otte,** Fr.-Wilhelmstr. 7.

Ein tüchtiger **Buchhalter und Correspondent,** der den Comptoir-Arbeiten allein vorzustehen hat, wird per 1. April nach außerhalb gewünscht.
Offerten nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. unter S. 57 entgegen.

Ein gewandter und zuverlässiger **Buchhalter,** Mitte der 30er Jahre, sucht per 1. April od. früher Stellung. Feinste Referenzen.
Offerten unter **E. 37.** nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen. [2234]

Für Kaufleute!
Ein jung. gebild. sehr solid. Kaufm. (mos., verheir.), der dopp. Buchhalt., Corresp. u. poln. Spr. mächtig, mit best. Refer., welcher in Folge ungünst. Zeitv. s. Geschäft aufgiebt, sucht per 1. April c. Stellung als Buchhalter, Lagerist ꝛc. in der Sped.-, Möbel-, Mühlen-Branche. Gefl. Off. sub E. S. 53 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [356]

Commis-Gesuch.
Ein in der Wäschebranche erfahrener junger Mann (Israelit) wird für das Lager eines Fabrikgeschäfts Westfalens per 1. April oder früher verlangt. [367]
Adressen unter E. 56 nebst Angabe der bisherigen Stellungen nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Ein junger Mann sucht per 1. April d. J. in einem Comptoir dauernde Stellung. Ansprüche sind bescheiden. Gef. Offerten werden unter A. F. 50 Bunzlau postlagernd erbeten. [352]

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per bald einen erst kürzlich ausgelernten [329]
Commis,
Christ und polnisch sprechend.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Beuthen O.-S. Robert Weiß.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, flotter Verkäufer und der einfachen Buchführung mächtig, sucht per 1. April 77 anderweitige dauernde Stellung. Gef. Offerten werden unter A. Z. 100 Bunzlau postl. erbeten.

Ein j. **Mann, Specerist,** auch in Spedition firm, s. für bald Stellung in irgend einem Geschäft oder Comptoir. Gefl. Offerten erbeten an Lehrer **Runge,** Arnoldsdorf. [357]

Ein junger Mann im gesetzten Alter sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April c. Stellung als Reisender in einem Colonialwaarengeschäft. Gef. Offerten werden unter **B. A.** 99 Bunzlau postlagernd erbeten. [353]

Ein Destillateur,
welcher der poln. Sprache mächtig ist und sich zum Reisen eignet, findet sofortige Stellung bei [923]
Moritz Löwe, Cosel OS.

Für ein Destillations-Geschäft wird ein tüchtiger **Destillateur** gesucht, der sich **vorzugsweise** für die Reise qualifizirt. Junge Leute, die bereits mit gutem Erfolge gereist, erhalten den Vorzug. [910]
Offert. mit Gehaltsansprüchen werden unter Chiffre A. B. 51 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein wirklich zuverlässiger, tüchtiger
358 **Uhrmacher-Gehilfe**
findet **sofort** dauernde Stellung bei
Emil Scholz, Kattowitz.

Ein bisher im Communaldienst beschäftigter **Steuer-Executor,** mit den besten Zeugnissen, sucht anderweite Stellung. Offerten übernimmt **Ph. Tschörner's** Buchhandlung, Striegau.

Ein verheiratheter **Wirthschafter,** Oeconom, wünscht sofort in Stellung zu treten, die besten Referenzen stehen ihm zur Seite. [938]
Adressen unter E. K. 55 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein **Decon.-Inspector,** ein **Brennerei-Inspector,** ein tüchtiger **Braumeister,** ein do. **Brenner,** gut empfohlen, cautionsfähig u. militärfrei, suchen Stellung durch **Kahlert, Görlitz,** Postplatz 15. [355]

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann, mit **nöthiger** Schulbildung, Sohn **achtbarer** Eltern, findet Stellung für Comptoir u. Fabrik.
Gebrüder Deutschmann,
[931] Rahmen-Fabrik.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann sofort in meiner Buchhandlung **als Lehrling** eintreten. [359]
Kost und Logis im Hause.
Beuthen O.-S. **Wilh. Förster.**

Für's Manuf.-Engros-G. werden **3 Lehrlinge** mit Geh. gesucht.
[937] **E. Richter,** Ohlauerstr. 42.

Lehrlings-Gesuch.
Für meine Modewaaren-, Tuch- und Confections-Handlung suche ich per 1. April einen Lehrling. Nur Knaben, mit guten Schulkenntnissen versehen und achtbarer Familie angehörend, wollen sich melden. [339]
A. Schwerin, Hainau i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

☞ In bester Geschäftsgegend suche ich vom 1. Januar 1878 ab eine **geräumige Privatwohnung** und womöglich mit derselben zusammenhängend drei bis vier Zimmer zum Bureau. [2385]
Edwin Weiß, Rechts-Anwalt und Notar,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Ohlauerstraße 64
sind zwei große elegante Wohnungen mit allem Comfort, ein Gewölbe, parterre, und [2404]
Ohlauerstraße 65
ein Verkaufshausflur nebst einigen parterre gelegenen Zimmern, die sich auch zum Comptoir eignen, zu vermiethen.
Näheres bei **L. H. Krotoschiner,** Schmiedebrücke 16.

Holteistraße 42 [929]
ist per Ostern eine Wohnung, 4 Zimmer, Cabinet und Küche, 2. Etage, mit Gartenbenutzung zu vermiethen.

Lehmdamm 80a, nahe der Michaeliskirche, 1. Etage, 3 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree, Altane ꝛc., Wasserleitung und Gartenbenutzung für 180 Thaler jährlich per bald oder 1. April c. **zu vermiethen.** [2389]
Näheres beim Haushälter.

Büttnerstraße 31
ist die 2. Etage, 9 Piecen, per Ostern zum Preise von 400 Thlr. jährlich zu vermiethen. [930]

Möbl. Zimmer, sep. Eing., Rossmarkt Nr. 14, 2 Tr., Ecke Schlossstr.

Tauenzienstraße 64
ist die erste Etage per Ostern zu vermiethen. [926]

Ohlauerstraße Nr. 50
ist nach erfolgter Umänderung und Renovation die 1. und 3. Etage, jede sich als Geschäftslocal und Wohnung eignend, per bald oder Ostern billig zu vermiethen. [925]
Näheres bei **Anton Böhm** das.

---

927 **Zu vermiethen**
Elisabetstraße 3 der 1. Stock, zur Wohnung wie zum Geschäftslocal sich eignend. Näheres daselbst 2 Tr.

Friedrich-Carlstr. 9
ist der erste Stock, elegant und bequem, bald oder zu Ostern für 600 Mark zu vermiethen. [1956]

Herrenstraße 29
ist der zweite Stock zu vermiethen. Näheres parterre. [810]

Adalbertstraße 35, 1. Etage, ein f. möbl. Zimmer zu verm. [863]

Weidenstr. 22 im 2. Stock eine Wohn., 3 Zimm., Küche, z. verm.

Monhauptstr. Nr. 20
ist ein herrschaftl. Hochparterre für 310 Thlr. zu vermiethen. [815]

Königsplatz 3b
ist eine **Wohnung** im 3. Stock von Ostern ab zu vermiethen. [885]

Holteistraße Nr. 44, Ecke Zimmerstraße, ist die 1. Etage, 5 Zimmer, 2 Alkoven, Küche, Speise-Kammer, Mädchen-Zimmer und sonstiges Beigelaß von Ostern ab höchst preismäßig zu vermiethen. Näheres ebendaselbst bei Herrn Director **Milch** zu erfragen.

Ein Geschäftslocal,
Remisen, Böden, Keller und eventuell Wohnung ist per 1. April zu vermiethen. [928]
Zu erfragen **Antonienstraße 32.**

Zu vermiethen und per Ostern oder Johanni zu beziehen: [2397]
Zwingerplatz 1: eine sehr große, hochelegante Wohnung, 1. Etage.
Zwingerplatz 2: eine sehr große, hochelegante Wohnung, 1. Etage, jetzige Locale der Makler-Bank und der Verein. Oelfabriken.
Hintermarkt 1 und **Schuhbrücken-Ecke:** ein Geschäftslocal mit drei großen Schaufenstern.
Carlsstr. 1 (Pechhütte) ein heller Keller.
Näheres Ring 32 bei **Moritz Sachs.**

Wallstraße 13|14, „Storch", ist per Ostern
a. eine größere Vorder-Wohnung im ersten Stock,
b. eine Mittelwohnung
zu vermiethen durch **Posner,** Sonnenstraße Nr. 27. [2082]

Böden und getheilte Remisen
sind Neue Oderstraße sofort zu vermiethen. [785]
Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liq.

Breslauer Börse vom 24. Januar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,25 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	95,50 B neue —
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 bz
Prss.Präm.-Anl.	3½	144,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 etbz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96 G
do. Lit. A....	4	94,75 bz
do. do.....	4½	102 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,75 bz
do. do.....	4	II. 94,70 bz
do. do.....	4½	101,75 bz
do. (Rustical).	4	I. 95 B
do. do.....	4	II. 94,40 G
do. do.....	4½	101,75 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 à 5 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,40 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B
do. do.....	4½	100,60 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 à 50 bz
do. do.....	5	100,20 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71 bz

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	49,50 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	55 bz
do. Goldrente	4	60,65 à 60 bz
do. Loose1860	—	99,50 bz
do. do. 1864	4	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63 B
do. Pfandbr.	5	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865		—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	70,25 à 70,00 bzG
Obschl. ACDE.	3½	128,25 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,25 G
do. St.-Prior..	5	109,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	— H. 90,25 bzG
do.	4½	94,50 bz
do. Lit. J.	4½	90 bzG
do. Lit. K.	4½	90 bzG
do.	5	99 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 bz
do. 1873......	4	—
do. 1874......	4½	98,50 bz
do. Lit. F....	4½	101,40 bzG
do. Lit. G....	4½	99,50 B
do. Lit. H....	4½	101,50 bz
do. 1869......	5	103 B
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103,25 B
R.-Oder-Ufer ..	5	101,10 etbzB

Wechsel-Course vom 24. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,20 bz
do. do.	3	2M.	168,85 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,41 bz
do. do.	2	3M.	20,35 bzB
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,25 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	251 bz
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	162,50 G
do. do. ..	4½	2M.	160,40 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	163,35 à 15 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	252,10 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	84,25 B	—
Lombarden ...	4	—	ult. 121 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 386à85,50à87 bz
Rumän. St.-Act.	4	13,75 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68,50 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	72 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	86,50 G	—
do. Bodencrd.	4	93,25 G	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	232 G	ult. 231à31,50à31 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 B
Laurahütte	4	70,40 G	ult. 70,50 bzB
Moritzhütte ...	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27,25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	70 etbzG	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	68,25 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	schwere niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	leichte niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	19	50	18	70	21	20	20	40	17	60	17	30
do. gelber...	19	40	18	60	20	80	20	10	17	40	17	20
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	70	16	30	16	—	15	30
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	80	14	50	14	—
Erbsen	15	50	15	30	14	30	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	33	—	30	—	25	—
Winter-Rübsen..........	32	—	29	—	23	—
Sommer-Rübsen..........	30	50	26	—	21	—
Dotter..........	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—57, mittel 59—66, fein 69—75, hochfein 78—80.
Kleesaat, weisse, ordinär 52—60, mittel 63—70, fein 73—79, hochfein 80—84.

Heu 2,70—3,20 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—36,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 25. Januar.
Roggen 153,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 136,00, Raps 330, Rüböl 72,00, Spiritus 52,60.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,70 B, 50,70 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein (in Vertretung Dr. Weis). Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.